Bunte Skizzen

aus den

Vereinigten Staaten von Amerika

zur

besseren Kenntniß und Beurtheilung amerikanischer Verhältnisse und Eigenthümlichkeiten

von

Ed. Grien.

Leipzig.

Gustav Weigel.

1882.

Preis 3 Mark; hübsch geb. 4 Mark.

VL005n

030-22

1229

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

1962

Bunte Skizzen

aus den

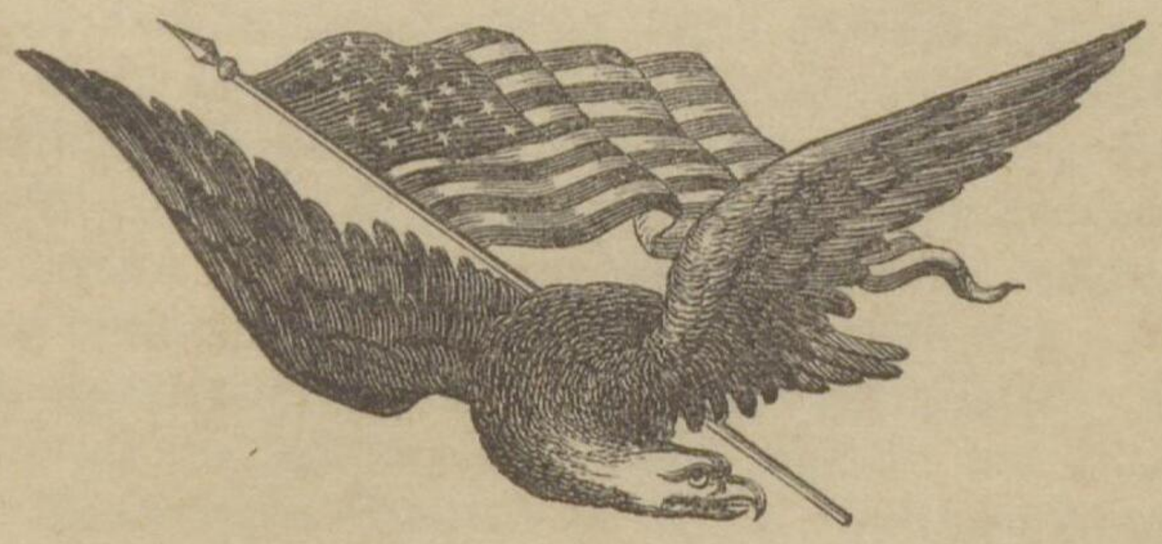
Vereinigten Staaten von Amerika

zur

besseren Kenntniß und Beurtheilung amerikanischer
Verhältnisse und Eigenthümlichkeiten

von

Ed. Grien.



Leipzig.

Gustav Weigel.

1882.

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY
STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

Vorwort.

Wer Vieles bringt, wird Jedem etwas bringen;
Ein Jeder sucht sich dann das Seine aus.
Faust, von Göthe.

Wenn wir den Entwicklungs-Gang der drei Hauptvölker kaukasischer Race in Europa, nämlich — des romanischen — des germanischen — des slavischen — in Bezug auf ihren politischen Expansionstrieb beobachten, so wird uns die Wahrnehmung gewiß nicht entgehen: das die Slaven in ihren Haupt-Vertretern, den Russen, sich in Asien immermehr auszubreiten streben und das Moskowiterthum seine Machtsphäre dort auf friedlichem und auf kriegerischen Wege zu erweitern sucht, bis ihm die Wogen der chinesischen See und des Indischen Oceans Halt gebieten —, daß die Germanen nebst den Irländern die Vereinigten Staaten als ihr Verbreitungsgebiet instinctartig erkennen und das Aufsuchen dieser ihrer zweiten und größeren Heimat zu einer constanten Massen-Wanderung geworden ist — und endlich: daß bei den Romanen — obgleich die Spanier, die Franzosen und die Portugiesen große Colonial-Gebiete in Asien und Africa besitzen — eine Auswanderung, welche diesen Namen nur einigermaßen verdiente, nicht stattfindet. —

Jener eigenthümliche Drang: ihre Heimstätten an der Nordsee wie in den Alpen, am Rhein wie an der Oder aufgebend, die Vereinigten Staaten zu ihrem künftigen Vaterlande zu machen, wie er schon seit hundert Jahren sich äußert, hat es denn auch bewirkt, daß es in Nord-, in Mittel-, in Süd-Deutschland, in der deutschen Schweiz, in Deutsch-Oesterreich, wie in Elsaß und in Lothringen kaum ein Dorf giebt, von dessen Söhnen nicht der eine oder der andere in America sein Unterkommen gefunden.

Dieses Amerika nun — unter welchem man, wenn nicht vom Welttheil dieses Namens die Rede ist, nur die Vereinigten

Staaten zu verstehen pflegt — diese großartige Union und ihr Gebiet mit ihrer Organisation und ihrem politischen und socialen Leben, ihren Erwerbsverhältnissen, ihrer Landwirthschaft und Industrie, ihren Nationalitäten und deren Sitten, Gebräuchen und Lebensweise, ihrem Verkehrswesen und überhaupt all ihren eigenthümlichen Institutionen und Zuständen, ist daher auch zum Gegenstand solch' allgemeinen Interesses und solch großer Wißbegierde bei unserm Volk geworden, und hat die Aufmerksamkeit an den Vorgängen in America so gesteigert, daß das Interesse, mit welchem bei uns die Zustände in vielen uns geographisch viel näher liegenden Staaten, wie z. B. Spanien oder Schweden betrachtet werden, und die Aufmerksamkeit, die man den Vorgängen dorten zu schenken pflegt, — in gar keinen Betracht dagegen kommen.

Zur Befriedigung jener Wißbegierde hat nun unsere Verlags-Literatur in sofern in anerkennenswerther Weise beigetragen, als in neuester Zeit einige sehr gediegene größere Werke über die Vereinigten Staaten im Druck erschienen sind.

Allein derartige Prachtwerke, die auf 20—30 Mark*) zu stehen kommen, kann sich der nicht allzu bemittelte Leser nicht wohl anschaffen; kleinere Broschüren über America, die aber doch entsprechend vielseitig gehalten wären und einige Mark kosten, sind bisher nicht herausgegeben worden. Diese kleine Lücke in unserer America-Literatur sollen die „Bunten Skizzen" ausfüllen.

Dem Verfasser standen hierbei die vielfältigen Erfahrungen zur Seite, welche er während eines mehrjährigen Aufenthaltes in America, wo er im Geschäfts-, im Rechts- und im journalistischen Fach besonders thätig war, sich gesammelt hat, weshalb er auch mit gutem Gewissen diese Skizzen als self made work empfehlen und schließlich die Hoffnung hegen zu dürfen glaubt, daß Jene, welche dieses Werkchen vor ihrer Abreise nach Amerika benützt hatten, ihm das Zeugniß geben werden: es habe sich ihnen in eigener Erfahrung als verläßlicher Führer in die Neue Welt bewährt.

---

*) Ich erwähne hier nur das schöne Werk des Herrn von Hesse-Wartegg, das eine große Verbreitung gefunden hat.

Der Verfasser.

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

Einiges
über die Thierwelt Nord-Amerika's.

Wenn wir die Alte Welt mit der Neuen hinsichtlich der einer jeden ureigenen Thierarten vergleichen, so wird uns vor Allem auffallen, daß dem Welttheil Amerika nicht nur die Einhufer — Pferd und Esel — sondern auch alle jene Thiere fehlten, welche in der Alten Welt schon zu Abrahams Zeiten von den Menschen in ganzen Heerden gehalten wurden und ihnen mit ihrer Milch vor allem zur Nahrung dienten, nämlich Rindvieh, Kameele und in Bezug auf die Kleidung: Schafe, oder welche später — nachdem die Völker sich bleibende Wohnsitze geschaffen hatten — seitdem als Hausthiere gehalten werden, wie das Schwein, die Ziege, das Hausgeflügel, der Hund, die Katze. — Selbst jenes Urvolk, das lange schon vor Columbus auf einer annähernd so hohen Culturstufe stand wie die Egypter, nämlich die Mexikaner und Peruaner, hatten keine Viehzucht, noch weniger kannten sie die thierische Milch in ihrem Werth als Nahrungsmittel des Menschen.

Was nun die Fauna des mittleren Theils von Nord-Amerika — das heutige Gebiet der Vereinigten Staaten — anbelangt, so läßt sie sich in zwei Gruppen scheiden, nämlich: solche Gattungen und Arten von Thieren, welche es mit denen der Alten Welt gemein hat, wie z. B. Bär, Hirsch, Eichhörnchen, Forelle, Wanderheuschrecke 2c. 2c., und solche, welche ihm

ureigen sind, wie: der Bisamochs, der Waschbär, der Truthahn, der Colibri, die Klapperschlange 2c. 2c.

Das unermeßliche Gebiet, von der Abdachung der Alleghanygebirgskette bis zu jener des Felsengebirgs (Rocky Mountains), besteht fast durchgehends aus jenen theils wellenförmige theils totale Flächen bildenden — mehr gras- als baumreichen — Ebenen, welche man „die Prärien" nennt und welche sich von den ungarischen Pußta's und den russischen Steppen, wie in manch Anderem, so besonders durch ihren humusreichen, höchst anbaufähigen Boden unterscheiden.

Diese mit dem üppig wuchernden sehr nahrhaften „Prärie-Gras" bedeckten Ebenen haben ihre eigene Thierwelt. Sie sind besonders die Heimath des größten Landthiers der Neuen Welt: des Bison, der dort in zahllosen Heerden angetroffen wird. Von dem europäischen Auerochsen oder (altdeutsch) Bisont, Wišent unterscheidet sich dieses Thier — das ebenso allgemein als irrthümlich Büffel (Buffalo) genannt wird — durch reichlichere Haarbedeckung auf dem Kopf und dem ganzen Vordertheil und durch eine Manschette von langen Haaren am Hintertheil der Mittelhand, wie durch die Anzahl der Rippen (15).

Andere den Prärien eigenthümliche Thiere sind ferner: der Präriehirsch, der Präriewolf (the Prairie-Wolf oder Coyote) Canis latrans, der Präriehund (the Prairie-Dog) Cynomis ludovicianus, eine Art Erd-Murmelthier; dann das zu den Birk- und Haselhühnern gehörende Prärie-Huhn (Tetrao pratensis) dort the Prairie-Hen, auch the Heath-Hen und Pinnated Grouse und das Prairie-Squirrel (Erd-Eichhörnchen) Spermophilus auch „Gopher" genannt.

Das Präriegras nährt auch die unzähligen Rudel von Mustangs (verwilderte Pferde europäischer Abstammung); sie werden von berittenen „Mustangers" mit dem Wurfseil oder

der Wurfschlinge (the Lasso) eingefangen, um dann von ihnen „eingebrochen", d. h. zu Reit- oder Zugpferden verwendbar gemacht zu werden. Dort ist auch die Heimath der amerikanischen Antilope, the Pronghorn, latein. Antilocahra americana. —

Die Romantik der Präriewelt weicht heutzutage aber schnell der lawinenartig sich vorwärtswälzenden Cultur. Je mehr Ansiedler in die Prärien kommen, desto mehr Bodenfläche verfällt dem Pflug, das Präriegras nährt bald nur noch die Heerden von Horn- und Wollvieh, die Maisfelder das Borstenvieh, und wie der rothe Mann stetig vor dem Weißen, so ziehen sich Büffel, Präriehirsch und Antilope von Meridian zu Meridian in den unwirthlichen Westen zurück.

* * *

Da der Mississippi in seinem Mittellauf die Prärien-Region durchströmt — diese nimmt schon in Ohio, Kentucky und Tenessee ihren Anfang — und diese vollständig im Stromgebiet des Mississippi liegt, so ist sie nichts weniger als arm an fließenden Gewässern, und diese weisen einen nicht unbedeutenden Reichthum an Fischen auf. So findet man dort Hechte, Barsche, Sauger. — Im Arkansas-River fängt man den Büffelfisch (the Buffalo Fish), der so fett ist wie ein Aal und den Katzenfisch (the Cat Fish), eine zur Gattung Prinelodus (bei Cuvier) gehörende Specialität, die sich in mehreren Arten überall in Nord-Amerika findet und verschiedene Namen hat wie Horned Pout, Bull-Head, Mud-Put, Minister. In diesem Fluß werden Exemplare oft bis zu hundert Pfund schwer gefangen.

Jene trockene Zone von den Rocky Mountains bis gegen den Missouri herab ist die Heimath der Wanderheuschrecken (the Locusts), welche in gewissen Jahrgängen in solchen

Schwärmen erscheinen, daß sie wie eine große Wolke die Sonne verdunkeln und die Felder des Prärie-Farmers in einem furchtbaren Grade verwüsten, doch tritt diese Landplage, welche der Westen mit Rußland und dem Orient gemein hat, nur in ganz trockenen Sommern auf und hält nur äußerst kurze Zeit an. So viel von den Prärien und ihrer Fauna.

Von Hoch- und Niederwild haben die Vereinigten Staaten alle Arten mit jenen Europa's gemein. Nur unser großer Feldhase fehlt, ihn ersetzt das wilde Kaninchen (the Rabbit). Der Waschbär (the Racoon), auch Stone Monkey genannt, den bei uns jedes Kind von der Menagerie her kennt, ist überall in den Wäldern (er lebt auf den Bäumen) von Canada bis Florida zu Hause. Ebenso finden sich dort: das rothe Eichhörnchen, the Chickaree (Sciurus Hudsonii), und das gestreifte Eichhörnchen (Sciurus striatus) dort Chipmuck genannt. Eine Specialität ist ferner das Esel-Kaninchen, the Jackass-Rabbit (Lepus callotis), mit sehr langen Ohren und langen dünnen Beinen. Es findet sich in den Hochebenen von Texas und am Felsengebirge und heißt oft auch Mule-Rabbit, Texas-Hare und Blacktailed (schwarzschwänziger) Hare (Hase).

In den Felsengebirgen findet sich auch eine Art von Mufflon, (wildes Schaf, nämlich the Bighorn) das Dickhorn (Ovis montana).

Der neuen Welt fehlen von den katzenartigen Raubthieren sowohl der Löwe wie der Tiger. Dagegen finden sich von reißenden Thieren im fernen Westen, besonders den weniger cultivirten Gegenden von Texas, Missouri, Indianer Terr.: der Puma (Felis concolor) oder Cugar, Panther, oft auch the American Lion genannt, eine Jaguar-Art, und in Californien, Neu-Mexico 2c. der riesige höchst gefährliche Grizzlybär oder Grizzle-Bear, während der gemeine, braune

Bär überall in den Urwald-Staaten zu finden ist, wie nicht minder im Süden; der Staat Arkansas hat sogar — da die Amerikaner jedem ihrer Staaten einen characterisirenden Beinamen zu geben pflegen*) — den Beinamen the Bear-State. Über den Jaguar läßt sich eine texanische Zeitung folgendermaßen aus: „Wenn Ihr Jäger in den Oststaaten, wo es bald nur noch Eichhörnchen zu schießen giebt, Euch einmal ein ordentliches Jagdvergnügen verschaffen wollt, so kommt nach Texas. Wir haben Panther von dreizehn Fuß Länge und furchtbarer Stärke. Wenn Ihr auch an den Panthern kein Vergnügen finden solltet, die Panther werden sicherlich an Euch Vergnügen finden!“ — Dort findet sich auch die Tigerkatze, altmexikanisch Ocelotl, sonst auch Catamount genannt. Um den Besitz des Skunk, des Stinkthiers (Mephitis mephitica) dürfen wir die Neue Welt auch nicht beneiden. Dieses dachsartige Thier ist ganz hübsch und groß wie eine Katze. In der Nothwehr spritzt es aber eine Flüssigkeit aus, so penetrant und scheußlich stinkend, daß selbst der Jaguar davor Reißaus nimmt. — Das Geschlecht der Marder, welche der Neuen Welt gänzlich fehlen, vertreten die Beutelthiere, von denen besonders das Opossum, die virginische Beutelratte, in

---

*) So z. B. heißt der Staat New-York „the Empire State“, Illinois ist „the Prairie-State“, Ohio hat von den „Bocksaugen“ der nicht stachligen, sondern glattschaaligen Frucht der Nord-Amerika ureignen roth- und gelbblüthigen Roßkastanie den Namen „the Buckeye-State“, Nord-Carolina ist der „Terpentine-State“, Süd-Carolina wegen der dort häufigen Zwerg-Palme „the Palmetto-State“, Neu-Hampshire „der Granit-Staat“, Vermont „der Grüngebirgs-Staat“, Maine „der Fichten-Staat“, Connecticut „der Mußkatnuß-Staat“, ein Name, der von dem Betrug eines dortigen Yankee herrührt, der eine Schiffsladung aus Holz gedrehter Mußkatnüsse als ächte an den Mann brachte, das kleine Rhode Island heißt „Little Rody“, Pennsylvanien der „Schlußstein-Staat“ u. s. f.

Menge in den Wäldern lebt. In den nördlicheren Gegenden bis Canada findet sich sehr allgemein die Moschusratte (Fiber zibethicus) dort Musk-Rat genannt, an den Seeen und Flüssen; sie baut sich dort auf dem Eise Erdhütten, worin mehrere zusammen wohnen. Der feine Wollpelz wird von den Hutmachern verarbeitet.

* * *

Was nun das Federwild anbelangt, so seien hier gleichfalls nur Specialitäten erwähnt und vor allen andern: der wilde Truthahn (the wild Turkey), von dem der zahme abstammt, der seines guten Fleisches wegen seit 1542 auch allenthalben in Europa eingebürgert worden ist. Der Staat Kentucky führt ihn sogar im Wappen. Die Wander-Taube erscheint in manchem Jahre in so ungeheuren Schwärmen, daß ein solcher Zug, der nicht selten eine Stunde lang und $^1/_2$ Stunde breit ist, die Sonne verdunkelt, und in den Wäldern, wo sich die Tauben zum Brüten niederlassen, die Äste unter ihnen brechen. Von einem solchen Brütplatz (Pigeon-Roost) berichtete eine dortige Zeitung: „Der Brütplatz im Dekatur-County, Indiana, nimmt einen Raum von 28 (engl.) Meilen (= $6^1/_2$ deutsche) Länge und 14 (bezw. $3^1/_5$ deutsche) Meilen Breite ein. Von diesem Gebiet Waldung trägt Baum für Baum 10—15 Nester.“ Man fängt sie da zu vielen Tausenden und jede Familie in der Nähe lebt dann von nichts als solchen Tauben, die man auch geräuchert aufbewahrt. Wo sie nisten, haben sogar die Schweine eine Art von Mastung an den heruntergefallenen Eiern und Jungen, und wenn diese flügge sind, ziehen ganze Gesellschaften von den Umwohnern in den Wald und halten ein ordentliches Erntefest von Tauben. Sehr bedeutend ist auch der Wachtelfang und die Prärichühner-Jagd. Im Herbst enthalten die Geflügel- und Wildpret-Märkte

New-Yorks und andrer Städte des Ostens reiche Zufuhren von Wachteln, Prärichühnern, Wildenten. Von Wisconsin werden außerdem Hunderte von erlegten Hirschen und aus dem fernen Westen Buffalo- und Antilopenfleisch im Herbst und im Winter dorthin zu Markte gebracht.

Das schöne deutsche Lied: „Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n" klingt in Amerika wie leise Ironie, denn unsere Hausschwalbe findet sich dort nicht, dafür bieten die munteren farbenprächtigen Colibri's (humming Birds) einen Ersatz. Zwar ist ihre Heimath innerhalb der Wendekreise, doch kommen sie in der heißen Jahreszeit selbst bis nach Canada, und sind dann überall in den Gärten zu sehen, wo sie gleich Bienen die Blüthen der Bäume und Hecken umschwirren. Unsere Singvögel werden dort nur in den Zimmern gehört, denn — durch so prächtiges Gefieder auch die gemeinsten Vöglein sich auszeichnen — hat ihnen die Natur doch den Gesang versagt, daher der Import von Singvögeln besonders aus Thüringen, dem Harz 2c. ein eigner lucrativer Geschäftszweig ist. Unser Freund Spatz ist auch erst vor etwa 6 Jahren von Amerikanern zum Zweck der Raupenvertilgung aus Deutschland eingeführt worden und gedeiht dort ganz vortrefflich.

Aber unser Kinderlied: „Maikäfer flieg'" hört man dort weder im Urtext noch in englischer Übersetzung, weil es dort diese Blüthenfresser so wenig als den deutschen Mai giebt; auf die rauhe Jahreszeit folgt fast ohne allen Übergang schon Ende April die heiße. Gleichwohl fehlt es auch dort nicht an geflügelten und ungeflügelten Saatenzerstörern, da ist vor Allem die Chinch-Bug, ein wanzenartiges, stinkendes Insect, das in den südlichen und in den westlichen Staaten dem Weizen, Mais 2c. sehr schadet. Die Hessian Fly (Hessenfliege, Cocidomia destructor), diese dem Weizen so überaus verderb-

liche Gallmücke soll — die Amerikaner lassen sichs einmal nicht nehmen — um 1776 von hessischen Truppen im Stroh nach Amerika gebracht worden sein. The Army-Worm, der Heerwurm; dieser fügt dem Präriefarmer oft viel Schaden zu; auch the Wire-Worm ist als Larve des Elater lineatus den Wurzeln der Saaten und Gemüse 2c. gleichfalls sehr verderblich.

Unter den Blutsaugern nehmen die Bettwanzen (the Bed-Bugs) die erste Stelle ein; im Vergleich zu unseren Wanzen verhalten sie sich wie Tiger zu Schooßhündchen, dabei werden sie von den Mosquito's, welche man durch die der Hitze wegen auch nachts geöffneten Fenster hereinlassen muß, getreulich sekundirt. Die Mosquito's sind ohngefähr das, was man am Rhein die Schnacken, an der Donau die Gelsen nennt; im Flug lassen sie ein leises maultrommelartiges Summen hören, das, da es dem Ruhenden nichts Gutes bedeutet, ihm als alles Andere eher, denn als Schlummerlied ertönt. Wohlhabende schützen sich vor diesen Stechmücken durch das Mosquito-Netz, aus Gaze, das über das Bett gespannt wird.

Die „Schwaben" und „Russen", in Amerika Cockroaches (spr. Kockrohtsches) genannt, fühlen sich dort gerade so wie unsere Kakerlaken in Zimmern und Küchen daheim, eine Art davon ist fast so groß wie ein kleiner Schrotkäfer (Hirschkäfer) und kann fliegen. —

Im Süden hat man auch vor dem Biß der giftigen Tarantel — diese Art von Springspinne wohnt unter Dachrinnen, Dielen 2c. — und vor dem Stich des Scorpion — der sich Tags über in Mauerritzen, Holz u. dergl. versteckt hält — sich wohl in Acht zu nehmen.

An giftigen Schlangen fehlt es nicht. Von der Klapperschlange sei hier nur erwähnt, daß sie im amerikanischen

Deutsch: Rassel-Schlange, englisch Rattle-Snake genannt wird (von rattle = rasseln), und daß sie im Norden schon ziemlich selten geworden ist, doch in Pennsylvanien und mehr noch in Virginien immer noch häufig vorkommt. Die gleichfalls giftige Kupferhaupt-Schlange, the Copperhead, auch Red Viper, Red Adder (Triconocephalus contortrix) in manchen Orten Chunkhead,. Deaf Adder, Dumb Rattlesnake, wird noch bis zum 45°, also bis Canada hinauf, angetroffen. Eine andere Art ist die Moccasin-Schlange, the Moccason-Snake.

Der Alligator — das nordamerikanische Krokodil — kommt im Mississippi und seinem Stromgebiet und in den in den Golf von Mexiko mündenden andern Flüssen bis zum 34. Breitengrad vor.

Was nun die eßbaren Wasserbewohner anbelangt, so seien von den Süßwasser-Thieren noch erwähnt: the Albany-Beef, ein im Hudson lebender Stör, der in Albany viel genossen wird. In den fünf Seeen wird ein großartiger Fang von Weißfischen und Lachsforellen betrieben; dort und im St. Lorenzstrom als Abfluß der fünf Seeen wird auch der Maskinong oder Muskelung (Esox estor) ein großer zuweilen über 4 Fuß langer Hecht, in Menge gefangen; im ganzen Norden, besonders in den Flüssen Wisconsins, liefern gewisse Karpfenarten, wie: Sucker, Bauchsauger (Labeo), Chub, Mullet, Barbel, Horned Dace 2c. ein reichliches Contingent zum Fischmarkt. In den dortigen Süßwasser-Seeen und Teichen, im St. Lorenzstrom findet sich auch der Sonnenfisch: John Doree, auch Pumpkin Sed (Kürbiskern) von seiner Gestalt so genannt, eine Varietät des amerikanischen Barsch (Perca americana) und in den Bächen die edle Forelle.

Damit die Salzwasser-Bewohner hier auch ihre Stelle

finden, so möge ein kurzer Besuch des New-Yorker Fischmarktes diese Abhandlung beschließen.

Unter den Mackerelen-Arten excellirt the Blue Fish, der Blaufisch (Temnodon saltator), er heißt auch Ship Jack, an der Küste von Jersey Horse Mackerel und in Virginien Saltwater Tailor. Die Gourmands wissen ihn zu schätzen. Ein New-Yorker Wochen-Marktbericht vom vorigen Oktober schreibt darüber: „Der Blaufisch ist — da er bereits seinen Zug nach Süden angetreten hat — bereits seltener geworden, doch haben die hiesigen Fish-Mongers (Fischhändler) riesige Quantitäten dieses Fisches vorsorglich ‚eingefroren'." Äußerst schmackhaft ist auch der gestreifte Barsch oder Bars, the Striped-[Streaked-]Bass, der Stein-Bars (Labrax lineatus) auch Sea-Bass genannt. Lafayette-Fish ist der Name des sehr delicaten Leiostomus obliquus, in Jersey heißt er auch Cape May Goody. Dort sehen wir auch eine Art Seezunge, the Coverclip — die Heiligen-Butte, the Holibut — den köstlichen King-Fish (Königsfisch), Umbrina alburnus, eine Goldbrassen-[Sparus-]Art — the Porgy oder Paughy (Centropristes nigricans) auch Sea-Bass genannt — den Squeteague oder Squetee, eine Art Lippfisch (Labrus squeteague), auch Weak-Fish genannt — the Dunfish, der eingesalzene Stockfisch, dem durch Einlegen in gesalznes Heu (Dunning) die so beliebte dunkelbraune Farbe gegeben wird — the Frost-Fish (Morrhua pruinosa), auch Tom-Cod genannt — den frischen Stockfisch (green Codfish) — den Flunder, eine kleine Butte oder Scholle — dann den Meer-Aal, der dort so gemein ist, wie bei uns der Weißfisch, dann von andern Meerfischen: Salmon (Lachs), Hecht (Sargus ovis), Sheepshead = Schafskopf, und so noch gar viele mehr.

Von Krustenthieren prangt dort der große Seekrebs

Hummer (Lobster) und der abenteuerlich geformte Molukkenkrebs, so groß wie eine Melone und mit langem dünnen geraden Schweif — die Taschenkrebse (Pungers) sind dort spottwohlfeil, eine Art See-Garneelen (Shrimps) von der Größe und Gestalt der Grille ist gleichfalls allgemein und wird becherweise verkauft.

Von Schildkröten erscheinen dort zum Verkauf: die Riesenschildkröte, deren Fleisch zur berühmten Turtle Soup verwendet wird, die Mock-Turtle, welche die viel billigere Mock-[unächte]-Turtle-Soup liefert, Terrapins, kleine Schildkröten per Dutzend. Die Austern sind in New-York wohlfeiler als in irgend einer europäischen Seestadt und werden — auf allerlei Art zubereitet — dort nach Millionen verspeist. In nicht viel geringerer Menge werden dort auch die Clams feilgehalten und zwar die Art Venus mercenaria, eine Venus-Muschel, (dort Hard-Clams) und Mya arenaria, Sand- oder Klaffmuscheln (Soft-Clams, Mananosay, Stem-Clams, Piss-Clams). Sie sind nicht mit der in der Nordsee häufigen und von dort verführten Miesmuschel zu verwechseln, sind auch viel schmackhafter und — roh genossen — eine Cur für Lungenkranke.

Und so zeigt sich denn der Besuch des New-Yorker Fischmarktes so lohnend und lehrreich, wie der eines Aquariums in Deutschland, und ist ein Bild von dem Reichthum der Vereinigten Staaten an den lebenden Schätzen der Tiefe.

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

Der Fremdenführer auf dem Ohio und auf dem Mississippi.

Wie uns ein einziger Blick auf die Landkarte lehrt, durchzieht — gleichwie das Rückgrat den menschlichen Körper — eine Gebirgskette den Continent von Nord-Amerika: „die Felsengebirge“ (the Rocky Mountains), und zwar von Norden zum Süden. Ihr Hauptrücken streicht weit landeinwärts von der Küste des Stillen Oceans hin; mit seinen Sierra's, Verästungen und Ausläufern das westliche Drittel des Gebiets der Vereinigten Staaten erfüllend.

Auf der atlantischen Seite dieses Continents streicht eine andere Längengebirgs-Kette und zwar vom Mündungsgebiet des St. Lorenzstrom bis zum mexikanischen Meerbusen hin: „die Alleghänies“. Zwischen diesen beiden Gebirgsketten liegt das immense Stromgebiet des Mississippi.

Der Staat, in welchem „der Vater der Ströme“ seinen Ursprung hat, ist Minnesota. Obgleich wenig hoch, ohne Gletscher und ewigen Schnee, ist das Land doch reich an kleinen und größeren Seeen. Einer derselben, der Ithaska, auch Turtle-Lake (Schildkröten-See) genannt, ist als der Mutterschoos des Mississippi besonders zu bemerken. Der fruchtbare Boden von Minnesota ist theils Waldland, theils Weideland, und für Weizen und Hafer geeignet, wenngleich

der strenge Winter 4 Monate dauert, und das Clima — trotzdem das Land südlicher liegt als die Schweiz und Tyrol — ein fast russisches ist.

Schiffbar für kleinere Dampfboote wird der Mississippi bei St. Paul; diese Stadt ist der Sitz der Regierung, des Gouverneurs des Staates Minnesota und der Knotenpunkt von 7 Eisenbahnen, deren eine als Theil der nördlichen Atlantic=Pacific=R.=R. (Rail-Road = Schienen=Weg) bereits die Stadt Bismark — in Dakota, am Missouri — mit St. Paul — also den oberen Missouri mit dem oberen Mississippi — verbindet. Zum Riesenstrom wird er bei St. Louis durch die Einmündung des gewaltigen Missouri, des wilden Sohns der Felsengebirge. Von hier ab trägt er jene mächtigen Dampfer, welche als „Dreidecker" die Bewunderung des Europäers erregen. Während der Mississippi von seinem Ursprung bis zur Aufnahme des Missouri ruhig dahingleitet und sein Wasser kristallklar ist, nimmt er nun, wo der Missouri dessen Wassermasse verdoppelt, den Charakter desselben an, indem er reißende, schlammige Fluthen, unterspickt mit „Snags" und „Sawyers", dem Meere zuwälzt. (Snags, Wasserschnecken, heißen am Missouri und Mississippi die mit den Wurzeln im Strombett festgewühlten riesigen Baumstämme und Äste, Sawyers dagegen jene Bäume, die der Strom entwurzelt, dann mit sich fortgerissen hat, und die nun mit ihm forttreiben; ihre Empor= und Wiederuntertauchen gab Anlaß zur Benennung: Säger; eine Säge: a saw. Beide sind den Dampfschiffen sehr gefährlich.)

Die Länge des Mississippi, seine Krümmungen eingerechnet, also der s. g. Wasserweg, beträgt 867 deutsche Meilen, beim Missouri 673 deutsche Meilen. Die dampfschiffbefahrene Strecke beider Ströme ist neunthalbhundert deutsche Meilen

lang. Vom Vater Rhein, dessen ganze Länge 178 Meilen beträgt, ist nur die kurze Strecke Mannheim=Rotterdam, und selbst von den 380 Meilen der Donau sind nur 360 Meilen schiffbar. Breite und Tiefe erscheinen natürlich sehr ver=schieden, im Oberlauf ist er oft kaum 300 Meter, im Unter=lauf oft über 2500 Meter breit, und hier 60—80 Meter tief. Gleich der Donau bildet er bei seiner Mündung ein Delta. Er wächst zweimal im Jahr: einmal in Folge der Herbstregen und steht den ganzen Winter hindurch, das zweitemal durch das Schmelzen des Schnees in den Felsengebirgen, wodurch er im Juni und Juli seine größte Höhe erreicht. Während ihn an seinem Oberlauf die nordische Vegetation mit ihren Fichten und anderen Nadelhölzern, Buchen, Birken und Weiden be=gleitet, schmückt den Mississippi von da an, wo er in den Süden eintritt — etwa von der Einmündung des Arkansas=River an — die Pflanzenwelt Italiens. An seinen Ufern wechseln Reisfelder und Baumwoll=Plantagen mit Cedern, Cypressen, Platanen, Tulpenbäumen, Magnolien, Sycomoren und mit Orangengärten ab, und haust in seinen Flüssen der Alligator, das amerikanische Krokodil.

Außer St. Louis, der „Königin des Westens“ mit ihrer halben Million Einwohner, worunter bald die Hälfte Deutsche, diesem im Mittelpunkt der ungeheuer großen Mississippi=Ebene gelegenen Stapelplatz für den Mississippi=, Missouri= und Fünf=Seeen=Handel, Knotenpunkt von über 1 Dutzend Eisenbahnen, worunter die bedeutendsten Transitrouten vom Osten nach dem Westen, Haupthafen der Missouri= und Mississippi=Dampfer=flotte, mit seiner zwei Meilen langen geflasterten „Levée“ (Damm=Quai=Lände), an der jährlich an die 10,000 Dampfer anlegen, und riesiger Fabrik=Industrie, hat der Mississippi nur noch eine Großstadt aufzuweisen: Neu=Orleans. Diese

Hauptstadt des Staates Louisiana, liegt oberhalb dem Mississippi-Delta, in einer sumpfigen Tiefebene, sie ist durch 30 Meter breite Uferdämme — die zugleich als Anlege-Quais für die Schiffe dienen und sich als „die Levée" um die Stadt halbmondartig ziehen — vor Überschwemmung geschützt. Von dieser Mississippikrümmung hat die Stadt den Namen „Crescent-City", die Halbmondstadt, eine Benennung, welche wir in dieser Beziehung auch der schönen bayrischen Stadt Wasserburg am Inn geben könnten. —

Als im Jahre 1685 de la Salle das Delta erforschte, nahm er vom ganzen Lande für Frankreich Besitz und nannte es zu Ehren seines Souverains, Ludwig des Vierzehnten, Ludwigsland (La Louisiane). Die hier von den Franzosen angelegte Stadt erhielt den Namen: das neue Orleans. Das ganze ungeheure Gebiet bis über die Missouri-Mündung hinauf blieb der Baumwoll- und Reisplantagen und des Pelzhandels mit den Indianern im Norden wegen sehr wichtig, nur in Frankreichs Besitz bis zum Jahre 1803, wo Bonaparte es an die Vereinigten Staaten verkaufte. Noch tragen viele Straßen von New-Orleans — das jetzt über 230,000 Einwohner zählt, worunter über 50,000 Schwarze und farbige Mischlinge — französische Namen und das französische Element hat von daher noch seinen Schwerpunkt in den Staaten Louisiana und Mississippi.

Die Amerikaner — sowohl die Englisch- wie die Deutsch-Amerikaner — nennen den Ohio — allerdings der schönste und interessanteste aller Nebenflüsse des Mississippi — seiner vielen, von den Süddeutschen angelegten Weinberge und seiner mitunter malerische Partieen zeigenden Ufer wegen — gerne den amerikanischen Rhein, gleichwie sie den Hudson, wegen seiner großartigen und pittoresken, an gewisse Tableaux der

deutschen Donau erinnernden Strom-Scenerieen, den Beinamen „die amerikanische Donau“ gaben, in anderer Beziehung aber kann keiner dieser Ströme berechtigten Anspruch auf solch' ein Epitheton ornans erheben. Fehlt doch der Ufer-Scenerie jener Schmuck, mit dem die Cultur vergangener Jahrhunderte in Gestalt von Baudenkmälern aller Art den deutschen Boden so reich beschenkt hat. Die Ströme Amerikas haben außer ihrem Schifffahrtsverkehr und ihren rauchigen, schmutzigen Fabrikstädten nichts aufzuweisen, was den Vergleich mit dem Rhein und der Donau aushielte. Dort erheben sich keine majestätischen Dome, dort spiegeln sich keine epheuumrankten Ruinen, keine pittoresken Ritterburgen, keine prachtvollen Schlösser und Abteien in den Fluthen, vergeblich würde dort der Einwanderer nach etwas sich umsehen, wie ein Lorelei-felsen, Mäusethurm, eine Teufelsmauer und wie die Hunderte von Naturgebilden und Bauüberresten heißen mögen, an die sich jene poetischen Sagen knüpfen, welche die deutsche Litera-tur als einen Schatz bewahrt, und die im Munde des Volkes fortleben. Wer wollte dort auch Städte suchen, welche Alter-thumsschätze in sich bergen, wie unsere Römerstädte Cöln, Trier oder Regensburg, oder auch, die nur so alt wären, als Nürnberg oder Prag? Wo fände man am Hudson, Ohio oder Missouri eine Walhalla, eine Befreiungshalle oder Kunsttempel und Kunstschätze wie an der Isar, Elbe oder Spree? Was ist die „Königin des Westens“ gegen die Kaiserstadt Wien?

Im Vergleich zum Hudson und Ohio ohne alle pittoresken Partieen und nach europäischen Begriffen — aller landschaftlichen Reize bar — erscheint der Mississippi von da an, wo er die Prä-rien-Region durchströmt, also von der Südgrenze Wisconsins bis zur Nordgrenze Louisiana's oder etwa zwischen dem 42. und 23. Breitengrad. Man hat auf dieser langen Strecke —

allein von St. Louis bis New-Orleans (sprich Njuh-Orlihns) brauchen die Eildampfer 7 Tage und 6 Nächte — blos die Aussicht auf endlose Ebenen, welche an die ungarischen Pußta's erinnern, und es bietet sich dem Auge keine andere landschaftliche Abwechselung als Uferwaldung dar, in deren Beständen Eichen, Eschen, Weiden, Cypressen, Seidenpappeln (Populus monilifera) und von Nadelholz Cedern vorherrschen, — Sümpfe von Röhricht und Schilf starrend (Cane-Brake) — lange Strecken von zum Zweck des Anbaus niedergebrannten Uferwäldern, die mit ihren verkohlten Stumpen und Stöcken, zwischen denen der Pflug mühsam sich durchwindet, nichts weniger als einen freundlichen Anblick gewähren, und da, wo die Region der Baumwoll-Cultur beginnt — also etwa von den Nordgrenzen von Tenessee und Arkansas an — Baumwollfelder. —

Außer St. Louis und New-Orleans giebt es weder am Missouri noch am Mississippi Großstädte und von Mittelstädten nur: Cairo, an der Einmündung des Ohio — Memphis, auf einer Terrasse des linken Ufers, Baumwoll-Stapelplatz — Vicksburg — Natchez und das freundlich auf einer Uferanhöhe (Bluff = Gasteig) daliegende Baton-Rouge, früher die Hauptstadt von Louisiana. Seiner gesunden Lage wegen flüchten, wenn in New-Orleans das gelbe Fieber herrscht, Viele von dort hierher. Außerdem passirt der Dampfer nur geringfügige — einem Europäer nichts weniger als interessante Towns, Villages und Settlements (Städtchen, Flecken und Ansiedlungen).

Dem seinen Rhein und seine Donau kennenden Deutschen muthet der Ohio ungleich freundlicher an; er ist auch in der That der interessanteste und anmuthigste Strom der Vereinigten Staaten. Er entsteht aus der Vereinigung der Flüsse

Monougahela und Alleghany bei Pittsburg, einer Stadt von 200,000 Einwohnern, wovon die Hälfte Deutsche. Die Stadt umgeben riesige Kohlenfelder, welche viele Tausende von „Händen" beschäftigen und Millionen Tonnen der pennsylvanischen Steinkohle, worunter die berühmte Anthracit-Kohle, ergeben. Nichts konnte zur Anlage von Hochöfen, Hütten- und Hammerwerken und Glasfabriken mehr einladen, als der Kohlenreichthum an einem solchen Platz, und so ist denn heute Pittsburg eines der wichtigsten Emporien Amerika's für großartige Eisen-, Stahl-, und Glas-Industrie, Maschinen- und Schiffbau. 50 Glasfabriken allein beschäftigen 10—12,000 Arbeiter. Pittsburg ist zugleich — da es in der Nähe des Petroleum-Reviers liegt — ein Haupt-Stapelplatz für die Petroleum-Ausfuhr.

Um nun den amerikanischen Rhein vom Ursprung bis zur Mündung kennen zu lernen, besteigen wir den von Pittsburg abfahrenden Dampfer. Doch bevor wir uns den Eindrücken der Fahrt in dem „schwimmenden Hotel" hingeben, wollen wir uns von einem Mitreisenden — einem alten Rheinbayern, der zu seinen Weinbergen bei Rockport heimkehrt — etwas über den Weinbau am Ohio kurz erzählen lassen:

Bald nachdem sich süddeutsche Colonisten in größerer Anzahl am Ohio angesiedelt hatten — so etwa vor 60 Jahren — wollten sie ihren Weinbau auch in Amerika einführen und so setzten sie verschiedene Reben vom Rhein u. s. w. in den Boden. Aber alle ihre Versuche mißglückten, die Trauben gaben kaum Essig. Endlich probirten sie es mit der Veredlung wilder aber einheimischer Reben: der Fox Grape (Fuchs-Rebe, Vitis labrusca), dann mit der Catawba, einer Abart derselben — mit der Bermudian Vine-Grape (Vitis riparia) — der Mustang-Grape, eine Varietät der Vitis rotundiflora

u. a. m. und endlich gelang es ihnen, einen vorzüglichen Wein damit zu erzeugen; bald nahm der Weinbau große Dimensionen an und verbreitete sich nach Missouri, und als Californien — das Sicilien der Ver. Staaten — der Einwanderung erschlossen war (1850), also bald nach Entdeckung der Goldfelder, wurden auch dort Weinberge angelegt, und die feurigsten, den spanischen ebenbürtigen Weine in Masse gewonnen. Heute werden in den New-Yorker Weinhäusern Ohio-Weine von 75 Cents = $^3/_4$ Dollar und Californier von 1 Dollar aufwärts pro Gallon = $3^{785}/_{1000}$ Liter verkauft (was pro Flasche à $^3/_4$ Liter 63 und 85 Pfennige ergiebt). In Californien erzeugt Los Angeles, „die deutsche Winzerstadt", allein über 1 Million Hectoliter Wein pro Jahr und die California-Weine spielen auf dem Weltmarkt schon jetzt eine Rolle. —

Der Wasserweg des Ohio hat eine Länge von 310 deutschen Meilen. Der Strom bildet Hunderte von Inseln, die aber während der periodischen Anschwellungen alle überfluthet sind. Mit dem Erie-See ist er durch einen Schifffahrts-Canal verbunden, der bei Portsmuth (am untern Ohio) beginnt. Überhaupt ist der Staat Ohio, in welchem — wenn auch noch mit Wäldern abwechselnd — bereits die Prärien ihren Anfang nehmen, so reich an Canälen, wie Frankreich oder Holland.

Große Städte am Ohio sind außer Pittsburg nur Cincinnati und Louisville. Von Pittsburg gelangen wir zuerst nach Cincinnati. Von ihren 300,000 Einwohnern sind die Hälfte Deutsche. Vor Allem merkwürdig ist diese Stadt als der riesigste Schweinemarkt der Welt. Zu vielen Hunderttausenden jährlich werden die Schweine des Westens per Eisenbahn und Dampfer lebend hierher gebracht und hier in großartig angelegten, mit Dampf betriebenen Etablissements

geschlachtet und entweder im Ganzen eingesalzen und getrocknet, offen oder zerstückt in Fässer verpackt als „Pork“ verfrachtet, wie auch Schinken, Speck und Schweineschmalz Hauptausfuhrartikel bilden. Hiervon hat auch die Stadt den Spitznamen „Porkopolis“. Uebrigens hat sie eine prächtige Umgebung und ist ringsum von Hügeln eingeschlossen. Am linken — dem Kentuckier-Ufer — liegen die Vorstädte Newport und Covington, mit Cincinnati durch hohe Hängebrücken verbunden. Die Stadt hat 5 der größten Bayrisch-Bierbrauereien, wovon eine jährlich gegen hunderttausend Barrels (amerik. Eimer zu 30 Gallons) „Lagerbier“ erzeugt. In Cincinnati beginnt auch der Miami-Canal (dort „der Rhein“ genannt, weil er zwei Stadttheile, den englisch-redenden und den deutsch-redenden der Bevölkerung von einander trennt). Im Jahre 1790 stand da, wo jetzt Cincinnati sich ausbreitet, eine einzige Baumstammhütte (Loghut) in der Wildniß.

Kurz unterhalb Pittsburg schon verließ unser Schiff das pennsylvanische Gebiet und es bildet von da an der Ohio die Grenze zwischen den Staaten Ohio und Westvirginien. Dieses letzteren Staates östlichen Grenzwall bilden die Alleghany-Gebirge, die sich als anmuthige, meist von Eirischen (Irländern) bewohnte, wellenförmige Landschaft zum Ohio hin verflachen. Die Hauptstadt: Parkersburg am Ohio, bietet dem Europäer nichts Interessantes.

Unterhalb Cincinnati bildet der Ohio die Grenze zwischen Indiana und Kentucky. Kentucky ist wegen der früheren Vertilgungskämpfe zwischen den Rothhäuten und den Weißen: the State of the dark and bloody ground (der Staat mit dem dunkeln und blutigen Boden). Obwohl ein Fünftel so groß als Deutschland, hat der Staat doch nicht mehr als $1^1/_2$ Millionen Einwohner, worunter etwa $^1/_4$ Million Farbige.

Seitdem Kentucky kein Sklavenstaat mehr ist, wendet sich die deutsche Einwanderung sehr gern dorthin. Im Jahre 1870 schon ward die deutsche Bevölkerung Kentucky's auf 120,000 geschätzt. Sechzig Procent des Landes sind Wald. Das Hauptproduct des Staates ist der berühmte Kentucky-Tabak.

Wir kommen nun nach Louisville. Ist auch das landeinwärts gelegene Frankfort der Sitz der Staats-Regierung, also die Hauptstadt (chief-town) von Kentucky, so ist doch Louisville die größte, industriereichste und commerciell bedeutendste, also „the commercial capital of Kentucky". Die Stadt hat den ersten Tabaksmarkt der Welt, sie besitzt großartige „Stemmeries" (— solch eine „Stemmerei" ist ein Gebäude, in welchem die Tabakblätter entrippt werden —) 30 Factories, in denen Cigarren, Rauch-, Schnupf- und Kautabak — und nicht im Kleinen — fabricirt werden. Die Tabakproduktion des Staates betrug schon im Jahre 1873 1,581,849 Centner. — In den 10 Schlacht- und Präparir-Etablissements der Stadt werden jährlich $2\,^3/_4$ Millionen Schweine geschlachtet, und die Ausbeute an gesalznem Fleisch, an Schinken, Schulterstücken, Speckseiten und Schweineschmalz wird in riesigen Massen nach allen Weltgegenden verführt. Von Schweineschmalz allein werden jährlich 20—30,000 Faß à 336 Pfund gewonnen. Dann wird hier viel „Whisky" aus Mais (Indian Corn) gebrannt und 20 deutsche Brauereien setzten im Jahre 1879 an die 120,000 Eimer Bier ab. Ferner giebt es hier noch 13 Tanneries (Gerbereien), die pro Jahr 150,000 Ochsenhäute verarbeiten, 37 Sattel- und Pferdegeschirrfabriken, und 10 große mit Dampf betriebene Schuh- und Stiefelfabriken. Deutsche sind in Louisville an die 20,000. Am 29. August 1880 waren es gerade 107 Jahre, daß die Gegend von Louisville zuerst von „Bleichgesichtern" betreten wurde,

denn am selbigen Tage landete in der Wildniß Capitän Bellit, stromabwärts kommend, oberhalb der Stromschnellen. Diese Cataracte sind jetzt, der sicherern Schifffahrt wegen, durch einen Canal umgangen. Louisville gegenüber liegt New-Albany (Nju-aalbännih) im Staat Indiana. Bei Cairo endlich vereinigt der Ohio seine Fluthen mit denen des Mississippi, und unsere „Rheinfahrt“ hat ein Ende.

Die anglo-amerikanische Küche und Speisekarte.

Bill of Fare (Billo'fähr) ist die Speisekarte. — Beefsteak (Biffstähk), wenn inwendig noch blutig, so ist es „rear“ (rähr), will man es gut durchgebraten haben, verlange man es vom Waiter, „Wähter“ (Kellner, [Auf=]Wärter) „well dohn“. — Rohsted ist gebraten (roasted) — boiled ist gesotten, z. B. soft boiled eggs = weichgesottene Eier, „freied“ in der Pfanne gebraten. — Rindschmalz giebt es in der amerikanischen Küche nicht, man verwendet dafür Butter, entweder frische (fresh butter), oder gesalzene (Salt-Butter), oder Schweinefett (Lard). — Corned ist Pökelfleisch. — Smoked, geräuchert, z. B.: a smoked tongue (Tohnk), eine geräucherte Zunge. — Bihf ist Rindfleisch, — Pork, Schweinefleisch, — Veal (Wiehl) Kalbfleisch, — Mutton, Hammelfleisch, a Mutton-Chop, (ä Möttntschopp), ein schöpsernes Schnitzl. — Fried Liver, gebackene Leber. — Ham and Eggs (Hämm änd Ecks), Schinken=Schnitten mit Ei (Ochsenaugen). — A Bowl of Soup (ä Bohlow'supp), eine Portion Suppe. — Pudding ist Auflauf, z. B. Reispudding, Plommpudding. — Apple-Dumpling (Äppldömbling), Äpfel in Teigumhüllung mit süßer Sauçe. — Cake (kähk), Kuchen. — a Pie (ä Peih), ist eine Butterteigpastete in Pfannkuchenform und mit einer Lage von Obst oder an=

derem Compot bedeckt. Sie werden in Dampfbäckerein fabricirt und sind sogar bei allen „Grossers“ (unsern Greißlern oder Materialisten) zu haben. Ein Pumpkin-Pie ist eine Pastete oder ein Kuchen mit Compotlage von Pumpkin (der eßbare, schmackhafte amerikanische Kürbis). Dieser Kürbiskuchen ist ein Lieblingsgebäck bei Reich und Arm, dessen, nebst dem nationalen Äpfelwein (Cider = Seider) sogar im „Yankee Doodle“ erwähnt wird, da heißt es:

His door is always open found,
His Cider of the best, Sir!
His board with Pumpkin-Pie is crown'd,
And welcome every guest, Sir!

(Seine Thür ist immer offen gefunden,
Sein Äpfelmost vom besten, Herr!
Seine Tafel mit Kürbiskuchen gekrönt
Und willkommen jeder Gast, Herr!
Jänki dudl dudl duh, Jänki dudl dändi u. s. w.)

Vermicelli sind Maccaroninudeln. — Buckwheat-Cake (Böckwiedkähk), Buchweizenmehlkuchen. — Hot Corn Bread (Hottkoornbrett), zum Morgenkaffee, ein Gugelhupf aus Mehl von Mais (Corn), Milch und Eiern und heiß, mit Syrup (Molasses) bestrichen, gegessen. — a cup of coffee (ä Köpp ow Coffih) oder tea (tih), eine Tasse (Becher) Kaffee oder Thee. — Toasts (Tohsts), gebähte Semmel; Schnitten mit Butter bestrichen und zum Abendthee genossen. Im Winter röstet man sie, in Gesellschaft vor dem Kamin sitzend, indem man sie an der Messerspitze über die Kohlengluth hält.

Sandwiches (Sähndwitsches), ein Schinkenschnittchen oder dünnes Scheibchen Zunge, Wurst oder Sardinen, zwischen zwei Butterbrode gelegt, in Norddeutschland „ein Butterbemmchen“. — Crullers sind Krapfen, zum Kaffee. Von Gemüsen, vege-

tables (spr. Wettsche-tähbls) ist zu bemerken Cabbage (Käbbedsch) Kohl. Sourkrout (Saurkraut), unser Sauerkraut. Potatoes (Potähtos), Kartoffeln. Green pease (Grihn Pihs), grüne Erbsen. Cauliflower (spr. Kolliflauer), Carviol, auch Blumenkohl genannt. Tomatoes (Tomähtos), Paradiesäpfel, werden bei uns nur als Sauçe, dort aber gedünstet als Gemüse genossen, im Sommer eine sehr schmackhafte Beigabe zum Rindfleisch, und viel delikater als unser „Roth- oder Blau-Kraut". — Unter „Hog and Hominy" wird die gewöhnliche Nahrung des Landvolks im Westen verstanden; hog bedeutet dort Schweinefleisch, hominy ist grob gemahlener oder auch blos enthülster Mais, aufgeweicht und zu einem Brei — ähnlich der italienischen Polenta — gekocht. Auch wenn Weizen- statt Maismehl dazu genommen wird, heißt dieser Brei Hominy. — Roggenbrod (Rye Bread) ist selten, denn der Roggen wird fast nur zu Branntwein verbraucht. —

Eine wichtige Rolle spielen, in den Seestädten besonders, die Austern (the Oysters, spr. Eisters). Dort giebt es eigene Austern-Restaurants, Austern-Salons genannt, und diese Delikatesse selbst wird da in allerlei Zubereitungen servirt. Da giebt es: „aufgemachte Austern", somit frische, auf der Platte servirt, und noch in der Schaale. — Oyster Soup, Austern gesotten in Suppe von saurer Milch und gepfeffert. — Stewed (stu'ed), gedünstete Austern. — Pickled, eingemachte (Austern) ohne die Schaale, nur so wie unsere Essiggurken eingemacht, in großen Glasgefäßen aufbewahrt. — roasted in the shells heißt: die Austern sind in ihren Schaalen, somit in ihrem eignen Saft, auf glühenden Kohlen gebraten. So sind sie ebenso delikat als leicht verdaulich. — Zu den Austern wird nie Brod genommen, man ißt dazu nur Crackers (Kracher), ein Gebäck aus Mehl und Wasser wie die Juden-Matzen, theils

in solchen dünnen Tafeln wie diese, theils als winzig kleine Brödchen. — In den Seestädten, besonders Neuenglands, vereinigen sich oft 10—12 Personen Ladies und Gentlemen („Lähdis und Tschentlmen“ d. i. Damen und Herren) zu einer eigenthümlichen Gasterei: „a Clam-Bake-Party“ genannt. Die den Austern ähnlichen Clams oder Scollops (Venusmuscheln) werden, nach Indianer-Art, am Strand in einer kleinen Vertiefung auf heißen Steinen so gebacken, daß zunächst eine Schicht Felsengras, dann eine von Algen (Meer-Tang) darauf kommt. Die Muscheln werden, mit dem Schloß aufwärts, nur neben einander gelegt und ein Feuer aus Reisig darüber angezündet. —

Im großen Ganzen sagt die amerikanische Küche — mit Ausnahme von Fisch, Braten und Wildpret — dem Gaumen des Deutschen — besonders des Süddeutschen — nicht zu; in Bezug auf Bereitung und Auswahl der Suppen, Gemüse, Saucen und Mehlspeisen ist sie fast ärmlich gegen die süddeutsche oder französische bestellt. Und die Mix-Pickles-Vorlage sowie die Syrup-Kanne, die auf keinem Tisch fehlen dürfen, kann der Deutsche leicht missen. Doch de gustibus non est disputandum.

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

Die Bayerischbier-Brauerei in Stadt und Land.

Auf die Einwanderung in größeren Massen aus Süddeutschland in den Vierziger Jahren folgte die Einrichtung von Bayerischbier-Brauereien durch Bayern besonders in den Staaten New-York und Pennsylvania, so daß das in Amerika gebraute Bayerisch-Bier bald das Münchner-, Erlanger- und Kulmbacher-Bier, wie es damals von diesen Städten exportirt wurde, entbehrlich machte. Bald wurde das Bayerische Bier oder wie es im Gegensatz zu dem dicken, narcotischen, englischen Bier (Strongbeer) genannt wurde: das „Lagerbeer“, auch von den Norddeutschen in Amerika gebührend geschätzt und so immer mehr begehrt. So bestanden schon vor 40 Jahren in dem damals schon zur Hälfte deutschen Staate Pennsylvanien mehrere größere Lagerbier-Brauereien, unter anderen die sehr bedeutende von Engel & Wolf in Philadelphia. Diese Stadt hatte damals schon bei den Deutschen den Titel „das amerikanische München“, wurde doch damals schon in den deutschen Bierwirthschaften sogar vormittags Lagerbier getrunken und Rettig, wie im Münchner Hofbräuhaus, dabei verspeist. In der Stadt New-York wurde im Jahre 1852 die erste großartige Brauerei: die Turtle-Bai-Brauerei, von den Bayern Rosenstein, Ruppert & Coblenzer errichtet, die schon im ersten

Jahre für 36,000 Dollars Lagerbier einsott. Heutzutage ist die Zahl der großen und kleinen Lagerbier-Brauereien in den Vereinigten Staaten Legion. Die großartigeren Brauereien, wie z. B. die Peter Dölger'sche in New-York, welche vom 1. Mai 1878 bis 1. Mai 1879 80,000 Barrels absetzte, befinden sich in den Großstädten, die kleineren in den kleineren Orten auf dem Lande (in the Country, man spreche: in sĕ Kauntri).

„Wenn die Engländer irgendwo eine Niederlassung gründen, so bauen sie sofort ein Bethaus — die Franzosen ein Theater — bei den Deutschen wäre das Nächste aber eine Kneipe" — sagte einst der vielgereiste originelle Eremit von Gauting, doch heutzutage kann man von ihnen, Süd- wie Norddeutschen, mit Fug und Recht sagen: ihr nächstes dringendes Bedürfniß ist in einem solchen Falle eine Lagerbier-Brauerei. Trifft man doch jetzt da, wo noch vor kaum zehn Jahren weit und breit nur Urwald war, eine deutsche Brauerei, so z. B. in dem Städtchen Wausau im nördlichsten Wisconsin, die von Georg Ruder. Bock und Salvator giebt es ebenfalls überall und besser als hie und da in München. So haben denn in der Bierbrauerei, gleichwie im Weinbau, die Süddeutschen in Amerika die Siegespalme errungen. — Das Lagerbier gewinnt aber auch unter den Anglo-Amerikanern immer mehr Verehrer, Viele schon kennen die Bedeutung des „frisch angezapft". An den Fenstern vieler „Trinkschops", wo sonst nur Porter- und Alebier, Spirituosen und s. g. Portwein zu haben war, prangt das Placat „Lagerbeer" und manche englische Familie profitirt abends vom „Gassenschank". — Columbus entdeckte — das Lagerbier erobert — die Neue Welt. —

Von New-York
nach Chicago und das Fünf-Seen-Gebiet.

Gleichwie die Leser früher in dem „Fremden-Führer auf dem Mississippi und Ohio“ den „Vater der Gewässer“ und den „amerikanischen Rhein“, somit den interessantesten Theil des unermeßlichen Stromgebiets des Mississippi näher kennen gelernt haben, so soll ihnen im Folgenden ein nicht minder bebedeutendes Hauptgebiet des Continents von Nord-Amerika veranschaulicht werden.

Im Norden der Vereinigten Staaten — zwischen diesen und dem britischen Nord-Amerika — erstrecken sich — das größte Süßwasser-Becken der Welt — fünf große mit einander zusammenhängende Seen.

Diese sind:

Der Lake Superior (spr. Söpihrior) oder Obere See, er ist so groß wie ganz Bayern mit Hessen.

Der Lake Huron, so groß als Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen und Rheinpfalz zusammen genommen.

Der Lake Michigan (Mitschig'n), so groß als die Schweiz nebst Baden.

Der Lake Erie, so groß als Belgien.

Der Lake Ontario, so groß als Württemberg.

Eine Wasserfläche somit von im Ganzen 4440 deutschen Quadratmeilen. Wie winzig erscheint neben dem kleinsten dieser fünf Seen: dem Ontario — von 350 deutschen Quadratmeilen — unser Boden-See mit seinen knappen 10 Quadratmeilen! —

Der Erie-See hat seinen Ablauf in den Ontario-See. Dieser Abfluß heißt the Niagara (spr. Neiähgäräh) und ist weltberühmt durch den großartigen Wasserfall den er bildet. Der Erie-See liegt nämlich 300 Fuß höher als der Ontario-See. Der Absturz ist ein fast senkrechter und beträgt an die 160 Fuß. Unterhalb des Wasserfalles ist eine 800 Fuß lange Hängebrücke (ohne Zwischenpfeiler) Suspension-Bridge — gespannt, auf der die Bahnzüge hoch über dem schäumenden, wirbelnden Strom vom amerikanischen auf's canadische Ufer hinüberjagen. —

Der gewaltige St. Lorenzstrom ist der Abfluß dieses Fünfseen-Complexes. Er bildet in seinem Oberlauf die Grenze zwischen dem Staat New-York und Canada, tritt dann ganz in Canada ein und mündet gegenüber dem kalten und sterilen Neu-Foundland in den Atlantischen Ocean. Welch ein Contrast zwischen dem Mündungsgebiet des Mississippi und dem des St. Lorenz! Jener endet seinen Lauf im warmen, wonnigen Süden, zwischen Baumwoll-Pflanzungen und Orangen-Hainen, dieser wälzt seine Fluthen gegen die Küste des nur von Eskimos bewohnten Labrador, die Heimath der Eisbären und des Polarfuchses.

Hätten die Fünf Seeen ihren Abfluß — statt nach jener unwirthlichen Nordregion — in die Bay von New-York, wie leicht wären schon in der ersten Zeit der Colonisation New-Yorks und Pensylvaniens, die heutigen West-Staaten bis Wisconsin der Landwirthschaft zu erschließen gewesen, während

so die Gebirgskette der Alleghänies auf das Vordringen der Cultur und auf den Verkehr erschwerend einwirkte.

Dem Scharfblick des Yankee entging diese Einwirkung nicht, und sein praktischer Sinn richtete sich bald auf das Project eines Canals, welcher — den Niagarafällen ausweichend — den Erie-See mit dem schiffbaren Hudsonfluß, also die Stadt Buffalo mit der Stadt Albany verbände. — Die Ausführung begann am 4. Juli, dem größten Nationalfesttag des Amerikaners (nämlich dem Jahrestag der Unabhängigkeits-Erklärung) 1817 und in acht Jahren war das Riesenwerk vollendet, denn schon im Herbst des Jahres 1825 wurde der „Erie-Canal" von Buffalo bis Albany befahren und landete das erste vom Erie-See kommende Boot in New-York. — Dieser Canal ist — wenn wir den Kaiser-Canal in China ausnehmen wollen — der längste der Welt, denn seine Länge beträgt 362 englische Meilen oder — da 100 englische = 23 deutsche Meilen — 83¼ deutsche Meilen. Der längste Canal Deutschlands, nämlich der Ludwig-Donau-Main-Canal, welcher Regensburg mit Bamberg verbindet, hat nur 23½ deutsche Meilen. — Nun war dem Waaren- wie dem Personenverkehr zwischen dem Osten und Westen in jener eisenbahnlosen Zeit eine Wasserstraße eröffnet, welcher sich alsbald eine riesige Frequenz zuwendete.

Indem wir nun unsere Reise von New-York — the commercial Capital of America — oder — wie sie auch heißt — the Empire-City — nach dem Westen antreten, wollen wir, statt die directe Route, nämlich die Erie-Rail-Way (Rail Way oder Rail Road abgekürzt RW. oder RR. die Eisenbahn) zu benützen, den Umweg über Albany nehmen, wie auch „die amerikanische Donau", wie der Hudson seiner großartigen, an die prachtvollen Partieen von Ulm bis Wien erinnernden Ufer-Scenerien wegen genannt wird, uns bequem anzusehen.

So besteigen wir denn einen jener imposanten und feenhaft eingerichteten Flußdampfer, welche neben der am linken Ufer hinlaufenden Hudson-River-RR. den Hauptverkehr zwischen Albany und New-York vermitteln.

Der Hudson — welcher bekanntlich in die New-Yorker Bay mündet — hat zwar nur eine Länge von 70 deutschen Meilen, hat vor anderen großen Strömen aber den Vorzug, daß in ihm die Fluth 60 deutsche Meilen — gleich der Donaustrecken-Länge von Wien bis Regensburg — aufwärts, nämlich bis Albany, steigt und ziemlich große Seeschiffe bis dahin gelangen können.

Die Gebirgskette der Green Mountains (Verts monts) im hiervon benannten Staat Vermont von der einen — die Blue Mountains genannten Ausläufer der Alleghänies mit dem Catskill-Gebirge von der andern Seite — vereinigen sich an dem Hudson zu einer großartigen Gebirgswelt, die vor dem Auge des Schiffenden eine lange Reihenfolge herrlicher anziehender Landschaften entfaltet. Der beschränkte Raum erlaubt uns hier keine eingehende Beschreibung dieser Tableaux; als besonders hervorzuhebende derselben seien hier nur angeführt:

Die „Pallisaden" einige Meilen oberhalb New-York, eine imposante Felsenwand am rechten Ufer. — Die Partie von Sing-Sing*), wo sich der Fluß zu einem See erweitert und die uns sofort an einen der herrlichen Seen des bayrischen Oberlandes erinnert. — Auf einem Hügel am Fluß und 52 englische Meilen von New-York City entfernt, liegt in einer nicht minder hochromantischen Umgebung West-Point, die in Amerika hochberühmte Officiers-Schule der Verein. Staaten.

*) Hier befindet sich auch das gleichnamige große Zuchthaus des Staates New-York.

Der Ort ist schon von der Zeit des Unabhängigkeitskrieges her stark befestigt.

Hat der Hudson auch nicht jene inhaltschwere Geschichte, wie der Rhein und die Donau sie aufweist, so ist er in historischer Beziehung gleichwohl ein interessanter Strom.

Bis zum Ende des XVI. Jahrhunderts glitt auf des Hudsons Fluthen kein anderes Fahrzeug als das einsame Canoe des Indianers dahin, bis dann Henry Hudson, der große britische Seefahrer und Erforscher des Eismeeres, mit seinem Schiff — der erste Europäer — in die New-Yorker Bay ein- und den Fluß hinauffuhr, der seitdem den Namen dieses Mannes trägt, welcher durch seine Entdeckungen, wie nicht minder durch sein tragisch-geheimnißvolles Ende unsere innige Theilnahme erregt*). Später kamen die Holländer und errichteten da, wo Hudson und Longeiland Sund die Landspitze umspülen, eine Niederlassung, die sie Neu-Amsterdam nannten, und da, wo jetzt Albany steht, ein Fort, dem sie den Namen Fort Orange, gaben. Im Jahre 1664 wurde die erstere den Engländern übergeben und kam mit dem ganzen Gebiet in den Besitz des Herzogs von York, worauf sie den Namen New-York, und Fort Orange den Namen Albany erhielt. — Seitdem gewann das Englische die Oberhand. —

Auch des Kriegsgottes Wagen rollte öfters über die Ge-

---

*) Eben im Begriff nach Europa zurückzukehren, wurde eine von ihm gegen einige Meuterer unter seiner Mannschaft ausgestoßene Drohung „sie an's Land setzen zu lassen", die Ursache, daß dieselben unter Anführung eines von ihm sonst mit Wohlthaten überhäuften Unter-Bootsmanns, Namens Green, ihn und seinen Sohn nachts überfielen, banden und nebst sieben kranken Matrosen in einer Schaluppe den Wogen überließen. Seitdem hat man nichts mehr von den Unglücklichen gehört. Die Meuterer kamen nach unsäglichen Mühseligkeiten im Herbst 1611 in England an. —

filde, die der Hudson durchzieht und seine Ufer wiederhallten vom Kriegsgeheul der Rothhäute, von dem Geknatter der französischen und der englischen Musketen *), von dem Feldgeschrei der freiheitsbegeisterten „Buckskins“ **) und dem Donner der britischen Artillerie. Was aber von höchstem culturhistorischen Interesse ist: seine Wasser gaben einer der großartigsten Erfindungen aller Jahrhunderte die Weihe: denn hier feierte (vor 74 Jahren) Robert Fulton seinen Triumph mit dem ersten Dampfschiff, dessen Fahrt über Erwarten gelang, und das zum Vorläufer einer anderen großen Erfindung: der Locomotive und Eisenbahn ward. —

Wir lassen nun alle Bilder des Panorama's, das — während der Dampfer uns dahin trägt — vor unsern Augen sich entrollt, an uns vorüberziehen, bis die Schiffsglocke zum letzten Male ertönt; wir sind in Albany angekommen, der Hauptstadt des Staates New-York, die als solche ein prachtvolles Capitol besitzt, in welchem die Legislatur tagt. Die Stadt hat an die 200,000 Einwohner, ist, wie alle amerikanischen Städte, reich an Kirchen und Kirchleins und weist einen viel lebhafteren Straßen- und Handelsverkehr auf, als manche europäische Haupt- und Residenzstadt mit noch ein Mal so viel Einwohnern. Da unser Reiseziel im Westen und nicht im Norden liegt, so steigen wir in den „Car“ der N. Y. Central-RR. um zunächst Buffalo zu erreichen.

Wir entwinden uns dem Gewühl dieser lebhaften Hafen- und Handelsstadt, um einen Abstecher nach den „Niagarafalls“ zu machen; von da zurückgekehrt, und die Fahrt per Bahn

---

*) In dem Krieg zwischen England und Frankreich 1689, dann 1754—62.

**) Spitzname der amerikanischen Milizen vor und in dem Unabhängigkeitskampf.

jener auf dem Erie-See vorziehend, eilen wir auf den Schienen an den Hafenstädten Dünkirk, Erie, Cleveland, Sandusky vorbei, Toledo, somit dem westlichen Ende des Erie-Sees zu. Hier verläßt die Bahn den See und führt landeinwärts in gerader Richtung direct nach

Chicago!

Vor fünfzig Jahren war da, wo auf monotoner Ebene am Südrande des Michigan-See's diese Stadt von 500,000 Einwohnern weit und breit sich ausdehnt, nichts als ein Fischerdorf. — Nicht leicht anderswo so sehr als gerade hier, zeigt sich dem erstaunten Blick des Europäers, welche Riesenwerke uneingeschränkte Arbeits- und Handelsthätigkeit, begünstigt von geographischer Lage und immensen Raum- und Ausdehnungsverhältnissen und verbunden mit der dem Amerikaner angebornen Klugheit, Energie und Zähigkeit, zu schaffen vermag. Großartig angelegte Canäle durchziehen die Stadt, so daß große Seeschiffe dicht an die mit Hebemaschinen (Elevators) versehenen hochstöckigen Speicher anlegen können, um ihre Getreideladung einzunehmen. Gleichwie die große „Porkopolis" am Ohio ist auch Chicago ein Centralpunkt der Rindvieh- und Schweineschlächterei-Industrie, dem jährlich in die Millionen Stück Horn- und Borstenvieh zugeführt werden und von wo aus dann ebenso riesige Massen Fleisch, Fett und Speck per See-Schiff, Canal und Eisenbahn nach New-Orleans wie nach New-York verfrachtet werden. Die Urwälder des Nordens wandern als Bau- und Werkholz aller Art aus Chicago nach allen Welttheilen. In riesigen Proportionen zeigt sich die Fabrikindustrie, sowohl bezüglich der einfachen Rohstoff-Verarbeitung z. B. Brennereien, Brauereien, Gerbereien, als auch die Confections-Industrie (Schuh- und Hutmanufacturen, Maschinenfabriken u. s. w.), mit deren Aufzählung wir allein ein

Dutzend Druckbogen füllen könnten. So viel von dem Handel und der Industrie dieses Stapelplatzes des „great West“, dem Radialpunkt alles Verkehrs nach den westlichen und nördlichen Theilen des Innern.

Gleich Hamburg nach dem ersten Brande von 1842 ist Chicago nach der verheerenden Feuersbrunst v. J. 1871 viel schöner aus Schutt und Asche erstanden, reich an Bürger- und Handelspaläſten, imposanten öffentlichen Prachtbauten und Tempeln der Kunst und Wissenschaft (Opernhaus, Universität, Sternwarte, Bibliothek 2c. 2c.) und an jenen Hotels, wie nur amerikanische Städte sie so großartig angelegt und in so großer Anzahl besitzen.

Chicago liegt nahe der Grenze, zwischen der Prärieregion und der Urwaldregion. Zur ersteren gehört der Staat Illinois, zur letzteren der Staat Wisconsin und das Gebiet am obern See. Bis zum Ende der fünfziger Jahre zog sich die Grenze des Getreidebau's von Manitowac am Michigan-See gegen La Crosse am obern Mississippi. Nördlich von dieser Linie war die große Urwaldwildniß, die auch den oberen See umgab. Städte und Dörfer gab es dort nicht mehr. Die Stadt Milwaukee, welche heute 125,000 Einwohner zählt (wovon die Hälfte Deutsche), war damals nicht viel mehr als ein großes Dorf von Fischern und Kohlenbrennern. Heute führen Eisenbahnen von Milwaukee und Chicago durch die Urwaldregion nach den am obern See gelegenen Orten Marquette, l'Anse, Fond du Lac (Duluth) und über die am oberen Mississippi liegenden Orte Prairie du chien und St. Paul an die Ufer des in den Winnipego-Sees mündenden Red River bis nach Winnipeg, der jungen kleinen Hauptstadt der zu den Hudsonsbailändern gehörigen britischen Provinz Manitoba. Diese Provinz bevölkert sich sehr schnell mit Einwanderern, besonders

Mennoniten (Herrnhuter) aus Ostpreußen und Rußland und hat eine große Zukunft. Schon führt von Duluth am oberen See (Minn.) die Eisenbahn nach Bismark a/Missouri, im Territ. Dakota und wird bald über die Rocky Mountains bis an die Küste von Oregon ausgebaut sein.

Wenn die Masseneinwanderung aus Europa nur noch einige Jahre in gleicher Proportion wie 1880 und 1881 erfolgt, so wird sehr bald eine Eisenbahn — von Quebeck und Montreal am St. Lawrence — nördlich vom Huron- und Oberen See sich hinziehend, durch Manitoba und über die Felsengebirge (durchaus auf britischem Gebiet) nach dem jetzt schon prosperirenden Hafenplatz New-Westminster gebaut werden; also Canada mit Britisch-Columbia direct verbunden und so eine unermeßliche Wildniß der Landwirthschaft und dem Bergbau erschlossen sein.

Das Reisen auf den amerikanischen Eisenbahnen.

Die amerikanischen Eisenbahnen weichen von den europäischen vortheilhaft und unvortheilhaft ab. Eine wenn auch kurz gefaßte Schilderung der Züge und der Fahrt selbst dürfte dies beweisen. Es sei zu diesem Zweck einer jener stattlichen Passagierzüge, wie sie auf den großen Bahnlinien nach dem fernen Westen und bis nach San Francisco laufen, etwas eingehend beschrieben.

Außer denjenigen Waggons, welche bei uns zur Aufnahme der Passagiere, als Ambulance-(fahrende Post-)Waggons, Gepäckwagen u. s. w. dienen, führt solch' ein Zug noch andere Wagen mit sich, welche Küche und Restauration enthalten, dann noch Schlafwaggons, und einen, der als Salon für Raucher und Zeitungsleser dient.

Welch ein Abstand zwischen diesen nach dem s. g. Pullmann'schen System gebauten Mammuth-Waggons, von den Dimensionen eines nicht ganz kleinen Dampfboots, und den „Kutschen", in welchen auf manchen unsrer Bahnlinien die Passagiere — zusammengepfercht und auf ihre Sitzplätze festgebannt — transportirt werden! Man glaubt wirklich, sich da in einem Dampfer zu befinden, denn wie gesagt enthält solch' ein Bahnzug Salons, Restaurationen 2c. 2c. und für die

Nacht Schlafcabinen. Man sitzt da in großen Fauteuils, je einem an jeder Seite des, der Länge nach, den Wagen durchschneidenden offenen Durchgangs, man spaziert umher durch alle Wagen des Zuges; jene Absonderung in I., II. und III. Classe, wie bei uns, kennt man da nicht und selbst eine Art Verdeck fehlt nicht, das man bei schönem Wetter zu einer Promenade benutzen kann. Von den „Palast-Hotel-Waggons" eines Zuges ist jeder mit einer niedlichen saubern Küche nebst allem Zubehör versehen. Der große Speise-Salon enthält 12 Abtheilungen, in deren jeder links und rechts ein Tisch angebracht ist, auf welchem die Speisen servirt werden.

Auch ein elegantes Gesellschafts-Zimmer, in welchem Familien oder Gesellschaften, abgeschlossen von den andern Reisenden, sich aufhalten können, ist vorhanden. Einzelne Zimmer für Herren oder Damen, ausgestattet mit allen zur Toilette nöthigen Artikeln, dann Kleiderschränke 2c. 2c. stehen zur Verfügung. In den Hotel-Waggons werden Mahlzeiten à la carte servirt. Gute Mahlzeiten kosten von 60—75 Cents. Table d'hote giebt es nicht. Abends wird der große Salon und das Gesellschaftszimmer jedes Hotel-Wagens in einen Schlafraum mit Schlafcabinen, die jede ein vorzügliches Bett enthalten, umgewandelt. Die Hotel-Waggons sind ein Theil des Zuges, also durchlaufend; die Diner-Waggons aber sind dem Zug nur für die Dauer der Einnahme der Tagesmahlzeit (Dinner) angehängt, laufen mit ihm aber 40—50 englische Meilen.

Noch sei hier bemerkt: Kost und Logis in Hotels ersten Ranges in New-York 3—4 Dollars pro Tag, ebenso in Chicago, dagegen in San Francisco 2—3 Dollars.

Für die Auswanderer — in Amerika sind sie Einwanderer — gibt es eigne Emigranten-Züge. Die Wagen

derselben sind 50 Fuß lang, mit frischem Trinkwasser, Licht, Öfen u. s. w. wohl versehen und enthalten jeder 20 bis 30 Doppelsitze, meist mit Plüsch oder Leder gepolstert. Die Sitze können so gestellt werden, daß sie sich während der Nacht zu Schlafplätzen eignen. Diese Züge durchlaufen 15 engl. Meilen (100 sind = 23 deutsche, 15 somit $3^1/_2$ deutsche) pro Stunde, einschließlich des Aufenthalts von 30 Minuten an den Eß-Stationen. Die Preise der Mahlzeiten sind da bedeutend billiger als in den Hotel-Waggons. Practisch ist die Gepäckbehandlung. Der Passagier erhält für jedes Gepäckstück eine mit einer Nummer versehene Blechmarke. Eine andere mit derselben Nummer versehene Messingmarke wird an dem Gepäckstück befestigt. Diese Marken heißen Checks (Tschecks).

Eisenbahn-Terminologie: Die Eisenbahn heißt Rail-Road (sprich Rählroth), von Rail = Riegel, Bahnschiene, und Road = Route, oder auch Rail-Way (Rählwäh), Schienenweg. Ticket ist das Fahrbillet. Der Conducteur (the Conductor, spr. Kondöckter) ist nicht uniformirt, wie überhaupt kein Post- oder Bahn-Beamter. Car ist der Waggon, Smoking Car der Rauchwaggon, Sleeping-Car (Shliping-Kahr) der Schlafwaggon, Dining-(Deining)Car, der Speisesalon-Waggon, Baggage-Car, (Bäckätsch), der Gepäck-Waggon, Mail-Car, Post-Waggon. No smoking! Rauchen verboten! Beware of pickpockets! Bewahrt Euch vor Taschendieben!

Solche Pracht- und Riesenbauten von Bahnhöfen wie in Europa und überhaupt Bahnhöfe im europäischen Sinne des Wortes giebt es — mit Ausnahme eines einzigen (in der Stadt New-York) — nicht. Was man Bahnhof nennt, ist dort nichts als ein Complex von Bretterhäusern, worunter die Gepäckhalle und die Wartehalle die Hauptrolle spielen und solch ein Complex heißt RR.-Depot (Rählroth-Dipoh) oder

R. W. Station (–Stähschjen). Unsere Bahnhöfe excelliren durch ihre Großartigkeit, Pracht und ihren Comfort, unsere Bahnzüge dagegen spielen, in Bezug auf Großartigkeit der Gestaltung und auf Pracht und Comfort, gegen die amerikanischen eine klägliche Rolle. An Sicherheit für Leben und Gliedmaßen stehen dagegen die deutschen als von jenen nicht im Entferntesten erreicht, da. Dampft dort ein Zug nachts in die Finsterniß hinein, so hört der Einwanderer oftmals Läuten, dann wieder die Dampfpfeife und wird dadurch ganz ängstlich. Die Weg-Übergänge werden nicht wie bei uns mit Schlagbäumen geschlossen und Bahnwärter, wie bei uns, giebt es dort auch nicht. So läutet denn bei jedem Wegübergang der Engineer (spr. Indschenier = Locomotivführer) die Glocke, und öffnet die Dampfpfeife. Hält sich Vieh auf den Schienen oder am Bahnkörper auf, so wird damit ein Höllenlärm gemacht, so daß es die Flucht ergreift. Jede Locomotive hat vorn ihren „Kuhabweiser", ein Gestell von Eisenstangen und Reifen, womit die etwa auf der Bahn liegende Kuh aufgeschaufelt und zur Seite geworfen wird, so daß der Zug „Bahn frei" hat.

Nationalitäten und Volkselemente in den Vereinigten Staaten.

Den Grundstock der Bevölkerung der Vereinigten Staaten bildeten Engländer. Ihre erste Niederlassung erfolgte 1607 in Virginien. Das benachbarte Carolina und Georgia wurde bald darauf gleichfalls von Briten colonisirt.

Im Jahre 1620 landete eine Gesellschaft ihres Glaubens wegen in England geächteter Puritaner unter ihren „Ältesten“ an einem Punkt der Küste des heutigen Massachusets und siedelte sich dort als wirklich vogelfreie Gemeinde an. Bald folgte Zuzug von Glaubensgenossen aus England und so entstanden nach und nach die Nachbar-Colonieen Connecticut — New-Hampshire — Providence — Rhode Island — Maine. Sie alle erhielten die Gesammtbenennung Neu-England und die Ansiedler von den Indianern den Gesammtnamen Yankee's, ein Name, der den Neu-Engländern geblieben ist.*) Der Tag, an welchem jene Gesellschaft von Puritanern — sie hat in der Geschichte den Namen „the Pilgrims“ — an der Küste von Massachusets landete: der 22. December, wird jährlich

---

*) Nicht jeder Anglo-Amerikaner ist ein Yankee, aber jeder Yankee ist ein Anglo-Amerikaner. In Deutschland pflegt man unter Yankee's alle Anglo-Amerikaner zu verstehen.

als „Fore-Fathers-Day“ von den Yankee's mit hoher Andacht gefeiert.

Maryland wurde im Jahre 1635 von irländischen Katholiken unter Lord Baltimore's Führung besiedelt. Seine weise und gerechte Verwaltung brachte die Colonie zur Blüthe und zog eine größere Zahl Ansiedler herbei.

Wilhelm Penn, der edle Quäker, schuf im Jahre 1682 seinen in England unterdrückten „Brüdern“ in Pennsylvanien eine sichere Zufluchtsstätte, legte dort den Grund zur „Stadt der Bruderliebe“ (Philadelphia) und ließ auch die in Deutschland verfolgten Separatisten von dort herüberkommen. So wanderten schon im Jahre 1683 viele dieser Sectirer, namentlich Rheinpfälzer dorthin und war damals schon die Hälfte der Ansiedlerschaft deutsch. Daher kommt es, daß das sogenannte Pennsylvania-Deutsch — eine Verquickung englischer und deutscher Wörter — einen starken Anklang von „mannheemerisch“ hat.

Alle Anstrengungen der Holländer und der Schweden, sich in New-York, in Jersey und in Delaware zu behaupten, waren vergebens: um 1644 war das ganze Küstenland von der Grenze von Canada, das die Franzosen, zur Grenze von Florida, das die Spanier in Besitz hatten, unter britischem Scepter.

Schon im Jahre 1608 nahm Frankreich von den beiden Ufern des St. Lorenzstromes Besitz und colonisirte das ganze heutige Canada ebenso rasch als erfolgreich und errichtete auch Pelzhandels-Posten am oberen Mississippi und Ohio. Im Jahre 1685 ergriffen die Franzosen auch vom Mündungsgebiet des Mississippi, als von herrenlosem Gut, Besitz und nannten es zu Ehren ihres Königs, Ludwig XIV., das Ludwigsland (la Louisiane). Im Jahre 1718 legten sie dort eine Stadt an, die „das neue Orleans“ hieß.

Viel früher schon, nämlich unter Richelieu, war Frankreichs ebenso kluge als energische Colonialpolitik dahin gerichtet, daß von Canada aus die englischen Colonieen an der atlantischen Küste von rückwärts eingeschlossen, der Ohio zu einem französischen Flusse und die Alleghanygebirgskette zum französisch-englischen Grenzwall würden. So dehnten die Franzosen wirklich bald auch ihre Niederlassungen und ihren Tauschhandel mit den Indianern von New-Orleans wie von den Fünf Seeen bis Jowa und Wisconsin, ja bis ins Pennsylvanische hinein aus, wo sie — da wo jetzt die Stadt Pittsburg steht — das Grenzfort Du Quesne anlegten. Sie schufen eine Kette von Ansiedlungen, Pelzhandels-Posten (ein solcher war Saint Louis, heute eine Stadt von einer halben Million Einwohner) und Forts, und stolz flatterte das Lilien-Banner am St. Lorenz, wie am Mississippi und am Ohio.

Aber auch England wollte dort herrschen und so kam es dort zu Feindseligkeiten, die nur zu bald zwei Kriege zwischen den beiden Mächten herbeiführten (1690—1713 und 1744—1762). Endlich unterlag Frankreich und mußte im Pariser Frieden sein Canada an England abtreten, seine Handelsniederlassungen aufgeben, seine Forts räumen, ja es verlor sogar Louisiana, das es an Spanien abtreten mußte. Nun war Frankreichs Herrschaft auf dem Continent von Nordamerika für immer vernichtet. Heutzutage überwiegt in Canada die englische Sprache und Sitte das Franzosenthum um's Fünffache. In der Neuen Welt kann die romanische Race der germanischen nicht Stand halten. — Während der Ackerbau in New-York, Pennsylvanien, Ohio schon seit alten Zeiten fast ausschließlich von Englischen und Deutschen betrieben wird, während in neuerer Zeit die Urwälder des Nordens und die Prärien des Westens von tausend und abertausend angloamerika-

nischen, deutschen, skandinavischen, ja selbst slavischen Ansiedlern der Landwirthschaft erschlossen werden, sind französische Farmer und Farmarbeiter aber auch nirgends wahrzunehmen. Der französische Bauer hat eine wahre Scheu vor der Auswanderung nach Amerika. So besteht denn die überhaupt sehr geringe französische Einwanderung nur aus Städtern oder Leuten, welche sich nur in den Städten niederlassen.

Wohl hat das französische Element noch immer seinen Schwerpunkt in New-Orleans; und gleichwie in New-York nach der englischen die deutsche, so ist in New-Orleans mit der englischen die französische die Hauptsprache; von einer Ausbreitung des Franzosenthums, selbst nur in Louisiana, kann aber nimmermehr die Rede sein. —

* * *

An Kopfzahl der deutschen überlegen ist die irländische Bevölkerung.*) Während aber die deutsche nur zum kleinsten Theil die ganz niedere Volksklasse bildet, stellt die irische das Hauptcontingent zum gemeinsten Proletariat und „Mob" in Stadt und Land.

Zerlumpt und bettelarm landen diese Kelten in Amerika, aber, wenn auch allen Schulunterrichtes baar, haben diese „Kinder der grünen Insel" vor den einwandernden Deutschen doch den Vortheil voraus, daß sie englisch sprechen, auch sind sie von Jugend auf gewöhnt, nur von Kartoffeln zu leben. Was uns Wein oder Bier, das ist ihnen der — Gin (spr. Tschinn) genannte — Kartoffel-Fusel-Schnaps. Ein Unterscheidungs-Merkmal zwischen Germanen und Kelten ist: daß die anglo- und die deutsch-amerikanische Bevölkerung sich in der Mehrheit in den Ackerbau-Staaten niederläßt, während die irischen Ein-

*) the Irish (spr. se eirisch), die Irländer — an Irishman, ein Irländer — Ireland (spr. Eirl'nd), Irland.

wanderer hauptsächlich in den Städten Arbeit und Unterkommen suchen, obwohl sie in Irland vom Landbau, freilich ärmlich genug, lebten.

Als Dienstmädchen — die Anglo-Amerikanerin ist zu stolz in einen Dienst zu gehen und geht lieber in eine Fabrik als „Shop-Girl“: Fabrikmädchen — sind die irischen Dirnen bei den amerikanischen Herrschaften, theils weil sie Katholiken, theils weil sie meist etwas roh, oft auch dem Trunk ergeben sind, nicht sehr beliebt, und jene würden durch die Bank deutsche Dienstmädchen vorziehen, wenn dieselben englisch verstünden. Wie unter den Deutschen die Meier, Müller, Schmidt, so sind unter den Irischen die O'Sullivan, O'Connor, O'Brien, Flannagan 2c. 2c. in tausenden von Exemplaren vertreten, während der Engländer jeden Irländer spöttisch Paddy (Abkürzung von Patrick) nennt. Der heil. Patrizius ist nämlich der Schutzpatron Irlands, daher der 17. März der Nationalfesttag der Irländer, den sie durch Festprozessionen mit Militärparaden (der Irish Militia in ihren hellgrünen Uniformen) feiern, und wobei die grün und goldenen Banner Alt-Irlands sich entfalten.

Jeder Amalgamation abgeneigt, erhalten sich die drei Haupt-Nationalitäten: die anglo-, die deutsch- und die kelto-amerikanische heterogen gegen einander, was besonders auf die Eheschließungen einwirkt. Nur selten wird ein Anglo-Amerikaner eine Deutsche, ein Deutscher eine Irländerin, eine Anglo-Amerikanerin oder Irländerin einen Deutschen heirathen. Mit einem nicht gerade sehr republikanischen Geburtsstolz blickt der Englisch-Amerikaner als „a true Native“, als allein ächter „Eingeborner“ auf den Deutschen und Irischen als auf „Fremde“ (Foreigners) herab, wenngleich seine Vorfahren Eingewanderte und keine Indianer waren. Während er aber

den Irländer blos verachtet, trägt er auf den Deutschen häufig eine gewisse schlecht verhehlte Aversion über, denn er fühlt die zunehmende Macht der deutschen Tagespresse, wie des Deutschthums überhaupt, dessen Ausbreitung und endlich mehr und mehr dessen Bedeutung bei den Wahlen. Diese Yankee's und andere Anglo-Amerikaner haben überhaupt viele Anschauungen, Sitten und Gebräuche, die dem Deutschen nimmermehr sympathisch werden, so z. B. das Muckerthum mit seiner puritanischen Sabbathfeier-Strenge, seinen methodistischen Camp-Meetings unter obligatem Zerknirschungs-Paroxismus, den Temperenz-Fanatismus der „Nichtsals-Thee-Trinker", die nicht nur den Schnaps-, sondern selbst den mäßigsten Bier- und Wein-Genuß als die größte aller Todsünden erklären, gleich als ob sie Jünger Mahomets wären; auch das selbst unter den native Gentlemen so allgemeine Tabakkauen und die damit verbundene (Un-)Sitte, den Tabakssaft vor sich hin auf den Zimmerboden aus- oder im Winter in's Kaminfeuer hineinzuspritzen,*) wird von den feiner erzogenen Deutschen so wenig nachgeahmt, als das Auflegen der Beine auf den Tischrand oder über eine Stuhllehne, und das „Whittling", jene geistreiche Lieblings-Beschäftigung des Native während der Conversation, die darin besteht, mit einem Taschenveitel oder Schnitzmesser beständig an einem Stück Holz herum zu schnitzeln (to whittle). Ein englischer Schriftsteller sagt über diese fade Angewohnheit: „The propensity is national. Americans must and will whittle", und spricht von einer wahren: „Dexterity with the pocket-

*) Heine spielt darauf an, indem er von Amerika sagt:
„— — bewohnt von Gleichheits-Flegeln,
Wo sie ohn' König kegeln,
Wo sie ohn' Spucknapf spei'n — —."

knife.“ Doch auch hier wollen wir nachsichtig sein und denken: Ländlich, sittlich. —

* * *

Das spanische Element findet sich in jenen Gebieten, die einst der Krone Spanien gehörten: Florida, Texas, Neu-Mexico, Arizona, Californien und Nevada, ist aber überall im Niedergang begriffen; nur Fluß-, Gebirgs- und Ortsnamen erinnern noch an dessen einstige Herrschaft (Rio Grande, Sierra Nevada, Santa Fé etc.). Wo einmal der Anglo- und der Deutsch-Amerikaner mit dem Pflug die Erde durchfurcht, da weicht vor ihm der arbeitscheue, cigarrettenrauchende Hidalgo wie der Schnee vor der Sonne.

Oder was war Texas, als es noch zu Mexico gehörte? Mit Ausnahme einiger Rancherias *), Corrals **) und Haziendas ***), das Jagdrevier der gefürchteten Commantsches und andrer indianischer Stämme. Heute besitzt Texas eine Bevölkerung von über 2 Millionen, fast nur Anglo- und Deutsch-Amerikaner, mit etwas farbiger Bevölkerung; zahlreich sind die Städte und Flecken, wo die deutsche Sprache in den Schulen, den Kirchen, Gerichtshöfen und Gemeinden herrscht. Dort hat jetzt die Stadt San Antonio de Bejar über 20,000 Einwohner, wovon 8000 Deutsche, und im Bejar-County wohnen bereits 3000 Deutsche. In demselben Verhältniß, in welchem die germanische Race numerisch stärker wird, verfällt das spanische Element der Inferiorität. So trifft man dort unter Anderem auf Hundert deutsche und englische Blätter nicht ein einziges spanisches Journal und doch ist gerade

---

*) Rancho: rohe Holzhütte für Hirten oder Peons (Bauernknechte), Rancheria, eine Gruppe oder Dorf derselben.

**) Vieh-Pferche.

***) Landgüter.

die Verbreitung der Zeitungen der wichtigste Gradmesser für das Gewicht, welches eine jede Nationalität in die politische Waagschaale Amerika's legt, und so das Zünglein der Waage auf ihre Seite neigen zu machen sucht.

Die Neger und Farbigen aller Schattirungen finden sich als Massen-Bevölkerung nur in den ehemaligen Sclaven-Staaten, von Virginien (Old-Virginy) bis Louisiana hinab. Im Norden wie im Westen erscheinen sie, wenn auch oft in den großen Städten zahlreich, doch nur sporadisch und haltlos. Mit Ausnahme des Südens haben ihnen — die sonst in ganz Amerika als Kellner, Köche, Barbiere und Kaminfeger vorzugsweise beliebt waren — die industriösen Deutschen eine Concurrenz gemacht, der sie allmählig weichen müssen und die sie zwingt, zu den niedrigsten Hantirungen zu greifen. Außerdem sind (den Süden als quasi die Domäne der farbigen Tagelöhner-Bevölkerung ausgenommen) auch noch die Irländer ihre Concurrenten und zugleich erbittertsten Feinde. Faßt man die Eigenthümlichkeiten der äthiopischen Race besonders in anatomischer Beziehung zusammen, so ist man bald überzeugt, daß der Neger — oder wie er verächtlich genannt wird: der „Nigger" — dem Affengeschlecht näher steht, als irgend eine andere Menschen-Race. Die Organisation seines Nerven-Systems deutet darauf hin, daß er — mehr sinnlich geartet und ohne höhere Intelligenz — der Bevormundung des Weißen bedarf. Auf diese Thatsache war auch die Neger-Sclaverei in ganz Amerika begründet. Der erste Sclavenstaat war Virginien. Schon im Jahre 1620 führte diese Colonie zum Betrieb ihrer Plantagen Neger aus Africa ein. Diesem Beispiel folgte bald der übrige Süden.

Der Norden (die Neu-England-Staaten), sowie New-York, Pennsylvanien, Jersey, Delaware und Maryland hatte und

brauchte, als ackerbautreibend, keine Sclavenarbeit. Es dürfte hier am Platze sein, die genealogischen „Termini“, wie sie auf die Mischungsproducte von kaukasischem und äthiopischem Blut angewendet werden, kurz zu erörtern. So heißt Mulatte, wer einen Weißen und eine Negerin zu Eltern hat. Der oder die „Quadroon“ hat als Eltern einen Weißen und eine Mulattin. Mustee oder achtelschwarz: Vater ein Weißer, Mutter eine Quadrone. Mustafine oder sechszehntelschwarz: Vater ein Weißer, Mutter eine Mustee. In der nächsten Vermischung, wenn also der Vater ein Weißer, die Mutter eine Mustafine ist, werden die Kinder als „white washed“ (weiß gewaschen), d. h. als Europäer, resp. als der kaukasischen Race angehörig betrachtet. — Mit den Mulatten werden in Deutschland öfters die Creolen verwechselt. Diese aber sind keine „Farbigen“ (coloured ist: wer äthiopisches Blut in den Adern hat), sondern in Amerika geborne Weiße, so die Kinder von Plantagen-Besitzern oder von Colonial-Beamten und Officieren. Daher giebt es spanische, französische, britische, aber keine deutschen Creolen.

Den Weißen nennt der Nigger einen „Buckra“, was in der äthiopischen Sprache ein mächtiges, höheres Wesen bedeutet. Swangra Buckra ist bei ihnen ein vornehm gekleideter Weißer. —

Was dem Tyroler die Zither, ist dem Farbigen der Banjo (die Neger-Guitarre), bei deren Begleitung sie ihre nicht sehr schönen Lieder singen, denn die „Neger-Minstrels“ sind keine Barden und sogar unsre „Schnadahüpfln“ sind ossianische Gesänge gegen die „Nigger-Songs“. Ältliche Neger pflegt man mit „Uncle“ anzureden („Onkel“ Tom's Hütte).

Die überstürzte Emancipation der Neger hat übrigens für diese nur schlimme Früchte getragen, denn dem ehemaligen

Sclaven gegenüber klingt das help yourself des Amerikaners wie Hohn, und aus dem zu fleißiger Arbeit angehaltenen Sclaven hat die Neger-Emancipation fast lauter Lazzaroni gemacht, wie man sich im Süden auf Tritt und Schritt überzeugen kann.

* * *

Auf dem Aussterbe-Etat steht „der rothe Mann", einst — bevor die „Bleichgesichter" von jenseits des „großen Wassers" herübergekommen waren — der Herr des Waldes und der Wüste. Aber nur von der Jagd und von Raubzügen lebend, festen Wohnsitz verschmähend, daher sein erbärmliches „Wigwam" bald da, bald dort aufschlagend — erwies er sich von Anbeginn an der Cultur unzugänglich. Eine einzige Indianerfamilie braucht zu ihrer Ernährung ein Jagdgebiet, das, angebaut, Tausenden von Farmer-Familien reichen Ertrag gewährt. So konnte es denn nicht anders kommen, als daß sich die Indianerstämme vor den sich stets vermehrenden Colonisten von der Meeresküste hinweg immer mehr in's Innere zurückziehen mußten, wenn dies auch nicht gutwillig, sondern unter schweren Kämpfen mit den Weißen geschah. Doch erhielten sich die meisten Stämme unabhängig; erst vor etwa fünfzig Jahren anerkannten die meisten Stämme die Vereinigte Staaten-Regierung und seitdem ist der Präsident ihr „großer Vater". Die Regierung wies ihnen im fernen Westen für die von ihnen abgetretenen Gebiete eigne Districte — Indianer-Reservationen — zum Aufenthalt an und liefert ihnen durch eigene Beamte, die „Indian-Agents", vertragsgemäß Proviant, Wollendecken, Geräthe u. dgl., während Forts mit genügender Besatzung von V. St.-Truppen sie vor dem Betreten des Kriegspfades warnen.

Die Romantik des Indianerlebens, für welche Cooper in

seinen Romanen uns begeisterte, ist übrigens längst entschwunden, die Enkel seiner Helden sind zu einer Art Zigeuner herabgesunken; heute sind kaum mehr 250,000 vorhanden und diese Zahl vermindert sich von Jahr zu Jahr sehr beträchtlich. Die Huronen, Irokesen, Nadowessier, Abenaki und wie sie alle heißen mögen, die mächtigen Stämme, die ihre „Krieger" nach Tausenden zählten, sie sind dahin, sie gehören der Geschichte an, die rasch über die Letzten ihrer Race schreitet, und diese selbst beschäftigen heute schon den Anthropologen mehr als den Cultur-Historiker.

* * *

Auf daß in Amerika neben der kaukasischen, der äthiopischen und der indianischen auch die mongolische Menschen-Race gebührend vertreten sei, möge hier auch die chinesische Einwanderung erwähnt sein.

Seit undenklichen Zeiten haben China's Kaiser ihr Reich gegen die Außenwelt land- wie seewärts hermetisch abgeschlossen gehalten. Nur in einem einzigen Hafen (Canton) durften fremde Schiffe einlaufen und da unter den drückendsten Bedingungen Handel treiben. So blieb es bis 1840. Da legte der von England siegreich geführte s. g. Opium-Krieg die erste Bresche in dieses Absperrungs-System ein. China mußte fünf seiner Häfen den Schiffen aller Nationen öffnen. Noch erfolgreicher war die britisch-französische Expedition von 1860 in Folge deren weitere neun Häfen dem Welthandel erschlossen, die Chinesen aus ihrer Abgeschlossenheit herausgerissen und so in immer lebhafteren Verkehr mit den Europäern und Amerikanern gebracht wurden. Bald begann auch das Proletariat das übervölkerte Reich in Massen zu verlassen, um sich nach Californien und Australien zu wenden, wo man diese schweins-

äugigen, auf daumendicken Filzsohlen dahin wandelnden, den schwarzen Haarzopf perpendikelartig bewegenden, seltsam grinsenden Pergament-Gesichter zu Tausenden und Abertausenden antrifft. Sie schädigen aber den Lebenserwerb der weißen Arbeiter beträchtlich, denn trotzdem sie unermüdlich arbeiten und große Anstelligkeit zu allen Hantirungen besitzen, begnügen sie sich mit einem Lohn, der einem weißen Arbeiter nicht zu seinen Cigarren reicht, denn, wie ihre Frugalität an's Fabelhafte, so grenzt ihr Geschmack ans Grausenhafte. Ääser von Hunden und Katzen, die auf dem Wasser treiben und schon in den ersten Stadien der Verwesung begriffen sind, werden von ihnen aufgefischt und sofort bereiten sie sich einen saftigen Braten daraus. Die ekelhaften Ratten sind für sie eine wahre Delicatesse; sie braten die lieben Thierchen — wie wir die jungen Hühner — am Spieß. Die Vollendung der Pacific-Bahn lockte sie auch massenhaft in die Staaten des Ostens. In letzter Zeit aber haben die Amerikaner begonnen, der Chinesen-Einwanderung Schranken zu setzen, theils auf dem Wege der Gesetzgebung, theils auf dem der Gesetzesauslegung, und endlich hat der Haß der arbeitenden Klassen, der sich bis zu den brutalsten Chinesenhetzen steigerte, eine Rückwanderung bewirkt. Wir brauchen ihnen übrigens keine Thräne nachzuweinen, denn die ihnen, wie allen Asiaten eigenen Charakter-Schattenseiten: Mangel an sittlichem Gefühl und an Moralität, Verstellungskunst, Geiz, Tücke und besonders Grausamkeit gegen Menschen und Thiere sind nicht geeignet, ihnen die Sympathieen der Europäer wie der Amerikaner zuzuwenden. Die Zahl der Chinesen in den Vereinigten Staaten ist immerhin noch sehr beträchtlich und in manchen Gegenden des Innern sind sie nicht ganz ungern gesehen. In neuerer Zeit gehen sie wegen Mangel an Auswahl unter Landsmänninnen

häufig Ehen mit Irländerinnen ein und vermehren so die Varietät polarischer Racen=Kreuzungen. —

Hiermit und mit einem freundlichen Tschin-Tschin (dem chinesischen Gruß) wollen wir Johnny (Hansel) — wie ihn der Amerikaner zur Abkürzung von John Chinaman nennt — verabschieden, um unsere Aufmerksamkeit einem den Vereinigten Staaten ganz eigenthümlichen Secten=Staat, nämlich der Mormonen=Gemeinde in Utah zuzuwenden.

Stifter die Secte war ein gewisser Joe Shmith, dem als „Prophet" Brigham Young folgte. Sie selbst nennen sich alle: the latter day's Saints (die Heiligen der letzten Tage), alle Nichtmormonen sind für sie nur Ungläubige (Infidels). Ihre Lehre ist ein Gemisch von Bibelglauben und Mysticismus, ihr Gemeindewesen auf alttestamentarisches Patriarchenthum, Communismus und Vielweiberei schlau gegründet. Nach ihrer Vertreibung aus Missouri siedelten sie sich in Illinois an, wo sie im Jahre 1840 die Colonie Nauvoo am Mississippi, der hier die Grenze zwischen Illinois und Iowa bildet, gründeten. Sie hatten die Wahl: der Volkswuth, Lynch=Justiz genannt, zum Opfer zu fallen, oder gleich den Juden aus Egypten in die Wüste, — aus Illinois in die ferne Wildniß hinter den Felsengebirgen zu ziehen. Sie wählten das Letztere und so wanderten sie dahin, westwärts über die unermeßlichen Prärieen, durch die grauenhaften Schluchten und über die Schneefelder der Rocky Mountains und ließen sich jenseits derselben, am großen Salzsee im Territorium Utah, (spr. Jutä) in der Salzwüste nieder. Dieser Salzsee der 4200 Fuß hoch liegt und 41 deutsche Meilen Umfang hat, ist „das Todte Meer" der Neuen Welt; gleich diesem ohne organisches Leben in seinem Wasser, wie an seinen Ufern. Hier an einem von ihnen Jordan benannten Fluß bauten sie

Hütten,*) gründeten bald eine Stadt, die sie Zion nannten und schufen mit fanatischer Kraft und Ausdauer und unter furchtbaren Entbehrungen, die schreckliche Salzwüste in eine Gegend voll Felder, Wiesen und Gärten um. —

Abgeschlossen von der civilisirten Welt, von starren Wildnissen umgeben, konnte sich die Gemeinde frei entwickeln. Heute ist die Große-Salzsee-Stadt (Great-Salt-Lake-City), wie ihr Zion von den Infidels genannt wird, eine Stadt von über 36,000 Einwohnern. Die New-York mit San Francisko verbindende Eisenbahn zieht sich von der Station Ogden um das nördliche Ufer des großen Salzsees herum und von dieser Station führt eine Zweigbahn südlich nach dieser Mormonen-Residenz, die mit ihren vierzig Meter breiten Straßen, ihren 200 m langen Häuser-Quadraten, ihrem in großartigem Styl angelegten „Tempel-Viertel“ und andern palastartigen Bauwerken selbst dem Großstädter imponirt. Doch schon ziehen sich schwere Gewitter-Wolken über Zion zusammen. Das Volk der Vereinigten Staaten will diese sich über das Gesetz stellende Propheten-Herrschaft und nicht minder auch die Vielweiberei nicht länger dulden, das Mormonenthum steht zu den Institutionen Amerikas in vielfachem und schroffem Gegensatz. Schon beschäftigt man sich in Washington mit der Mormonen-„Frage“ und diese dürfte kaum zu Gunsten des Mormonenthums beantwortet werden. Hat einmal das Volk der Vereinigten Staaten im Capitol zu Washington sein Urtheil gesprochen, so wird es mit Waffenmacht vollstreckt, falls die Mormonen Widerstand leisten; dieser Widerstand aber kann nur ihre Auflösung zur Folge haben, andernfalls müssen sie auswandern.

*) Den 24. Juli des Jahres 1847 war es, daß sie am Ziel ihrer Wanderung angelangt, sich hier niederließen und diesen Tag feiern sie seitdem als ihren höchsten Festtag.

Das Bar-Room und dessen Getränke-Auswahl.

Es hat seine Schwierigkeit, die Bezeichnung: Bar-Room mit einem deutschen Wort von gleicher Kürze ganz verständlich wiederzugeben, am Besten kann man es mit „Trinkstube" oder Ladenschänke übersetzen.

Der Name Bar-Room bedeutet einen Raum (room) oder ein Zimmer, in welchem sich eine Bar: ein Schankbüffet, befindet, hinter welcher stehend der Barkeeper die Getränke den Gästen verabreicht.

Diese Getränke sind nun Liquors (Spirituosen) — Weine — Biere. —

Unter Brändy versteht man dort den Franzbranntwein, speciell Cognac. — Whiskey ist aus Mais, selten aus Roggen gebrannt. Sehr beliebt ist der Monongahela (auch Name eines Flusses der in Pittsburg mündet) und der Bourbon, von der Bourbon-County in Kentucky. Monongahela nennt man überhaupt den amerikanischen Whiskey im Gegensatz zu dem schottischen und irländischen, dem Usquebaugh und Inishowen. — Tritt man in ein Bar-Room und verlangt, vor der Bar stehend, z. B. „Brändy" so stellt der Bar-Keeper ein Stutzglas (a tumbler) und zugleich die ganze Cognacflasche vor Einen hin. Es ist gebräuchlich den Brändy, Rhum 2c. mit Wasser zu verdünnen. Man gießt daher aus der Cognac-

flasche nach Belieben in das Stutzglas, ergreift dann die auf der Bar stehende Wasser-Caraffe und füllt es damit auf.

Mint-Julep (spr. Mint-Schuläpp) ist Gin oder Whiskey mit Zucker, grob gestoßnem Eis und einigen Reiserchen von Krausemünze. Cock-Tail (Gockelschweif, Hahnenschwanz) ist alter Roggen-Branntwein (old Rye) oder Gin, auch Genever (Wachholderschnaps) mit Zucker und etwas Wasser.

Port-Wine ist der Oporto-Wein, red der rothe, white (spr. weit) der weiße. Claret ist Bordeaux, überhaupt der französische rothe Tischwein. Hock-Wine (von „Hochheimer") bedeutet Rheinwein. Cobbler ist Wein mit Zucker, Citronen und grobkörnigem Eis; er wird mittelst eines Reisstrohhalms aus metallenem Becher gesaugt; dem deutschen Biertrinker ein kindischer Genuß. Je nach der Weinsorte hat man z. B. Sherry-Cobbler, zu welchem Xeres- oder Alicante-Wein genommen wird, Catawba-Cobbler von dem vorzüglichen, einheimischen Catawba Wein 2c.

Porter und Ale (spr. Ähl) sind die englischen Biere. In den Kleinhandel kommen sie meist in Flaschen abgezogen (bottled). Dem süddeutschen Gaumen sagen sie nicht zu und auch die Norddeutschen ziehen diesem „Strong Beer" das bayrische (das Lagerbier) entschieden vor. Über dieses und die in riesigen Proportionen steigende Zahl der Lagerbier-Brauereien ist bereits früher das Nähere erzählt worden. Als Abarten unsers „Weißbiers" zu betrachten, sind: das Sassaparille-, das Rhubarbe- und das Ginger-Beer (spr. Tschintscherbier) erstere aus Sassaparille und aus Rhabarber, letzteres aus Ingwer bereitet.

Sie haben mit dem Bier nichts als den Namen gemein, schmecken nach Arznei, sind aber als „Temperenz-Getränke" von dem Anathem ausgeschlossen, welches puritanischer Fanatis-

mus über alle geistigen Getränke über Alkohol wie Reben- und Gersten-Saft auszusprechen nicht müde wird.

Die Ice-Cream-Saloons.

Der Genuß von „Gefrornem“ oder wie der Amerikaner die „Glaces“ nennt „Ice-Cream“ (spr. Eiskrihm), so viel als Eis-Rahm, ist nirgends so allgemein und deren Verbrauch ein so massenhafter als in Amerika. In den großen Städten sind ihm sogar imposante palastgleiche Hallen: „Ice-Cream-Saloons“ — geweiht, die durch ihre großartige Anlage, Pracht und Luxus den Neid des Londoners wie des Parisers erregen müssen. Dabei ist das Eis in der heißen Jahreszeit nirgends so billig wie in New-York. Es kommt in krystallklaren Quadern aus den Bergseen Neu-Englands, und der unternehmende Yankee versieht damit nicht nur die Vereinigten Staaten, sondern auch alle Tropenländer der Erde in Tausenden von Schiffsladungen. — Wie winzig erscheint dagegen die Eisgewinnungs-Industrie in den gletscher- und seenreichen Alpen der Schweiz und Bayerns! Dafür fehlt dort aber auch in keiner Haushaltung die Ice-Box (Eisschrank) um darin in der heißen Jahreszeit Fleisch, Fische, Gemüse, Milch frisch zu erhalten.

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

Münz-, Maaß- und Gewichts-Verhältnisse der Vereinigten Staaten.

Die Münz=Einheit ist der Dollar. Das Dollar=Zeichen ist ein von zwei senkrechten Strichen durchschnittenes S (vom Wort Standard: Münzfuß). Nach dem Verhältniß, daß im Deutschen Reich aus 500 Gramm oder einem Zollpfund Gold fein $69^3/_4$ Doppel=Kronen geprägt werden, ist bei uns der Werth eines Zollpfund Gold fein 1395 Mark. Da nun das amerikanische Fünf=Dollar=Stück: der Gold-Eagle — (Gold=Adler) einen Gehalt von 15,04 Gramm Gold fein besitzt, so hat derselbe einen Werth von 41 Mark $96^{16}/_{100}$ Pfennig, 1 Dollar somit einen solchen von 4 Mark $19^{616}/_{1000}$ Pfennig.

Selbstverständlich ist dieses Verhältniß nicht maßgebend für die Einwechselung amerikanischen Geldes gegen deutsches, d. h. der Cours des amerikanischen Dollars weicht von diesem Normalwerth ab, so daß der Dollar in Deutschland z. B. gegenwärtig nicht unter 4 Mark 26 bis 30 Pfennig eingewechselt werden kann.

Der Dollar hat 100 Cents (spr. Senz).

In Gold circuliren Stücke von 1 — $2^1/_2$ — 5 — 10 — 20 Dollars. Letztere heißen Doppel=Adler (Double Eagle).

In Silber circuliren Stücke von 1 — $^1/_2$ — $^1/_4$ Dollar, von 10 und von 5 Cents. In Form und Größe gleicht das

¼ Dollarstück unsrer deutschen Mark, das ½ Dollarstück unserm Zweimarkstück. Kupfermünzen giebt es zu 1 und 2 Cents. Die Nickelmünzen sind dagegen nicht mehr in Gebrauch.

Von Staats-Papiergeld giebt es Banknoten (Bill) zu 1 — 2 — 5 — 10 — 20 — 50 — 100 Dollars. Sie heißen auch Greenbacks weil die Rückseite grün bedruckt ist.

Dieses Papiergeld steht gleich mit Gold und Silber.

Die größeren Münzstücke sind, abgesehen, daß sie alle die Werth-Bezeichnung tragen, besonders kenntlich durch den einköpfigen mit ausgebreiteten Flügeln sitzenden amerikanischen Adler und die Umschrift „United States of America.“ Nicht von Nord-Amerika, wie selbst die Augsburger Allgemeine Zeitung immer noch druckt.

In jenen Staaten und Gebieten, welche früher zu Mexico gehörten, das noch von der Zeit der spanischen Herrschaft her als Landesmünze den Real hatte, d. h. den achten Theil eines spanischen Piaster, (auch Peso und spanischer Dollar genannt) wird immer noch nach diesen Reales gerechnet, nur heißt er jetzt dort fast durchgängig Bit. Da nun der Peso fast gleichwerthig mit dem Vereinigten Staaten Dollar ist, so ist one bit so viel wie 12½ Cents. —

Über die Pesos dürfte überhaupt noch Folgendes zu bemerken sein:

Der Peso (sprich Peßo) ist der Dollar der s. g. spanisch-amerikanischen Republiken. Er heißt öfters auch Duro d. i. harter Piaster, war früher in 8 Reales und ist jetzt in 100 Centavos abgetheilt. Übrigens ist der Silbergehalt des Peso je nach dem Münzlande verschieden, bald mehr, bald weniger als ein Silber-Dollar der Vereinigten Staaten.

„Chart-Manual“ giebt hierüber genauere Auskunft.

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

Die Dublone oder Unze Gold in den spanisch-amerikanischen Republiken und auf Cuba 2c. = 16 Dollar. Das Acht-Dollar-Stück ist eine halbe Dublone.

In Canada wird der Dollar zu 50 Pence (= 4 Schill. und 2 Pence) Sterling Englisch gerechnet.

Während fast alle Staaten Europas wie Amerikas statt ihren früheren nationalen Maaße das metrische System eingeführt haben, sind zwei commerciell sonst höchst entwickelte Reiche beim Status quo ante geblieben, es sind dies das brittische Reich und die große Republik, die beide mit geringer Ausnahme auch ein und dasselbe Maaß und Gewicht haben.

Was nun das Gewicht anbelangt so ist es ein zweifaches, nämlich das Avoir du poids und das Troy-Gewicht. Ersteres ist das eigentliche Marktverkehr- und Handelsgewicht. Folgendes ist die Eintheilung des Avoir du poids:

Die Gewichts-Einheit ist das Pound (Pfund), es ist gleich 453,59 Gramm.

Das Pound hat 16 ounces. 1 Ounce = 28,35 Gramm.

Die Ounce = 16 drams. 1 Dram = 1,77 =

	Kilogramm.	Gramm.
14 Pounds geben 1 Stone (Stein), 1 Stone =	6	350,26
2 Stone geben 1 Quarter, 1 Quarter =	12	700,52
4 Quartes à 28 Pfd. geben 1 Cwt, 1 Cwt =	50	802,08
20 Cwt geben 1 Tun, 1 Tun =	1016	41,6

NB. Cwt von Cent = hundert, und weight = Gewicht wird gelesen Hundred weight. Gleichwohl hat derselbe 112 Pounds und nicht wie unser „Centner" 100 Pfd.

Da nun 1 Pound Avoir du poids = 453,59 Gramm, so sind 100 Pounds Avoir du poids = 90,718 Zollpfund und 100 Pfund Zoll-Gewicht = 110,231 Pound du poids,

sowie 1 Cwt oder 112 Pfd. Avoir du poids = 101,604 Pfd.
Zoll=Gewicht.

Das Troy=Gewicht

ist ohngefähr, was unser früheres Apotheker=Gewicht oder das Karat=Gewicht war, denn es wird bei den Edelmetallen, Edelsteinen, Perlen, Corallen, feinen Apothekerwaaren, Safran 2c. 2c. angewendet.

	Gramm.
Das Pound hat 12 Ounces und 1 Pound =	373,24
Die Ounce hat 8 Drams (Drachmen) u. 1 Ounce =	31,1
Die Dram hat 3 Scruples und 1 Dram =	3,89
Die Scruple hat 20 Grains und 1 Scruple =	1,29
und 1 Grain =	0,65

Beim **Flüssigkeits=Maaß** ist die Einheit die Gallon.

	Liter.
Die amerikanische Gallon = 3,785 Liter.	
Die Gallon hat 4 Quart und 1 Quart =	0,946
Die Quart hat 2 Pints (spr. Peints) / Das Peint ist unser Seidel auch dort „Bierseidelglas“ } u. 1 Pint =	0,473
32 Gallons geben 1 Bärrel und dieses =	121,12
$1^3/_4$ Bärrel oder 56 Gallons geben 1 Tierce =	211,96
$1^1/_2$ Tierce oder 84 Gallons geben 1 Hogshead —	317,94

Hogshead (Schweinshaupt) ist das verdorbene Wort „Oxhoft.“

Dem Körner=Maaß ist gleichfalls die Gallon zu Grund gelegt. Folgendes ist das Verhältniß nach

	Liter
2 Gallons geben 1 Peck (unser Maaßel) u. 1 Peck =	7,57
4 Pecks geben 1 Bushel (spr. Böschl) u. 1 Bushel =	30,28
4 Bushels geben 1 Coomb (spr. Kuhm) u. 1 Coomb =	121,12
20 Cooms geben 1 Last und 1 Last =	2422,4

SLUB Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG RADEBEUL · DRESDEN

In England wird das Getreide nach Quarters à 8 Bushel gehandelt, welche Bushels aber aufs alte englische Hohlmaaß fußen (1 Gallon à 4,543 Liter). Der englische Quarter = 290,586 Liter.

Als Ellen-Maaß dient die Yard, sie ist = 0,914 Meter. 109 Yards = 100 Meter.

Als Werk-Maaß dient der dritte Theil der Yard, nämlich der Foot und der Foot hat 12 Inches. Foot (sprich Fuht), Mehrzahl Feet (sprich fiht) ist unser Fuß. Inches (sprich Inttches) sind die Zoll.

Da nun 100 Meter = 328,9 amerik. Fuß, so ist 1 Fuß = 30,2 Centimeter.

Was das Meilen-Maaß betrifft, so sind die englischen und amerikanischen Meilen ebenfalls gleich. Die Mile = 1760 Yards oder 1,6094 Kilometer. 100 Miles = 23 deutsche Meilen.

Oder 1 Mile (spr. Meil) = 1 Kilometer und 609,315 Meter. Auf einen Grad des Äquators gehen 15 deutsche, dagegen 69,15 engl. Meilen.

Schiffs-Maaße. Die englische See-Meile ist jetzt die Seemeile aller seefahrenden Nationen. Es gehen ihrer 60 auf einen Grad somit ist 1 See-Meile = $^1/_4$ deutsche Meile. Ein Faden (a Fathom) hat 6 Feet. 120 Fathoms (= 187 Meter) bilden eine Cabellänge (a cable's Length).

Weg-Maaß. $16^1/_2$ Feet = 1 Rod (Ruthe). 4 Rods = 1 Chain (Kette). 10 Chain = 1 Furlong (= $^1/_8$ engl. Meile). A Sabbath-Day's Journey (ein Feiertagsmarsch) = 1155 Yards und eine Day's Journey (eine Tagreise = $33^1/_3$ Miles.

Feld-Maaße. Der Acre (spr. Ähkr) dem bayrischen Tagwerk, preußischen Morgen, östr. Juchart verwandt, hält

bei 209 Feet=Länge und 209 Feet=Breite 42,681 □Feet. 1 Acre = 40,467 Are oder 1,585 preußische Morgen oder 1,188 bayrisch Tagwerk oder 0,703 Wiener Joch. In den neuen d. h. zur Ansiedlung bestimmten Staaten umfaßt jedes Township (Ortschafts=Bezirk) 36 Sectionen jede à 640 Acres oder gleich einer □Meile (a Square Mile).

Californische Briefe.

I.

Bald nachdem das Kreuz auf der Kuppel der Sophienkirche in Byzanz dem Halbmond zum Opfer gefallen war, die Türken ihre Herrschaft in Europa ausbreiteten und den Genuesern und Venezianern ihre Besitzungen in der Levante wegnahmen, waren die Handelswege nach dem Morgenland versperrt; als aber Vasco de Gama und Columbus — die großen Pfadfinder — die Aufgabe ihrer Zeit gelöst hatten, — indem der eine das Vorgebirge der guten Hoffnung umschiffte und an Indiens Gestade landete, und der andere eine neue Welt entdeckte — war der Schwerpunkt des Welthandels aus dem Mittelmeer — diesem Taufbecken der antiken Cultur — in die atlantischen Häfen verlegt. —

Nun wurden Portugal und Spanien die Großmächte zur See: die Portugiesen dehnten ihre Herrschaft im indischen Ocean, die Spanier in Amerika aus.

Sehr bald war Mexico vom westindischen Meer bis zum stillen Ocean von den Spaniern colonisirt, es war das erste Land, das an diesen beiden Meeren Häfen hatte, und wo eine europäische Flagge wehte, während an der atlantischen Küste Nord-Amerikas noch kein Ansiedlungsversuch gemacht war.

Im Jahre 1519 landete Ferdinand Cortez mit seiner

Heldenschaar*) unweit des heutigen Vera-Cruz und keine zwanzig Jahre hernach war das eroberte Reich „Anahuac" vom mexicanischen bis zum californischen Golf mit Plantagen bedeckt und mit spanischen Städten und Flecken übersät.

Am stillen Ocean hatte sich schon um 1550 eine Reihe blühender spanischer Städte, nördlich bis Acapulco, südlich bis Valparaiso erhoben und ward Panama die Königin des Isthmus.

Wie traurig sah es dagegen mit der Colonisation der rauhen, urwaldbedeckten atlantischen Küste Nord-Amerikas aus!

Die erste Colonie dortselbst wurde von den Franzosen im Jahr 1608 bei Quebec in Canada gegründet, dieser Anlage folgte i. J. 1609 die von Engländern unter Lord Delaware, welche Jamestown in Virginien erbauten und erst im Jahr 1620 landeten die ersten Ansiedler Neu-Englands an der Küste von Massachusets.

Und wie gering und armselig waren diese wenigen Ansiedelungen am Küstenstrich von Canada bis Florida hinab, im Vergleich zum spanischen Vice-Königreich Mexico!

Hier prächtige Städte mit Palästen, Domen, Klöstern,

---

*) Auf elf Schiffen, von denen des Admirals Schiff nur ein paar hundert Tonnen hielt (ein mittelgroßer Dreimaster hat schon 1200 Tonnengehalt) waren 617 Mann vertheilt, darunter nur 16 Reiter mit ihren Pferden, 13 Arkebusiere (Hakenbüchsen-Schützen), 32 Armbrustschützen. Die übrigen waren nur mit Spieß und Schwert bewaffnet. Die Artillerie bestand aus 10 kleinen Feldstücken und 4 Falkonets. Sogar an den Harnischen hatte gekargt werden müssen, die Leute erhielten, um sich gegen die Pfeile der Mexicaner zu schützen, statt der Panzer nur Wämmser von gesteppter Baumwolle. Mit diesen erbärmlichen Mitteln unternahm er — nachdem er an der Küste eine feste Niederlassung angelegt hatte, die er Villa ricca de la vera cruz: „die reiche Stadt des wahren Kreuzes", nannte — den Zug ins Innere und gelangte siegreich in die große Hauptstadt Tenochtitlan.

Casernen, Wasserleitungen, Viaducten und Kunststraßen, reichen Waaren-Magazinen, dann von den geknechteten Eingebornen bearbeitete herrliche Plantagen und ergiebige Gold- und Silber-Bergwerke — dort ein kaum halbes Dutzend bescheidner Städtleins mit primitiven hölzernen Häusern, in Getreideäckern und Urwald. —

Woher nun dieser grelle Contrast? woher diese so rasche Verbreitung der spanischen Kultur von Ocean zu Ocean?

Ein Blick auf die Karte, läßt uns die eine Ursache dieser Ausbreitung der spanischen Macht, und Steigerung der Prosperität des Landes sofort erkennen: Nord-Amerika wird nach Süden zu immer schmäler bis zum Isthmus von Darien.

Eine andere Ursache liegt in der physischen Beschaffenheit Mexicos, in seinem Reichthum an kostbaren Naturprodukten, wie sie bisher nur aus Persien und Indien nach Europa kamen, vor allem aber an Gold und Silber.

Ein dritter Umstand, der seine so rasche Umgestaltung in ein Land der europäischen Civilisation begünstigte, war der Cultur-Standpunkt, auf welchem das mexicanische Volk schon vor seiner Bekanntschaft mit den Weißen sich befand, während die Indianer Wilde, ohne Gesetze, Sitte, feste Wohnsitze und Lebens-Ordnung waren.

Anderseits war jener rauhe, mit Wäldern bedeckte, an edlen Metallen und anderen kostbaren Produkten absolut arme atlantische Küstenstrich, nicht geeignet, die Spanier, ja selbst nicht die Britten, zur Colonisation im großen Maaßstabe zu verlocken. Die Besiedlung und Städteanlegung machte daher nur geringe Fortschritte. Die größten hatten noch die Franzosen — in Canada — aufzuweisen.

Wenn aber auch das Gebiet des Vicekönigreichs Mexico, sich an der Küste des stillen Ocean nordwärts bis zur Grenze

des heutigen Staats Oregon erstreckte, so blieb gleichwohl ein großer Theil desselben, nämlich alles Land von der Spitze der Halbinsel Altcalifornien bis Oregon, von der spanischen Cultur ausgeschlossen. Gold und Silber fanden die Spanier dort nicht, und ebensowenig trafen sie ein Culturvolk, wie die Unterthanen des Kaisers Montezuma es waren, an, sie fanden dort nur Wildnisse und stießen nur auf zahlreiche Stämme von Indianern, die sich da jagend und fischend herumtrieben, und so verkündete denn nur die von irgend einem, zum Schutze der Wallfischfänger oder einer Missionärsniederlassung errichteten kleinen Küstenfort wehende roth und gelbe Flagge, die spanische Herrschaft.

II.

Der heutige Staat Texas ward unter der Verfassung von 1824, mit der benachbarten Provinz Coahuila zu Einem Staat, als Theil der Republik Mexico gemacht, aber schon i. J. 1821, hatte Stephan Austin anglo-amerikanische Colonien zwischen den Flüssen Rio Brazos und Rio Colorado gegründet, und bald bevölkerte sich das Land durch die Einwanderung aus den Vereinigten Staaten. Der General Santa Anna, welcher sich nach Iturbide's Sturz auf den Präsidenten-Stuhl schwang, strebte nach der Diktatur, zu der ihm seine Soldateska auch verhalf. Er stieß die Constitution von 1824 um, und sandte den General Cos nach Texas mit der Aufgabe, die bürgerliche Gewalt seiner militärischen zu unterwerfen.

Dies erzeugte gewaltige Gährung unter den amerikanischen Colonisten, und es bildete sich ein Central-Sicherheits-Landes-Ausschuß mit Austin an der Spitze. Aufrufe ergingen durch

die Zeitungen an das Volk von Texas, und Einleitungen wurden getroffen, um Geld und Leute zur bevorstehenden Erhebung zusammen zu bringen. Auch eilten viele Abenteurer aus den Vereinigten Staaten herbei, um sich der Bewegung anzuschließen. Das Hauptziel der Texaner war vorerst, sich mit einer Partei mexikanischer Patrioten zu vereinigen, welche bereits zu den Waffen gegriffen hatte, um den Diktator Santa Anna zu stürzen, und die Verfassung von 1824 wieder aufzurichten. Die ersten Waffenthaten der Texaner, waren die Erstürmung des Waffenplatzes Goliad und des Alamo, der Citadella von Bejar, der Hauptstadt von Texas (heutzutage ist diese San Antonio), und Hauptquartier des General Cos — Oct. bis Nov. 1835 — wobei große Munitions-Vorräthe in ihre Hände fielen, und Cos und sein Corps sich ergeben mußte. Texanische Volksmänner versammelten sich zu San Felipe, und etablirten eine provisorische Regierung. Am 2. März 1836 erklärte Texas seine Unabhängigkeit.

Am 21. April erfochten die Texaner, unter ihrem Anführer Houston am San Jacinto einen brillanten Sieg, und nahmen Santa Anna gefangen. Dieser unterzeichnete einen Vertrag, in welchem er die Unabhängigkeit von Texas anerkannte, und wonach der Rio Grande, die Grenze zwischen Mexico und Texas bilden sollte.

Nach seiner Freilassung und Rückkehr nach der Hauptstadt Mexico, nahm er seine Zusage zurück, unter dem Vorgeben, er habe den Vertrag nur als Gefangener, d. h. gezwungen, unterzeichnet. Nun spann sich der kleine Krieg von einem Jahr zum andern fort, die Mexicaner erbitterten durch Hinterlist und cannibalische Kriegführung das Volk der Vereinigten Staaten zuletzt so sehr, daß, als Texas im Jahr 1844 um Aufnahme in die Union einkam, der Congreß zu Washington

am 28. Februar desselben Jahrs, die Aufnahme von Texas unter die Vereinigten Staaten von Amerika beschloß.

Der Präsident Polk sandte den Texanern sofort ein Hilfscorps, unter General Taylor an den Rio Grande, jedoch nicht zum Einfall in Mexico, sondern nur zum Schutz des Staates Texas, allein als Mexico am 23. März 1846 den Vereinigten Staaten förmlich den Krieg erklärte, nachdem schon einige Tage vorher eine Abtheilung mexicanischer Truppen texanisches Gebiet betreten, und ein Detaschement amerikanischer Dragoner, unter Capitain Thornton, überfallen und geschlagen hatte, beschloß der Congreß sofort ein großartiges Aufgebot von Land- und See-Streitkräften, die Anwerbung von dreißigtausend Freiwilligen und die Aufnahme von zehn Millionen Dollars.

General Winfield Scott entwarf den Operations-Plan:

Ein Geschwader — unter Commodore Sloath — soll von den atlantischen Häfen nach der Halbinsel Altcalifornien segeln, und dieselbe besetzen.

Eine „Armee des Westens" sammelt sich bei Fort Leavenworth*), um in Neu-Mexico einzurücken, und womöglich nach Alt-Californien resp. an das Mare Vermillion vorzudringen.

Eine „Armee des Centrums", aus verschiedenen Milizen der Staaten im Osten und Neuenglands, durch Freiwillige verstärkt, concentrirt sich in San Antonio de Bexar (Texas), und rückt von da in die Provinzen Coahuila und Chihuahua.

Der andere Theil des Operationsplans ward folgendermaaßen ausgeführt: General Taylor befehligte die „Occupations-Armee." Mit ihr überschritt er (1847) den Rio Grande, zog Santa Anna, der die Mexicaner anführte, entgegen und

---

*) Oberhalb der Einmündung des Kansas River in den Missouri.

erfocht am 22. Februar, an Washingtons Geburtstag, den brillanten Sieg von Buena Vista.

Das Erscheinen des Geschwaders unter Commodore Sloath — es hatte das Cap Horn glücklich umsegelt — vor Monterey und in der Bai von San Francisco, hatte die Flucht des Commandanten jenes mexicanischen Postens zur Folge, und die grün=weiß=rothe Flagge*) verschwand von Californiens Küste, um dort dem Sternen=Banner Platz zu machen. Californien war nun von Mexico losgerissen. —

Die Armee des Westens, unter General Kearny, drang von Fort Leavenworth über die Prärieen und die Felsengebirge gegen Neu=Mexico und Arizona vor, und das Corps Doniphans in Chihuahua.

Den Hauptstoß aber führte General Scott selbst mit seiner Landungs=Armee, die er in der Nähe von Vera=Cruz ausschiffte. Diese wichtige Hafenbefestigung, mit der Citadelle von St. Juan d'Ulloa, der Schlüssel zur Hauptstadt Mexico, gerieth nach einem heftigen Bombardement am 27. März 1847 in die Hände der Amerikaner. Nun trat Scott, ähnlich wie i. J. 1519 Cortez, den Marsch landeinwärts an, drang unter Scharmützeln und Gefechten unaufhaltsam vor, und schlug am 18. April 1847 bei Cerro Gordo, die Mexicaner unter Santa Anna in die Flucht. Vergebens suchten diese später bei Contreras und Tschapultepec die Amerikaner zurück zu werfen. Vorwärts drangen diese, und so hielt Scott am 14. Sept. 1847 seinen Sieger=Einzug in die Hauptstadt Mexico. Santa Anna — verlassen von seinen geschlagenen und demoralisirten Truppen — legte seine Präsidentenstelle nieder und verließ den mexi=

---

*) Die mexicanische Tricolore besteht aus drei senkrechten Streifen: grün — weiß — roth.

canischen Boden. Am 2. Februar 1848 schlossen die Vereinigten Staaten mit dem besiegten Mexico den Frieden von Guadelupe Hidalgo. Diesem Vertrag gemäß fielen die Provinzen Texas, Neu-Mexico, Arizona und Californien den Vereinigten Staaten zu, und wurde ganz Mexico von den Siegern wieder geräumt. —

* * *

Das große Gebiet Oregon zwischen dem brittischen Nord-Amerika und Mexico (Californien) gelegen, war schon seit einiger Zeit der Zankapfel zwischen den Vereinigten Staaten und England, beide Mächte beanspruchten es, Amerika, siegesübermüthig, bestand auf dessen Besitznahme, England gab endlich glücklicherweise nach und leistete im Vertrag von Washington, vom 18. Juni 1848, gänzlich darauf Verzicht.

III.

Vorläufig boten diese Territorien allerdings weder Handels-Vortheile, noch hatten sie, deren Inneres von keines Weißen Fuß betreten war, für die Einwanderung irgend etwas Verlockendes, auch konnte die Verbindung der Staaten und Handelsplätze des Ostens mit ihnen nur zur See und auf dem furchtbaren Umweg um das Cap Horn unterhalten werden. Aber die praktischen Amerikaner hatten die Bedeutung des Hafens von San Francisco, für ihren Wallfischfang und ihre Schifffahrt im stillen Ocean früh erkannt. Wer weiß wie lange gleichwohl das Innere von Californien noch unbekannnte Wildniß geblieben wäre, und selbst San Francisco nicht viel mehr als die Indianer-Mission, ein Dutzend Fischerhütten und ebenso viele Matrosenkneipen aufzuweisen gehabt

hätte, wenn nicht ein Ereigniß eingetreten wäre, von dem selbst die smartesten Yänkies keine Vorahnung hatten. —

Die Edelmetall-Ausbeute Mexicos und Perus hatte längst schon nicht mehr hingereicht eine Gallione, vielweniger eine „Silberflotte" zu befrachten; was seit dem Anfang dieses Jahrhunderts an Gold gewonnen ward, das waren, ganz abgesehen von dem Bischen, das aus dem Sande der Donau durch Zigeuner herausgewaschen wurde, nur jene geringen Quanta, welche die Karpathen und das Uralgebirge lieferten.

Aber im Februar 1848 — zur selben Zeit als die Fee Rebelliosa an der Seine das Panier des Aufruhrs schwang — da erschien in der Sierra Nevada einigen jagenden Bleichgesichtern die Gold-Fee, und erschloß ihnen mit ihrem Zauberstab ihre funkelnde Schatzkammer.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich nun diese Kunde in den Staaten und sofort eilten Goldjäger und andere Abenteurer, Marketender und Kaufleute in hellen Haufen zu den Schiffen, die sie nach dem Goldland bringen sollten. Andre dieser Auswandrer vereinigten sich zu Caravanen; eine solche bestand aus einer größern Anzahl Wagen, deren jeder mit 20 Ochsen bespannt war, und so zog eine solche Caravane — stets von lauernden Indianern bedroht — über die Prärieen, die Felsengebirge und die Salzwüste von Utah, das Ziel stets unverrückt im Auge — dahin.

Aber der Weg ums Cap Horn und der Zug durch die Wüste waren so weit, und Zeit ist Geld! Schon einige Monate nachdem die Nachrichten von der Entdeckung der Goldfelder nach dem Osten gedrungen waren, stellten daher die speculativen Yankies eine andere Verbindung zur See mit Californien her: Die Reisenden wurden per Dampfer von New-York nach Aspinwall und von hier anfangs auf dem

Rücken von Mauleseln, später mittelst einer Eisenbahn, über den Isthmus von Darien nach Panama gebracht, wo bei ihrer Ankunft ein andrer Dampfer schon geheizt bereit lag, sie nach San Francisco zu bringen.

Je mehr sich Californien mit solchen Leuten bevölkerte, um so mehr überzeugten sich diese staunend von dessen Fruchtbarkeit, von seiner reichen Vegetation, und ihre Berichte lockten dann nun auch Farmer, Gärtner, Winzer und Viehzüchter in Massen in das neue Canaan.

Das Klima dieses 9000 deutsche Quadratmeilen haltenden Staates ist so verschieden wie seine Bodengestaltung. Es ist ein anderes an der Küste, in dem Quellengebiet des Sacramento, wie in dem des San Joaquim, auf der Sierra Nevada ein anderes als an ihrer östlichen Abdachung. Während das Klima von New-York — einer Stadt die mit Neapel fast unter gleichem Breitengrad liegt (New-York unterm 40sten Neapel unterm 41sten) — insofern ein nordisches ist, als der dortige Winter dem deutschen nicht viel nachgiebt, und es dort so wenig an Eis und Schnee, wie an der Elbe oder Isar fehlt, erfreut sich das fast unterm gleichen Grad liegende San Francisco eines Klimas, so herrlich wie in Neapel oder Granada, was wohl für die Annahme spricht, daß auf der Westküste eines Continents ein viel milderes Klima, als unter gleichen Breitengraden auf dessen Ostküste herrscht. Im großen Ganzen hat Californien das Klima von Mittel-Italien; Schnee und Eis sind da — die zerklüfteten Kämme der Sierra Nevada ausgenommen — so ziemlich unbekannt. Der ganze Küstenstrich erfreut sich eines so herrlichen Klimas, wie Nizza und die Riviera und selbst die tropische Hitze wird durch jene Winde gemildert, die sozusagen mit dem Glockenschlag anfangen und aufhören.

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

Von vier Jahreszeiten aber ist in Californien keine Rede. Es giebt nur zwei: die dürre und die nasse. In der dürren Jahreszeit (in Deutschland Sommer und Herbst) verdorren Blumen und Gräser, versiegen die Bäche, die Blätter fallen von den Bäumen, und nur die immergrüne Eiche behält ihren Laubschmuck, es ist dies die Zeit, wo die Vegetation sozusagen den Winterschlaf hält. Auf sie folgt im November die nasse Saison, sie erweckt die Pflanzenwelt zur Frische und treibt im Wald die Erdbeeren aus dem Boden, die man um Weihnachten pflückt.

In Deutschland mag man lächeln, wenn die Californier Zeitungen dem Regen die größtmögliche Aufmerksamkeit schenken, ihm ganze Spalten widmen. Aber Regen ist die tägliche Vaterunserbitte des Farmers, des Miners (Bergknappe), des Handwerkers und des Geschäftsmanns, und gießt er reichlich herab, so macht Alles in der Stadt und auf dem Land vergnügte Gesichter. Die Regenmenge, welche hier zu einer guten Ernte erforderlich, ist zwölf Zoll.

Gleichwie England an Ostindien, Östreich an Ungarn, so hat die Union an Californien eine unerschöpfliche Fundgrube der vorzüglichsten Produkte aus allen drei Naturreichen. Wohl liefern die Südstaaten Baumwolle, Reis, Taback auf die Weltmärkte, die Prärieenstaaten versehen eine halbe Welt mit Brodstoffen, Pennsylvaniens unermeßlichem Reichthum an Petroleum und Steinkohlen, kann sich kein Land der Welt, seiner Eisenindustrie nur England an die Seite stellen. Die Gegenden am obern See liefern Kupfer, die am obern Missisippi (Dubuque, Galena) Blei in enormen Massen. Iron Mountain und Pilot-Knob*) (sprich Eirn Maunt'n und

*) Knob: ein Bergkegel.

Peilotnobb) in Missouri, liefern eine solche Masse beinahe reines (gediegenes) Eisen, daß die ganze Welt auf Jahrhunderte damit versehen werden könnte, der Norden (Wisconsin 2c.) Nutzholz aller Art u. s. w. u. s. w. Aber nicht nur alle diese, sondern noch eine unzählige Menge andrer und wahrhaft kostbarer Produkte liefert Californien, so z. B. Queckſilber, speciell aus den Minen von Neu-Almaden, und zwar in Quantitäten gegen welche die Ausbeute von Idria in Krain — Almaden in Spanien — Wolfstein und Obermoschel in Rheinbayern — verschwindet, dann Platin, Iridium, Osmium, Borax, Schwefel, Mineralwasser, Asphalt und Edelsteine. Lage und Klima befördern im Süden Californiens die Cultur vieler Tropengewächse, unter denen der Kaffeebaum nicht unvertreten ist, es gedeiht da auch der Oliven-, der Orangen-, der Feigen-Baum, auf dem Cochenille-Cactus werden die Cochenille-Schildläuse gehegt, die den kostbaren Farbstoff liefern, auch vermehren sich dort die Thee-Plantagen und die Maulbeerbaum-Pflanzungen, letztere zum Zwecke der bereits hochflorirenden Seidenraupen-Zucht.

IV.

Was den Weinbau anbelangt, so wird Californien, welches in Bezug auf die den sicilianischen gleichen feurigen Weine, die es producirt, jetzt schon „das Sicilien der Union“ genannt wird, bald neben Frankreich, Ungarn, Spanien und Portugal als Weinland ersten Ranges in Beachtung kommen.

Californien hat auch seine „Schweiz“ und zwar eine andere als die sächsische oder fränkische, nämlich das Gebiet der Sierra Nevada, ein Hochland, welches Seen, vorzügliche

Mineral=Quellen, Geyser und Sprudel von 77 Grad Hitze und herrliche Alpenwälder aufweist.

Besonders berühmt ist das Yosemite=Thal, die Perle aller californischen Thäler. Da steigen Felsenwände 1000 Meter hoch senkrecht auf, da giebt es Wasserfälle bis 760 Meter Höhe, da erheben ihre Wipfel die Mammuths californischer Vegetation: Die Wellingtonie, eine Art Thuja (Segelbaum), die eine Höhe von fünfthalbhundert Fuß und unten einen Stammumfang von neunzig Fuß erreicht — die Schierlings=Tanne — die Weymouths=Kiefer u. a. m.

Die Viehzucht mußte bei einer Vegetation, wie die californische, von selbst gedeihen. Pferde, von den mexicanischen, wilden Mustangs abstammend, auch durch Kreuzung veredelt, Maulesel, Horn= und Borstenvieh weisen einen sehr respectablen Stand nach. Auch die Kaschmir=Ziege, unter deren langem Haar sich ein sehr feiner Flaum befindet, der das Material zu den bekannten kostbaren Damen=Shals liefert, ist mit Erfolg acclimatisirt worden. Die Flüsse sind reich an Lachsen und Forellen, die See liefert reiche Beute an köstlichen Fischen, Crustaceen und Schaalthieren.

V.

Hatte auch die Errichtung einer Dampfer=Linie in Verbindung mit der bereits erwähnten Eisenbahn, die Fahrt von New=York nach San Francisco auf 26—30 Tage reducirt, so war doch das Umladen vom New=Yorker Dampfer auf die Eisenbahn und dann von dieser wieder auf den von Panama nach San Francisco fahrenden Dampfer zeitraubend und kostspielig; auch die lange Seefahrt an und für sich mit mehr

oder weniger Ungemach verbunden, und die Fahrt von New-York nach San Francisco via Kap Horn, also um die Südspitze des Welttheils herum, konnten selbst die „Klipper" — jene berühmten amerikanischen Schnellsegler — kaum unter vier Monaten machen.

Da tauchte in der Wall-Street*) New-Yorks das Project einer Eisenbahn auf, welche New-York direkt mit San Francisco verbände, die also vom Missouri durch die Prärieen, über das Felsen-Gebirge, durch die große Salzwüste und über die Sierra Nevada geführt werden müßte. In Europa lächelte die Geschäftswelt wie auch die „Wissenschaft" über das „Project" Eine Eisenbahn! durch eine fast nur den Rothhäuten bekannte Wüsten- und Wildniß-Region von 480 deutschen Meilen Luftlinie zu bauen. Aber während man in Deutschland noch lächelte, standen die Ingenieure mit ihren Stativen schon oben auf dem Pikes-Peak**), auf dem Laramie-Peak und auf dem Big-Horn, und mit einer Verwegenheit und einer Raschheit, wie sie nur einem Volk eigen ist, welches den Spruch: Zeit ist Geld! aufs höchste zu verwerthen weiß, ward diese Eisenbahn hergestellt.

So schließt sich den 7 Weltwundern unsers Jahrhunderts — Sömmering-Bahn — Brenner-Bahn — Mont-Cenis-Tunnel — Gotthard-Tunnel — Sydenhamer Christallpalast — Themse-Tunnel — Suez-Canal — wie die alte Welt sie aufweist — in Amerika ein anderes an, das sie alle übertrifft: Die Central-Pacific-Eisenbahn. —

---

*) „Wall-Street" bedeutet in der Sprache der Geschäftswelt die Gesammtheit der New-Yorker Geldfürsten und Bankiers, deren Comptoirs sich meist in der gleichnamigen Straße, in der untern Stadt: „down town" befinden.

**) Peak, sprich Pihk: eine Bergspitze, ein Pic.

Welch ein Contrast zwischen der Reise in den nach dem Pullmann'schen System gebauten Waggons von den Dimensionen eines Rhein- oder Moseldampfschiffs und den „Kutschen" wie sie in Deutschland noch so oft auf den Schienen laufen! Während die Passagiere einer solchen Kutsche allem Comfort entsagen müssen, befinden sich die andern wie an Bord eines Dampfers, denn jeder Passagierzug führt eigene Waggons mit, welche als Salons, Schlafraum, Rauchzimmer, Restauration, Speisesaal, Lesezimmer 2c. dienen. Solche Einrichtungen sind aber auch eine Nothwendigkeit für eine Bahn durch die Wüste. —

Die Fahrt über die Sierra Nevada nach San Francisco gleicht auffallend jener von München über den Brenner nach Italien: Mit der Raschheit eines Coulissenwechsels wird uns hier wie dort das Bild des rauhen Nordens, (wie es hier das Felsengebirge, dort die bayrische Hochebene zeigt,) entrückt und der wonnige Süden entrollt sein herrliches Panorama; an die Stelle finsterer Tannenwälder und schneebedeckter Berghalden, die wir durch die geschlossenen Fenster erschaut, treten sonnige Landschaften mit blumigen Auen, blühenden Bäumen, grünenden Reben, und farbenschillernde Schmetterlinge umflattern den Zug, an dessen Rädern — noch Reste von Schnee- und Eis-Klumpen hängen.

VI.

„Die Stadt Rom hatte zur Zeit ihrer Gründung Hirten und Jäger als ihre ersten Bewohner, auch strömte anderes Gesindel — die Bevölkerung vermehrend — herbei, denn Romulus hatte Rom zu einer „Freistätte" erklärt. —"

Dieses Dictat meines alten Geschichts-Professors drängte sich mir beim Vergleich der „Stadt“ San Francisco auf, und gewiß läßt es sich vollkommen auf letztere anwenden. Der californische Chronist braucht nur Rom und Romulus wegzulassen — und statt Hirten und Jäger — Goldgräber und Marketender zu schreiben, und die Entstehung der „Goldstadt“ ist mit ein paar Zeilen prägnant und wahr erzählt.

Heute ist San Francisco eine prächtige Großstadt, selbst im europäischen Sinn, und Californien einer der reichsten, blühendsten und in Bezug auf seine aus allen Welttheilen zusammengewürfelte Bevölkerung — von welcher San Francisco uns ein Kaleidoscop vor die Augen hält — einer der ethnographisch interessantesten der Vereinigten Staaten von Amerika. —

Von den Nationen caucasischer Race steht selbstverständlich die germanische (englischer, deutscher, scandinavischer Zunge) obenan. Die romanische ist durch Spanier und Franzosen, jedoch in ungleich schwächerer Zahl vertreten. Die untersten Schichten der Bevölkerung bilden die Farbigen, die Chinesen und die Indianer. Die Mestizen — von einem Weißen und einer Indianerin — sind namentlich im zweiten und dritten Mischungsgrad ein sehr schöner Menschenschlag, der mit seiner gelbröthlichen Hautfarbe und rabenschwarzen Haaren und Augen an die indianische Mutter erinnert, während der Vater vielleicht ein Nordlandssohn mit blonden Haaren und blauen Augen war. Außerdem giebt es noch reiche Varietäten sogenannter „farbiger Mischlinge“ aus der Vermischung von mongolischem, äthiopischem und indianischem Blute, und unter dem Mob (Pöbel) von San Francisco fällt uns noch allerlei malayisches und polynesisches Gesindel auf.

Ein ähnliches Völkergemengsel trifft man in Europa nur

an der untern Donau und in Constantinopel an, wo freilich der Turban, der Fez und der Kalpack die Hauptrolle spielen.

Von den vierthalb hunderttausend Einwohnern, welche San Francisco heute zählt, sind ein halbes Hunderttausend Deutsche. Diese Deutschen bilden einen in jeder Beziehung respectablen Theil des Publikums, sie sind der großen Mehrzahl nach der Kern der gebildeten Klassen, denn die Bildung gar manches „Gentleman“ ist sehr häufig nur ein Glacéhandschuh, in dem eine Boxerfaust steckt. Als Negocianten, Aerzte, Apotheker, Gelehrte, Künstler, Techniker und Handwerker sind sie geschätzt und spielen keine geringe Rolle. Auch der Stand der Brauer und Wirthe ist durch sie würdig und zahlreich repräsentirt. Die Deutschen besitzen hier ein Theater ersten Ranges, ihre Sänger-, Schützen- und Turn-Vereine können sich mit denen von München oder Leipzig messen und bei ihren Festen führen sie der fremden Bevölkerung deutsches Leben und Lustbarkeit in den lebendigsten und anziehendsten Bildern vor, so daß man von den andern Nationalitäten oft das staunende Bekenntniß hören kann: Die Deutschen verstehen sich auf die Kunst des heitern Lebens! Am besten veranschaulichen die Intelligenz und auch das numerische Bevölkerungs-Verhältniß die dort erscheinenden Zeitungen. In Bezug auf die Zahl derselben und die ihrer Leser nehmen die englischen die erste Stelle ein, doch sofort folgen die deutschen; hat doch jedes Städtchen sein eigenes deutsches „Paper“ (abgekürzt von Newspaper — Neuigkeitenpapier wie im Englischen eine Zeitung heißt.) Die französischen und spanischen Journale kommen dagegen in gar keinen Betracht.

VII.

Die große sturmsichre Bai von San Francisco bildet einen Hafen, groß genug, alle Flotten der Welt aufzunehmen; die Natur selbst schon hat ihn befestigt, denn zwei mächtige Felswände, the Golden Gate — das goldne Thor — genannt, bilden die Einfahrt, welche zu forciren selbst für eine Panzerflotte zum Verderben-bringenden Wagniß wird, wenn ihr die Batterien ein nicht mißzuverstehendes: Zurück! entgegendonnern. Solcher, großartig von der Natur angelegten Häfen giebt es nur noch vier: New-York — Rio Janeiro — Portsmouth mit der Rhede von Spithead — Sydney (Botany Bai). —

Wohl mochte John Bull die Faust in der Tasche geballt haben, als er diesen Kron-Diamanten von einem Kriegs- und Handels-Hafen dem Bruder Jonathan*) wohl oder übel überlassen mußte, wohl mag dem stolzen Rom an der Themse vor dem transatlantischen Carthago grauen, das von seinen atlantischen Häfen aus gegen das Inselreich, von San Francisco und seinen anderen Häfen am stillen Ocean aus gegen Ostindien und Australien die gewaltige Offensive ergreifen kann, wenn ihm das „Rule Britannia!" einmal gar zu herausfordernd in die Ohren klingt. —

Die Inselgruppen Polynesiens — oder, wie der Franzose sie nennt, Oceaniens — mit ihrem herrlichen Klima, ihrer üppigen Vegetation, ihren Häfen und ihrer Bevölkerung von Colonisten, Pflanzern, Kaufleuten und ihren theilweise schon civilisirten Ureinwohnern sind eine wahre „Völkerbrücke" zwischen Amerika und Asien; sie verleihen dem stillen Ocean

---

*) Spitzname des Amerikaners, wie John Bull der für den Engländer, als Volk betrachtet.

für die Engländer, die Russen, die Franzosen, und besonders für die Amerikaner eine hohe wohlerkannte Bedeutung. Hier begegnen sich die Mächte bereits als Rivalen. England hat auch in diesen Regionen rechtzeitig eine reiche Beute gemacht, ihm gehören außer dem Continent Australien: Van Diemensland und Neu-Seeland, ersteres ist so groß wie Belgien mit Holland, letzteres so groß wie Italien. Frankreich gewann durch die Besitznahme Neu-Caledonien's, dann der Marquesas- und anderer Inselgruppen (in Gestalt von 1700 □Meilen) eine stattliche Operations-Basis in der Südsee. Rußland besitzt die große, einst japanische Insel Sachalin, einen großen Küstenstrich an der japanischen See, die Mündung des Amur. Amerika hat den größten Einfluß in den Sandwich-Inseln. —

China und Japan haben ihre Häfen den Schiffen aller Nationen geöffnet und halten Gesandte an den ausländischen Höfen. — Australische Städte veranstalten Weltausstellungen! — Erst vor hundert Jahren wurde James Cook auf Owaihu, einer der Sandwich-Inseln, von den Wilden umgebracht und während vor kaum vierzig Jahren hie und da nur ein einsamer Entdeckungs- oder Walfischfahrer ängstlich in den fremden Gewässern steuerte, verbinden jetzt Dampferlinien San Francisco, Panama und Valparaiso mit Australien, Japan, Singapur und Ceylon und bietet der Suez-Canal den Schiffen aus europäischen Häfen die kürzeste Route nach den Häfen des indischen Oceans. —

VIII.

Durch die Abtretung des russischen Amerika (Sitka) im Jahre 1867 ist das Gebiet des brittischen Nord-Amerika,

Brittisch Columbia, von den Vereinigten Staaten so zu sagen „in die Flanken genommen". Leicht dürfte daher im nächsten Krieg mit England auch dieses Gebiet an die Union verloren gehen und dann das Sternenbanner von der Behrings-Straße bis Mexico wehen. —

Die chronischen Emeuten und Pronunciamientos, an denen Mexico dahinsiecht, werden früher oder später die Vereinigten Staaten zwingen, ihre Machtsphäre über den Rio Grande hinaus zu erweitern, das Land von seinen dictatursüchtigen Generälen zu befreien, es der Union anzugliedern, ihm dann durch tausend Arterien das gesunde Blut germanischer Ackerbau- nnd Industriethätigkeit und germanischen Culturlebens zuzuführen und so die Dons und Hidalgos auf den Aussterb-Etat zu setzen. —

Welche Macht könnte die Union daran hindern? Der Glaube an die „Manifested Destiny" d. h. der Glaube: daß das Volk der Vereinigten Staaten offenbar von der Vorsehung bestimmt ist, den ganzen Welttheil Amerika zu einer einzigen untheilbaren Republik zu machen, so daß das Sternenbanner von Grönlands Küste bis zum Cap Horn hinab aufgepflanzt werde, dieser Glaube, den jeder Amerikaner mit der Muttermilch einsaugt, ist der Vater der Monroe Doctrin: des Grundsatzes, daß niemals mehr eine europäische Macht sich in die Angelegenheiten Nord- wie Süd-Amerikas einmischen darf. —

Dieser Grundsatz schließt aber eine Betheiligung der Vereinigten Staaten an einem Krieg zwischen England und Rußland nicht aus. Bei einem gegen England siegreich geführten Land- und Seekrieg gewänne die Union : freie Hand zu großartigen Annexionen im Norden wie in Westindien (Jamaica, Cuba?) und : Prima-Chancen auf die von

Brittaniens drückender Herrschaft befreiten Märkte und Meere. —

Wendet sich nun der prophetische Blick nach den Gestaden Ost-Asiens, so haftet er an der chinesischen Mauer bei einer Bresche — geöffnet mit Dynamit, um die bald einherjagende Locomotive durchzulassen, während ein bezopfter Sohn des „himmlischen Reiches“ unweit davon ein englisch *) geschriebenes Telegramm aufgiebt.

Wohl nicht mehr viele Jahre wird es währen und „God save the Queen“, Yankee Doodle und „Was ist des Deutschen Vaterland?“ ertönen in den Binnenstädten des Reichs der Mitte; die Quellen des Hoangho und des Yangtsikaiang liefern das Wasser zum Brauen des Lagerbiers und an den Ufern der chinesischen Ströme spiegeln sich die Pracht-Façaden großer Hotels! —

Und vielleicht nach einem Jahrzehnt babylonischer Sprachenverwirrung und allgemeiner Racenmischung im Bereich der pacifischen Länder alter und neuer Welt überragt die germanische Race (voraus die angelsächsische und die anglo- und deutschamerikanische Nationalität) alle andern, und verschmelzen sich Kaukasier, Äthiopier, Malayen und Mongolen zu einem von europäischer Civilisation durchdrungenen und durch die Humanität des Christenthums veredelten Völkerganzen, und also wird der Stille Ocean zum „Taufbecken der modernen Cultur“ für den Islamismus, den Brahmaismus und dem Buddaismus, einer Cultur, welche jene immensen Massen ihrer historischen Endbestimmung entgegenführt. —

---

*) Die Schrift der Chinesen hat keine Buchstaben, sondern nur Figuren für die Wörter, deshalb ist sie nicht telegraphirbar.

Die transatlantische Handelsmacht an der Schwelle des XX. Jahrhunderts.

Während die moderne Völkerwanderung nach der neuen Welt die Presse mehr als je beschäftigt und manche Regierungen Europas beunruhigt, stellt sich diesem Exodus eine andere nicht minder hochfrappante Thatsache mit ihrer unerbitterlichen Logik zur Seite, nämlich der rapide Fortschritt des großartigen Exporthandels der Vereinigten Staaten.

Bei diesen beiden Erscheinungen obwalten Factoren, gegen welche anzukämpfen die Kräfte des alten Europas nicht mehr auszureichen scheinen. —

Besonders beachtenswerth ist der intensive und rasche Fortgang der amerikanischen Ausfuhr, von der Rohproduction der drei Naturreiche, bis zu den feinsten Fabricaten der höheren Industrie, wie er uns sich kaum seit mehr als einem Jahrzehnt zeigt.

Amerika trat zuerst vornehmlich mit seiner Baumwolle, dann mit seiner Goldausbeute auf den Weltmarkt. Mit ersterer versah es fast alle Spinnereien Europas. Californien glich einem unerschöpflichen Goldbrunnen. Später erschlossen sich die Petroleum-Gebiete Pennsylvaniens, die Bleiregion am obern Mississippi, die Kupferregion am obern See und fast jeder der neuen Staaten gab seinen Tribut zu der wahrhaft riesigen Masse von Eisen und Steinkohlen, welche im ganzen Gebiet der Vereinigten Staaten deren gigantische Industrie speisen.

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

Es folgte sodann, nachdem die Prärien- wie die Nordwald-Region durch Eisenbahnen dem Ackerbau- und Viehzuchts-Betrieb im Großen erschlossen waren, die Weizen-Production; diese nahm in kurzer Zeit so riesige Dimensionen an, daß kürzlich in der Concurrenz für die Getreideversorgung Europas, amerikanische, mit Weizen befrachtete Schiffe — zum Schrecken der russischen Getreidehändler — vor Memel und vor Constantinopel erschienen und trotz der durch den langen Seeweg bedingten Frachtunkosten, ihre Ladung immerhin, wenn auch bedeutend unter dem russischen Preisansatz, noch mit Vortheil verkaufen konnten. —

Auch seine immensen Prärien nutzte der praktische Amerikaner für den Betrieb des „Stock-raising“ (der en gros Viehzucht), derart aus, daß jetzt nicht nur sein eigenes großes Vaterland mit sehr billigem Fleisch versorgt wird, sondern sich auch durch den amerikanischen Import nach England, dem das Schlachtvieh sonst aus Norddeutschland, wie diesem solches wiederum aus Süd-Deutschland zugeführt wurde, in allen diesen Ländern ein bereits bemerkbarer Rückschlag auf die europäischen Fleisch-Preise kund giebt. —

Haben ja die norddeutschen Züchter jetzt schon Mühe, ihr Schlachtvieh auf dem Londoner Markte zu verkaufen und wird ja dort nicht blos, wie bei uns, amerikanisches Büchsenfleisch und amerikanische gesalzene wie geräucherte „hog-products“*) überall zum Jammer der einheimischen Metzger ausgeboten und mit Vorliebe gekauft**), sondern schon sogar frisch geschlachtetes Ochsenfleisch (beef) consumirt. Eine ganze Flotille, von eigens zu diesem Zwecke gebauten und

---

*) So heißen in neuester Zeit alle vom Schwein stammende Consumtibilien, also nicht blos das Fleisch, sondern auch die Zunge, der Speck, das Fett.

**) Wie schon im „Fremdenführer auf dem Ohio“ und in „Von New-

eingerichteten Dampfern, führt in ihren eigenthümlich construirten mit Ventilation und Eiswänden versehenen Schiffsräumen große Quantitäten frisches Fleisch aus Amerika nach Europa, selbst mitten in der heißen Jahreszeit.

Bereits taucht da und dort in Deutschland und im Norden Europas, auch in England, das feinste amerikanische Garten-Obst auf, und nicht nach Jahrzehnten mehr braucht man den Zeitpunkt zu berechnen, da uns Amerika — speciell „Das Sicilien der Vereinigten Staaten" (Californien) mit seinen köstlichen Tisch- und Feuerweinen versorgt, zumal dort der Weinbau riesige Dimensionen annimmt, dabei auch nicht mit der Ungunst des europäischen oft so wechselvollen Climas und nicht mit der Reblaus zu kämpfen hat. —

Dem Besucher der jüngsten Weltausstellungen kann es nicht entgangen sein, wie Amerika in großen, Epoche machenden Erfindungen — man denke z. B. an einen Eddison und Bell — vor allen übrigen Staaten glänzend auftritt, und nicht wenig thun sich die Anglo-Amerikaner den Europäern und besonders den Deutschen gegenüber darauf zu gute, wobei sie freilich zu vergessen pflegen, daß ihnen Deutschland schon seit Jahrhunderten auf diesem Gebiet vorgearbeitet hat.*)

So hilft der erfinderische Sinn, vereint mit einer hochvervollkommneten Technik, wie der Amerikaner sie besitzt, so

---

York nach Chicago" des Näheren erwähnt, sind Cincinnati und Chicago die Centren der amerikanischen Engros-Schweineschlächterei-Industrie. So wurden, nach einer statistischen Notiz von Frank Leslie's Illustrated Newspaper, im November 1880 über eine Million 110,000 Schweine nach Chicago geliefert, eine Anzahl freilich, die bisher in einem Monat noch nicht erreicht wurde. Näheres darüber in v. Hesse-Wartegg, Nord-Amerika Bd. II. Preis 8 M. Leipzig, G. Weigel. —

*) Ein Gespräch, welches Schreiber dies einst in New-York mit

vielen hunderterlei kleinen Bedürfnissen des Arbeits- und alltäglichen Lebens, — mit Zeit, Mühe und Kosten ersparenden

---

einem Yankee im Wagen der Pferdebahn zu führen Anlaß bekam, dürfte hier vielleicht dem geehrten Leser nicht ganz uninteressant erscheinen: Ganz gegen die englische Gewohnheit, sich mit keinem unbekannten Mitfahrenden in ein Gespräch einzulassen, knüpfte ein Yankee mit dem Schreiber dies, in welchem er vielleicht nicht sofort den „Foreigner“ (Ausländer) erkannte, einen Discurs an, in dessen Verlauf der Letztere sich als „a German“ zu erkennen gab. So kam die Rede auf Deutschland und die Deutschen, über welch' letztere der Yankee sich ziemlich hochnäsig äußerte, wogegen er das Erfindungs-Genie der Amerikaner hoch empor hob und sich sogar zu der Behauptung verstieg: Die Deutschen hätten gar nichts dergleichen aufzuweisen. Nun galt es, ihm das Gegentheil ad oculos zu demonstriren. „Pray, Sir, what o'clock is it?“ (Bitte, mein Herr, wie viel Uhr ist es?) war des Deutschen Frage. Der Yankee zog seine Taschenuhr heraus und gab die erbetene Auskunft. „Nun, es ist doch gut, daß ein Deutscher Sie in Stand gesetzt hat, mir dies zu sagen.“ Der Yankee stutzte. „Well then, dieser Deutsche war Peter Helle, er erfand die ersten Taschenuhren, sie hießen damals Nürnberger-Eier.“ „Indeed?“ versetzte der Yankee, „ich wußte dies wirklich nicht.“ Auf eine Zeitung deutend, die aus des Yankee's Brusttasche lugte, folgte die weitere Frage an ihn, was das für ein „Paper“ wäre? „It is the New-York-Times.“ „So, nun, Sie würden wohl nie eine Zeitung zu Gesicht bekommen haben, hätte nicht ein Deutscher die Buchdruckerkunst erfunden. „Oh, was Guttenberg a German?“ „Most decidedly, Sir, (ganz entschieden)“ lautete die Antwort. Kurz darauf ertönte Blechmusik. Einer der vielen Scheibenschützen-Vereine hielt anläßlich seines Jahrtags sein Festschießen (Target Excursion) ab und war eben auf dem Marsch nach dem Festplatz begriffen. „Diese „Marksmen“ führen Schießgewehre?“. „Was sonst?“ spöttelte der Yankee. „Well, ich meine nur, daß sich diese Leute mit Pfeil und Bogen behelfen müßten, wenn nicht ein Deutscher das Schießpulver erfunden hätte“, war des Deutschen Entgegnung. Auf dies nahm nun der Yankee aus seiner goldenen Dose etwas Kautabak zwischen die Finger, machte sich sein Kügelchen daraus und schob es in den Mund. Da kreuzte der Wagen eine Straße, an deren Fuß ein Dampfschiff zur Abfahrt bereit lag. Nun glaubte der Yankee den Augenblick gekommen, seinen Trumpf auszuspielen: „Now, look down there!“ rief er, auf das Dampfschiff

Hilfsmitteln, Handmaschinen — (man denke nur an die Näh-Maschinen, Handwerkszeug und Acker-Geräthschaften) in willkommener Weise ab und erobert sich das europäische Absatzgebiet.

So besitzen nicht nur London und Paris, sondern auch Frankfurt, Stuttgart 2c. Verkaufs-Magazine, in denen lediglich jene patentirten amerikanischen Specialitäten ausgestellt werden.

Während noch vor Kurzem die französische Schweiz und der Schwarzwald — in welchem die bekannten Holzuhren vor etwa 2 Jahrhunderten erfunden wurden — als die Centren der Uhrenfabrikation berühmt waren und die alte wie die neue Welt mit Uhren versahen, tritt Amerika als Selbsterzeuger nicht nur der gröberen Stockuhren, sondern auch der verschiedenartigen Taschenuhren und feinsten Präcisions-Instrumente auf, und Paris erkennt ihm 1878 den großen Ausstellungs-Preis zu. Bereits in der Nähe der Wiege und der Centren der deutschen Uhrenfabrikation: in Stuttgart befindet sich ein ständiges amerikanisches Uhren-Magazin, dessen Zeitungs-Inserate „Regulateure mit achttägigem Schlagwerk" schon von 15 Mark an, ferner „Wanduhren mit Schlagwerk" von 8 Mark an, Wecker, Kukuks-Uhren, Standuhren, Kalender-Regulateure, bessere Taschen-Uhren, in reichster Auswahl

---

deutend — „hat dies auch ein Deutscher erfunden?" „Certainly not" lautete die Replik, „doch hätte Robert Fulton wohl schwerlich seine Dampfmaschine construiren können, wenn nicht — es war im Jahre 1650 — ein Deutscher die Luftpumpe erfunden hätte." Der Yankee gestand, daß er dies nicht gewußt, und kaute seinen Tabak ruhig weiter. Plötzlich erblickte er auf einem Gebäude einen Blitzableiter. „Und wer hat diesen erfunden?" frug er. Die Antwort war: „Honor, to whom honor is due, (Ehre, dem Ehre gebühret,) Benjamin Franklin." Vergnügt nickte der Yankee mit dem Kopf, reichte dem Deutschen die Hand und lud ihn, indem er ihm seine Karte gab, ein, ihn in seinem „Home" zu besuchen. Kurz darauf stieg er aus. —

„zu billigsten Preisen, mit Garantie“ anbieten. Dies nur als nächstes bestes Beispiel. —

Und immer noch nicht genug! Um das Bild von Amerikas Gegenwart und Zukunft auch mit Hinblick auf die Fortschritte auf geistigem Gebiet zu vollenden, bedarf es nur der Hinweisung auf die täglich neuverzeichneten Stiftungen von Kirchen, Hoch- und Volksschulen, Bibliotheken, Museen und Sammlungen aller Art. Und weniger der Staat und die Gemeinden sind es, welche da so liberal und großartig spenden, als vielmehr reiche und doch schlichte, aber von hohem Gemeinsinn beseelte Bürger. Man denke nur an Peabody, den amerikanischen Crösus. —

Kann es uns da noch wundern, wenn allmählig die Zahl amerikanischer Eleven und Studenten an europäischen Akademieen und Universitäten abnimmt?

Amerika hat im Flug für seine Naturerzeugnisse wie für seine Fabrikate die Weltmärkte bis zum fernsten Morgenlande zu gewinnen gewußt und tritt auf der Arena des Welthandels selbst mit der stolzen Beherrscherin der Meere erfolgreich in die Schranken.

Während Brittaniens Besitzungen weit über alle Länder, alle Meere zerstreut liegen, und welche, vor einem feindlichen Angriff zu schützen, selbst seine gigantische Flotte nicht ausreicht, ist die Union ein arrondirtes, von einem immensen Eisenbahnnetz bedecktes continentales Ganzes, erfüllt von den reichsten Gaben der Natur, und stellen seine Bürger eine Communität dar, verbunden durch die unsterblichen Prinzipien, auf welche die Väter der Republik den Staatenbund aufgebaut, und berechtigt zur prophetischen Inschrift des Unionwappens:

Nunc sidera ducit.

Drei Anglo-amerikanische National-Weisen.

„Wo die Menschen singen, laß Dich nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder.“

Dieser Ausspruch des Dichters läßt sich gewiß auch auf die Anglo-Amerikaner und sicherlich nicht zu ihren Ungunsten anwenden, haben sie doch in neuerer Zeit eine reiche Auswahl von Liedern — hierbei ganz abgesehen von den Opern-Texten, die man, wenn auch selten ohne Clavier-Begleitung, — überall singen hören kann.

Freilich können sich diese „songs“ weder in Bezug auf den Text, noch weniger in Bezug auf die Melodie mit unsern alten deutschen Volksliedern und Nationalgesängen, wie z. B. Körners „Wilde Jagd“, „Prinz Eugen“, „Walhalla Lied“ messen. Von jenen modernen Songs soll auch keine Rede sein, hier handelt es sich nur um drei Nationalweisen der anglo-amerikanischen Bevölkerung, welche für ihre Geschichte und für sie den nämlichen Werth und dieselbe Bedeutung haben, wie für uns Arndts: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ oder das bayerische „Heil, unserm König Heil!“ oder das des Östreichers „Gott erhalte unsern Kaiser!“

Diese drei Nationalweisen sind nun 1. Yankee Doodle! — 2. Hail Columbia! — 3. The star spangled Banner. — Nur die beiden letzteren sind National-„Hymnen“; erstere ist nur

ein Volkslied. Sie mögen hier im Urtext und in freier Ueberſetzung ihren Platz finden; in Bezug auf Letztere muß Schreiber dies die Kenner um gütige Nachſicht bitten, da Apollo ihm nie hold war.

Yankee Doodle!

Von dem Text und der Melodie dieſes Volksliedes finden ſich Spuren ſchon in der Regierungs-Periode des Königs Carl I. (1625—1649). Unter Doodle iſt hier nicht etwa der Taugenichts des „Dictionary“, ſondern der eben der Erholung und Fröhligkeit ſich hingebende Yankee zu verſtehen. Dandy bedeutet ſoviel als „ja, ja!“ oder „ſo iſt's!“ Boy gilt hier als „Junge“ und wird auch bei Aufrufen an Erwachſene gebraucht.

1.

A Yankee boy is trim and tall
And never overfat, Sir!
At dance and frolic, hop and ball
As nimble as a rat, Sir.
Yankee Doodle, guard your coast!
Yankee Doodle dandy.
Fear not then, nor threat nor boast
Yankee Doodle dandy.

2.

He's always out on training day
Commencement or election
At trick and trade he knows the way
Of thriving to perfection.
Yankee Doodle, guard your coast!
etc. etc.

3.

His door is always open found,
His cider of the best, Sir!
His board with pumpkin pie is crowned
And welcome every guest, Sir!
Yankee Doodle etc. etc.

4.

Though rough and little is his farm
That little is his own, Sir!
His heart is strong, his heart is warm,
'tis truth and honours throne, Sir!
Yankee Doodle etc. etc.

5.

His country is his pride and boast
He'll ever prove true blue, Sir!
When called upon, to give his toast:
It's „Yankee Doodle do, Sir!"
Yankee Doodle Doodle Doodle Do!
Yankee Doodle dandy,
Yankee Doodle! Guard your coast!
Yankee Doodle, dandy!

1.

Ein Yankee Burſch iſt ſchmuck und groß
Und niemals überfett, Herr!
Bei Tanz und Hüpfen, Luſt und Ball
Wie eine Ratte flink, Herr!
Yänki Dudl', halt' Küſten-Wacht!
Yänki Dudl, dändi
Fürcht' dann nichts, noch droh', noch prahl'
Yänki Dud'l dändy.

2.

Stets ist er aus am Träning=Tag *)
Wie auch bei allen Wahlen;
Auch Schlich' und Handel hat er los,
Um so sich zu bereichern. 2c. 2c.

3.

Seine Thür man immer offen find't,
Sein Äpfelwein ist fein, Herr!
Sein Tisch mit Pumpkin=Peih **) gekrönt,
Und willkommen jeder Gast, Herr.

4.

Ist seine Farm auch rauh und klein,
Das Wen'ge ist sein eigen, Herr!
Sein Herz ist stark, sein Herz ist warm,
Der Ehr' und Treue Sitz, Herr!

5.

Sein Land, das ist sein Stolz und Ruhm
Er erweist sich stets ächt blau ***), Herr!
Und, aufgefordert zum Toast,
Heißt's „Yänki dudl duh, Herr!"

II.

Hail Columbia!

(Diese von Hopkinson gedichtete Nationalhymne ist zugleich auch der nationale Fahnen=Marsch der Amerikaner).

1.

Hail Columbia! happy land!
Hail ye heroes! heaven born band!

---

*) Musterungstag für die Milizen.
**) Pastete mit einer Lage Compot von eßbaren (Melonen=) Kürbis.
***) „blau" loyal, nicht royalist, das ist brittisch gesinnt.

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

Who fought and bled in Freedom's cause.
Who fought and bled in Freedom's cause.
And when the storm of war was gone,
Enjoy'd the peace, your valour won.
Let independence be our boast,
Ever mindful what it cost,
Ever grateful for the price,
Let its altar reach the skies.
Firm united let us be,
Rallying round our liberty,
As a band of brothers join'd,
Peace and safety we shall find.

2.

Immortal Patriots! rise once more!
Defend our rights, defend our shore!
Let no rude foe with impious hand,
Invade the shrine, where sacred lies
Of toil and blood, the well earn'd prize.
While offering peace sincere and just,
In Heaven we place a manly trust,
That thruth and justice will prevail,
And every scheme of bondage fail,
Firm united let us be! etc. etc.

3.

Sound, sound, the trump of fame!
Let Washingtons great name
Ring through the world with loud applause,
Ring through the world with loud applause,
Let every clime to freedom dear
Listen with a joyful ear;

Whit equal skill and godlike power
He governs in the fearful hour,
Of horrid war, or guides with ease
The happier times of honest peace.
Firm united let us be! etc. etc.

4.

Behold the chief, who now commands,
Once more to serve his country stands,
The rock on which the storm will beat
But, armed in virtue firm and true
His hopes are fixed on heaven and you.
When hope was sinking in dismay,
And glooms obscured Columbia's day
His steady mind, from changes free
Resolved on death or liberty.
Firm united let us be! etc. etc.

1.

Heil Columbia! glücklich Land!
Heil Euch Heroen! himmelgeborne Schaar!
Die gekämpft und geblutet für die Sache der Freiheit,
Die gekämpft und geblutet für die Sache der Freiheit,
Und als des Krieges Sturm vorbei,
Genosset des Friedens, den Euer Muth errang.
Unabhängigkeit sei unser Ruhm,
Stets eingedenk, was sie gekostet
Immer dankbar für den Preis,
Reiche ihr Altar himmelhoch.
Fest vereinet laßt uns sein,
Schaarend uns um unsre Freiheit,

Zu einem Bruderbund vereint,
Wird Schutz und Frieden uns zu Theil.

2.

Unsterbliche Patrioten! steigt nochmals hernieder!
Wahrt unser Recht, wahrt unser Land!
Laßt keinen Fremdling mit ruchloser Hand,
Laßt keinen Fremdling mit ruchloser Hand,
Greifen in's Heiligthum, worinnen liegt,
Von Müh'n und Blut wohlerworben der Preis.
Indem wir Frieden entbieten wahr und gerecht,
Auf den Himmel wir setzen unser hohes Vertrauen,
Daß Treu' und Recht möge herrschen,
Und jeder Plan zur Knechtung mißlingen,
Fest vereinet laßt uns sein 2c. 2c.

3.

Ertöne, ertöne, Posaune des Ruhms,
Möge Washington's großer Name
Schallen durch die Welt mit Lob und Preis,
Möge jedes der Freiheit geneigte Land,
Lauschen freudigen Ohres.
Mit gleicher Weisheit und göttergleicher Kraft
Gebeut er in der schrecklichen Schlacht
Oder leitet die Geschäfte des glücklichen Friedens.
Fest verbunden laßt uns sein 2c. 2c.

4.

Seht das Oberhaupt, das jetzt gebietet
Wieder einmal zu dienen dem Lande; er steht,
Ein Fels, an dem der Sturm sich bricht,
Ein Fels, an dem der Sturm sich bricht,

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

Doch ausgerüstet mit wahrer Kraft,
Setzt seine Hoffnung er auf Gott und Euch!
Und als der Hoffnungsschein erlosch,
Und schwarz Gewölk verdunkelte Columbias Tag,
Sein fester Sinn, von Schwanken frei,
Entschied für Freiheit oder Tod. —
Fest verbunden laßt uns sein 2c. 2c.

The Star-spangled Banner.*)

1.

Oh! say, can you see by the dawn's early light
What so proudly we hail'd at the twilights last gleaming
Whose broad stripes and bright stars, through the perilous fight
O'er the ramparts, we watch'd, were so gallantly streaming?
And the rackets red glare, the bombs bursting in air
Gave proof through the night, that our flag was still there
Oh! say does that star-spangled banner yet wave
O'r the land of the free and the home of the brave?

2.

On the shore, dimly seen through the mists of the deep
Where the foe's haughty host in deep silence reposes
What is that, which the breeze o'r the towering steep
As it fitfully blows, half conceals, half discloses?
Now it catches the gleam of the mornings first beams

*) Inspirirt zu dieser Hymne ward ein gewisser Francis Kay, welcher im englisch-amerikanischen Krieg von 1812—14 an Bord eines Kriegsschiffs Zeuge des in der Nacht unternommenen, doch erfolglosen Angriffs der englischen Flotte auf Fort Mac-Henry — das Bollwerk Baltimores — war. In Musik gesetzt wurde sie dann von einem dortigen Deutschen, obwohl andrerseits behauptet werden möchte, ein Anglo-Amerikaner sei der Compositeur.

Its full glory reflected now shines on the stream
't is the star-spangled banner, oh! long may it wave
O'r the land of the free and the home of the brave.

3.

And where is the band who so vauntingly swore
'mid the havoc of war and the battle's confusion
A home and a country they 'd leave us no more,
Their blood hath wash'd out their fool footstep's pollution
No refuge could save the hireling and slave,
From the terror of flight, or the gloom of the grave
And the star-spangled banner in triomph doth wave
O'r the land of the free and the home of the brave.

4.

Oh! thus be it ever, when freemen shall stand
Between their loved home and the war's desolation
Bless'd with victory and peace, may the heaven-rescued land
Praise the Power that hath made and preserved us a nation
Then conquer we must, for, our cause it is just
And this be our motto „In God is our trust."
And the star-spangled banner in triomph shall wave
O'r the land of the free and the home of the brave.

Das sternbesäete Banner.

1.

Oh! sagt, könnt ihr sehn bei der Dämmerung frühem Schein
Was so stolz wir begrüßt bei des Zwielichts letztem Schimmer
Dessen breite Streifen und Silbersterne durch den Pulver=
dampf
Über den Wällen wir erblickten, und die so stolz flatterten?

Als der Raketen rothglühender Zug und die platzenden Bomben
in den Lüften
Verkündeten durch die Nacht, daß unsre Flagge noch dort war!
Oh! sagt, weht das sternenflimmernde Banner noch dort,
Über'm Boden der Freien, der Tapferen Heim?

2.

An der Küste, verschwommen im Nebel zu sehen
Wo des Feind's hochmüth'ge Schaar in furchtsamer Stille sich
verhält,
Was ist's, was der Wind, aufspringend, halb verbirgt, halb
enthüllt?
Jetzt fällt darauf der helle Schein des anbrechenden Tags
In voller Glorie prangt es über den Gewässern:
Es ist das sternbesäete Banner! oh, lang mög' es weh'n
Über'm Boden der Freien, der Tapferen Heim.

3.

Und wo ist die Schaar, die so prahlerisch schwor,
Im Wüthen des Kriegs und der Schlachten Gemetzel
Ein Heim und ein Vaterland uns zu lassen nicht mehr?
Ihr Blut hat verwaschen ihres Fußes unreine Spur,
Kein Rückhalt konnte retten den Miethling und Knecht
Vorm Schreckniß der Flucht oder dem dunkeln Grab,
Und das sternenflimmernde Banner triumphirend weht
Über'm Boden der Freien, der Tapferen Heim.

4.

Oh! so sei es immer, wenn freie Männer sollten steh'n
Zwischen ihrem geliebten Heim und des Krieges Zerstörung.
Gesegnet mit Sieg und Frieden möge das gerettete Land

Preisen die Macht, die uns als Volk hat erhalten.
Und siegen müssen wir, denn unsre Sache ist gerecht
Und sei es unser Wahlspruch: „Wir vertraun auf Gott!“
Und das sternbesäete Banner wird triumphirend weh'n
Über'm Boden der Freien, der Tapferen Heim.

Die Ansiedler von ehemals.

Wohl nur wenige der geehrten Leser mögen sich eine klare Vorstellung machen von den Mühseligkeiten, Leiden und Entbehrungen, welche den ersten Colonisten bevorstanden, die sich an der Küste Nord-Amerikas niederließen und von den Gefahren, die sie von allen Seiten unabläßig bedrohten, wenn man bedenkt, mit welcher Leichtigkeit und Sicherheit die Ansiedler heutzutage per Eisenbahn in den Urwald oder in die Prärien fahren.

Ein historisches Bild von den enormen Schwierigkeiten, die mit der Gründung einer solchen Ansiedlung verbunden waren, dürfte daher, — wenn auch nur in schwachen Umrissen gezeichnet — hier wohl nicht am unrechten Platze sein.

Es war im Jahr 1584, als die Königin von England dem Edelmann Walter Raleigh ein Patent verlieh, kraft dessen er allein befugt war, „ferne heidnische und barbarische Landstriche, die er entdecken würde, für die Krone England in Besitz zu nehmen und in ihrem Namen zu beherrschen.“ Mit diesem Freibrief ausgestattet, segelten zwei englische Schiffe, geführt von Amidas und Barlow nach Nordamerika, wo sie im Juli 1584 bei Roanoke (im heutigen Virginien) landeten. Im nächsten Jahre wurden 107 Colonisten und Abenteurer unter Sir Richard Grenville dorthin verschifft. Sie landeten glücklich an den

Roanoke-Inseln, wo sie unter der Führung eines gewissen Lane zurückgelassen wurden. Diese Leute hatten zum größten Theil sich unbesonnenerweise im Innern zerstreut, und so fielen sie entweder unter den Tomahawks der Rothhäute oder erlagen dem Hunger und den Strapazen im Urwald. Die wenigen, welche von dieser Expedition übrig geblieben, wurden im nächsten Jahr von Sir Francis Drake wieder nach England gebracht. Vierzehn Tage, nachdem diese eingeschifft waren, langte Grenville mit Proviant und einer Partie Colonisten vor Roanoke an. Da er die ersten Colonisten nicht mehr antraf, ließ er einen Theil seiner Leute hier zurück und ging wieder nach England unter Segel. Inzwischen fand im Jahr 1587 eine dritte Expedition, 115 Mann stark, unter Mr. White statt, welch letztere gleichfalls bei Roanoke ans Land gesetzt wurden. Drei Jahre verflossen, bis Gouverneur White mit Proviant und sonstigem Bedarf und einer Anzahl neuer Colonisten dort ankam. Er fand aber von Engländern keine Spur. Es war nicht zu zweifeln, daß auch sie unter das Scalpiermesser gerathen oder sonst in der Wildniß umgekommen waren. Die letzten Colonisten kehrten auf dies hin total verzagt wieder nach England heim und damit hatten alle Versuche, eine Colonie zu gründen, vorläufig ein Ende.

Unter der Rechtskraft des ersten Patents, wie es dem Sir Walter Raleigh verliehen und zuletzt auf eine Londoner Gesellschaft übertragen worden war, ging endlich wieder eine Expedition unter Capitain Christopher Newport nach Virginien unter Segel (1607). Nach einer viermonatlichen Seefahrt fuhr sie endlich in die Chesapeake Bai ein, dann den Powhattan- (James-) Fluß hinauf. Hier wurden die 150 Colonisten ans Land gesetzt, wo sie sich dann an einem von ihnen

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

Jamestown (Jacobs-Stadt)*) genannten Punkt niederließen. Newport segelte nach England zurück und kehrte im nächsten Jahr mit frischem Proviant und weiteren 120 Colonisten wieder.

Im Jahre 1609 fuhren Sir**) Georg Somers und Sir Thomas Gates mit 500 Colonisten von England hinüber, als sie aber fanden, daß die Colonie durch Krankheit und Entbehrungen gänzlich heruntergekommen war, beschlossen sie, abgeschreckt durch die Erzählungen der Uebriggebliebenen, sofortige Wiedereinschiffung nach England. Als aber am andern Tag Lord Delaware mit Proviant und tüchtigen Männern von England anlangte, stimmten sie alle überein, es denn doch noch einmal auf einen Ansiedlungsversuch hier ankommen zu lassen.

Einer der unternehmendsten dieser Colonisten und Abenteurer war der Hauptmann John Smith. Unter dem Anschein, sich mit ihm wegen eines Tauschhandels besprechen zu wollen, lockten ihn die Indianer in einen Hinterhalt, wo er von ihnen gefangen genommen und im Triumph vor ihren Häuptling, den mächtigen Pauhättän geschleppt wurde. Dieser sprach das Todesurtheil über ihn aus. Schon lag er, — an Händen und Füßen gebunden — auf dem Boden, schon rückten die rothen Krieger vor, um im feierlich wilden, sogenannten Indian-File (Gänsemarsch)***) = Rundtanz ihm Streich auf Streich zu versetzen, da eilte Pocahontas, die jüngste und zugleich Lieblingstochter Pauhättäns herbei, umschlang des

---

*) König Jacob I. von England regierte von 1603—1625.

**) „Sir" entspricht dem deutschen „Edler von" und dem französischen „Chevalier".

***) Gehen die Indianer durch Wälder, so tritt einer in des andern Fußtapfen.

Schlachtopfers Nacken mit ihren Armen, bog ihr Haupt über seines und erklärte voll Unerschrockenheit, daß, wenn er gemordet werden solle, der erste Streich auf ihr eigenes Haupt fallen müßte. Der Häuptling sah ihre Entschlossenheit, gab der Fürbitte des schönen und lieben, damals erst dreizehnjährigen Mädchens nach und versprach, ihn gegen Lösegeld freizulassen. Die Ranzion wurde erlegt, Smith freigegeben und so kehrte er mit heiler Haut nach Jamestown zurück.

Aber ein paar Jahre nachher schmiedeten die Indianer ein Complot, dem Pauhättän selbst nicht fremd war: die Colonie mitten im Frieden zu überfallen und alle Bleichgesichter auszurotten, wenngleich die Rothhäute die Friedens-Pfeife mit ihnen geraucht hatten.

In einer dunklen und stürmischen Nacht war's, da entwich Pocahontas heimlich dem Wigwam und eilte durch Wald und Dickicht auf Jamestown zu, um die Colonisten noch rechtzeitig zu warnen. Und wirklich versuchten später die treulosen Rothhäute den geplanten Ueberfall, aber die Colonisten waren auf der Hut! Pocahontas hatte sich als Schutzengel der jungen Colonie erwiesen.

Bald hernach schloß Gouverneur Dale einen Vertrag mit den Powhattans — einem der mächtigsten Stämme in Virginien. — Die Art und Weise jedoch, wie dieses herbeigeführt wurde, wirft einen Schatten auf des Gouverneurs Character. In ihrer Anhänglichkeit an die Bleichgesichter besuchte Pocahontas des öfteren die englische Niederlassung. Da ließ sie Dale einmal an Bord eines Schiffes locken und dort gefangen behalten. Ihr Vater, dessen einziger Liebling sie war, mußte nun die Feindseligkeiten gegen die Colonie einstellen und die Hand zu einem Friedensvertrag mit den Colonisten bieten. Die Schönheit der vierzehnjährigen Pocahontas

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

machte auf einen der Colonisten namens Rolfe, einen jungen Mann von sehr angesehener Familie, großen Eindruck, er bewarb sich um ihre Hand, ihr Vater gab seine Einwilligung, und die Hochzeit wurde mit allem Pomp gefeiert. Von da an herrschte ungetrübte Einhelligkeit zwischen der Colonie und den Indianern.

Rolfe begab sich später mit seiner jungen Gemahlin nach England. Hier wurde das Paar bei Hofe empfangen und mit Auszeichnung behandelt, auch empfing sie die Taufe, und erhielt in dieser den Namen Rebecca. Leider starb sie, als sie schon im Begriff war, sich mit ihrem Gatten und ihrem Söhnlein nach Jamestown einzuschiffen — im Jahre 1617 zu Gravesend. Auf diesen Sohn leiten einige der hochangesehensten Familien Virginiens noch heute ihre Abstammung mit Stolz zurück. In dankbarem Gedenken an Pocahonta's Verdienste um „Old-Virginy“ *), indem sie die junge brittische Colonie vom Verderben rettete, ließ der Congreß das Bildniß der schönen Pocahontas als „Goddess of liberty“ (Freiheits-Göttin) auf die ersten Dollars prägen, welche nach dem Unabhängigkeitskrieg geschlagen wurden. Heute sind diese Dollars mit Pocahontas Bild eine numismatische Seltenheit geworden.

* * *

Es war im Jahr 1608, als mehrere Familien von Puritanern, um den Verfolgungen zu entgehen, denen sie ihres Glaubens wegen in England ausgesetzt waren, nach Holland übersetzten, wo sie zuerst in Amsterdam und dann in Leyden

---

*) Das alte Virginien dürfte den Beinamen: „Staat der Geistes-Aristocraten“ wohl verdienen: ist es doch die Geburtsstätte Washington's und der bedeutendsten Männer der Union, nämlich Jefferson's, Madison's, der beiden Lee, Patrick Henry's und Monroe's.

eine Zufluchtsstätte suchten; doch auch hier mancher Bedrängniß ausgesetzt, beschlossen sie endlich, auf's Gerathewohl sich nach den unwirthlichen Küsten Nordamerikas einzuschiffen, ihr ferneres Schicksal dem Allerbarmer anheimstellend.

So heuerten sie denn in Plymouth zwei Schiffe, mit denen sie ihre Fahrt über's weite Meer antraten. Schon waren sie auf offener See, als das eine Schiff leck zu werden begann. Wohl oder übel mußten sie wieder umkehren. Das lecke Schiff wurde im Hafen einer Untersuchung unterzogen und da sich dabei herausstellte, daß es nicht mehr in seetüchtigen Stand gesetzt werden könne, so blieb es zurück und nur das andere ging unter Segel. Da es auch die Passagiere des verlassenen Schiffes an Bord genommen hatte, war es über die Maßen gefüllt mit Menschen und Proviant.

Es war den 6. September 1620, als die May=Flower (Mayblume) endlich wieder unter Segel ging und den 9. November, als es nach einer stürmischen, gefahrvollen und furchtbar beschwerlichen Ueberfahrt Cap Cod (im heutigen Massachusets) erreichte. — Am nächsten Tag wurde in der Bucht, welche das Cap bildet, Anker geworfen. Bevor die Ausgewanderten landeten, (es waren im Ganzen ihrer 101 Personen) verrichteten sie alle ein feierliches Dankgebet, constituirten sich zu einer „politischen Körperschaft" und wählten John Carver zum Gouverneur fürs erste Jahr.

Was sie nun zunächst ins Auge faßten, war: einen passenden Platz zu ihrer Niederlassung auszuforschen, was seine Schwierigkeiten hatte. Viele von ihnen lagen krank in Folge der schrecklichen Seefahrt, ihr Proviant war zusammengeschmolzen und mitunter verdorben — die Jahreszeit ungewöhnlich rauh und kalt — die Indianer — wenn auch später freundlich — anfangs sehr feindselig gestimmt und die Ansied=

ler unbekannt mit der Küste. — Dennoch überwanden sie alle diese Schwierigkeiten und am 22. December 1620 fand die vollständige Ausschiffung und die Niederlassung da statt, wo heute die Stadt Plymouth steht. —

Dieser Tag ist „Fore-Fathers day“. Er wird als ein hoher Festtag noch heute von den Nachkommen der „Pilgrims“, wie sich diese ersten Ansiedler Massachusets nannten, religiös gefeiert. —

Die Lage, in der sich die Pilger nun befanden, war alles andere eher, als günstig und aussichtsvoll zu nennen.

Die nächste europäische Niederlassung war 500 Meilen weit entfernt, selbst übel daran, wäre sie nicht im Geringsten im Stande gewesen, den Pilgrims im Fall von Hungersnoth oder irgend welcher Gefahr helfend beizustehen. Wohin sie auch ihre Blicke wenden mochten, nirgends einen Anhaltspunkt für die Zukunft. Verfehmt in ihrem Vaterlande — unwillkommen in Holland — erschöpft von der Seefahrt — gelandet an einer gefährlichen unbekannten Küste — der strenge Winter in vollem Anzug — umspäht und belauert von tückischen Wilden — ohne Hoffnung auf Hilfe von Europa — ohne Freibrief von England oder einer anderen Colonialmacht — und auch noch ohne wohnliche Räume oder auch nur nothdürftigen Schutz gegen die Witterung — so war die Lage, in der sich diese im vollen Sinn des Wortes „vogelfreie“ Gemeinde befand. Zu allem Unglück wurden die meisten von schwerer Krankheit heimgesucht, welche, bevor der Frühling anbrach, 46 der ihrigen hinwegraffte.

Im März des nächsten Jahres empfing die Colonie den Besuch des Häuptlings Massasoit, der von 60 seiner Krieger begleitet war. Sie wurden vor den Gouverneur geführt, der sie mit militärischen Ehren empfangen ließ. Dann küßten

der letztere und Massasoit sich gegenseitig die Hand. Dem Häuptling wurde dann als Willkommentrunk „Feuerwasser" dargeboten. Er that — wie der Chronist erzählt — einen starken Zug, der ihn am ganzen Körper schüttelte und ihm Schweißtropfen auf die Stirn trieb. Nach beendetem Mahle wurde ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen.

Im Jahr 1623 wurde Massasoit schwer krank. Er sandte einen Boten an den Gouverneur, welcher diesem zwei von seinen Freunden mitgab. Ihr Besuch und die Geschenke, die sie ihm brachten, erfreute ihn, und die Arzneien, die sie ihm gaben, bewirkten seine Genesung. Aus Dankbarkeit entdeckte er später der Colonie das Complott einiger Stämme, die beabsichtigten, die Weißen zu überfallen und die Colonie zu vernichten. Diese rechtzeitige Warnung und der Schutz, den er ihr selber angedeihen ließ, retteten die allmählig immer mehr aufblühende Colonie.

* * *

Im Spätherbst des Jahres 1635 machte sich eine Schaar von Dissenters — Männer, Weiber und Kinder, 60 Köpfe stark — von der Ansiedlung Dorchester (Mass.) nach dem Connecticutfluß auf den Weg, ihre Pferde, Rindvieh und Schweine mit sich nehmend. So zogen sie durch die Wildniß, Berge übersteigend, Flüsse passirend, durch Sümpfe hindurch ihrem Ziele zu, das sie nach 14 Tagen auch erreichten. Die Wälder, durch die sie zogen, widerhallten von ihren Lobpreisungen Gottes. Sie sangen mit lauter Stimme Psalmen, als sie so in der Wildniß dahinzogen, während die Indianer ihnen in stummer Bewunderung folgten. Es war schon bald Winter, als sie an ihrem Ziele, (das heutige Windsor, in Conn.) ankamen, so daß sie kein Futter für ihr Vieh mehr zu finden

vermochten, von dem deshalb der größte Theil im Winter verendete. Auch ihr Proviant ging zu früh auf die Neige, der Hungertod stand ihnen bevor und zuletzt waren Eicheln und Roßkastanien ihre einzige Nahrung. Dennoch gelang es ihnen, dort zu überwintern, ihr übrig gebliebenes Milch-Vieh fand wieder Futter, und bot ihnen so die nöthigste Nahrung. — So ward der Grund zur ersten Colonie in Connecticut gelegt. —

Das deutsche Element in den Einzel-Staaten der Union.

Bereits gegen das Ende des siebzehnten Jahrhunderts fing die deutsche Auswanderung an, eine Rolle in der Entwickelungs-Geschichte der nordamerikanischen Colonien zu spielen.

Zuerst war es Pennsylvanien, wo die deutsche Axt den Urwald lichtete, der deutsche Pflug die fremde Erde durchfurchte. William Penn*) hatte es sich nämlich sehr angelegen

---

*) Er war der einzige Sohn eines englischen Admirals, sehr reich, und hätte eine glänzende Carriere vor sich gehabt. Aber — verzichtend auf eitlen Ruhm und Prunk — zog er vor, seinen Glaubensgenossen — den Quäkern — eine Freistätte zu schaffen und treulich für sie zu sorgen. Für seine noch von des Vaters Verdienste um den Staat herrührende Forderung an die Krone, erhielt er im Jahre 1680 ein großes Landgebiet am Delaware als Eigenthum unter englischer Hohheit zugesprochen. Nun sandte er zwei Schiffe mit Ansiedlern hinüber, und legte so den Grund zu einem Gemeinwesen, in welchem Glaubens-Freiheit im vollsten Sinn herrschte und jeder Unterschied der Stände verbannt war. Im Jahre 1682 fuhr er selbst hinüber, um die Verfassung zu entwerfen. Freiheit, Gerechtigkeit und Billigkeit waren die Grundlagen dieser Verfassung, welche späterhin die Basis der Constitution der Vereinigten Staaten geworden ist.

Errichtet einst die dankbare Republik ihren großen Männern eine „Walhalla", so werden William Penn und Lord Baltimore neben dem „Vater des Vaterlandes" (Washington) und neben Franklin und Lafayette ihren Ehrenplatz einnehmen.

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

sein lassen, die von ihren Landesherren vielfach bedrängten deutschen Separatisten-Gemeinden zur Niederlassung in Pennsylvanien zu bewegen und nicht ohne Erfolg. Des Druckes im Heimatland müde, wanderten alle diese Gemeinden, von 1683 an, sämmtlich dorthin aus und fanden da die beste Aufnahme. Die Ausgewanderten waren der Mehrzahl nach Rheinländer, später folgten auch andere Protestanten aus Deutschland nach, und so kam es, daß um 1742 von der Bevölkerung Pennsylvaniens bereits 100,000 Deutsche waren.

Massachusets und Connecticut — die ersten Colonien Neu-Englands — hatten dagegen für die deutschen Auswanderer sehr wenig Einladendes; diese puritanischen Gemeinden hielten sich abgeschlossen gegen Andersgläubige; dies und das rauhe Klima, der im Ganzen karge Boden und auch die geringe Gebiets-Ausdehnung erscheinen als die leicht erklärlichen Ursachen, daß die deutsche Einwanderung diese Colonien mied.

Andererseits konnte damals von einer deutschen Einwanderung in Virginien, in die Carolinas und in Georgia, als im Besitz sclavenhaltender Pflanzer, auch keine Rede sein.

In New-York war das holländische und das englische Element das herrschende, warum also hätte die deutsche Auswanderung sich hierher richten sollen, wo ihr das schon damals zur Hälfte deutsche Pennsylvanien so viele Vortheile bot? Die geringe Zahl Einwanderer, die sich damals in New-York niederließen, gingen bald in der englischen Nationalität auf; ihre Kinder wurden degermanisirt. —

Die Einwanderung in größerer Zahl aus Deutschland und zwar über New-York, welcher Platz den Häfen von Philadelphia und Baltimore bald den Rang abgelaufen hatte, datirt erst von dem Anfang unsers Jahrhunderts d. h. von der Zeit an, daß die Dampfschifffahrt auf dem Hudson, den

Fünf-Seen und dem Ohio und Missisippi eingeführt wurde, und der, New-York mit Buffalo, also den Hudson River mit dem Lake Erie verbindende Erie-Canal (vollendet am 26. Oct. 1825) der Beförderung der Einwanderer nach den jungen Staaten: Ohio, Indiana, Illinois, und zum Theil Michigan und Wisconsin, diente. Eine Masseneinwanderung via New-York begann aber erst im Jahre 1848, theils in Folge der politischen Wirren in Deutschland, theils auf die Kunde von der Entdeckung der Goldfelder Californiens. (Es war am 1. Juni 1848 als diese Entdeckung gemacht wurde). Besonders erleichtert wurde den Einwanderern die Ansiedlung in jenen damals jungen Staaten durch eine Anzahl Eisenbahnen, welche New-York mit dem Ohio und Missisippi verbanden.*)

Mit der Devise: „Free soil and free labor!“ (Den Boden frei und die Arbeit frei!) betrieben die Feinde der Negersclaverei und der Sclavenhalter ihre abolitionistische Agitation gegen diese letzteren, die denn auch bald zu jenem blutigen Parteienkrieg führte, der seine vollen sechs Jahre (vom 12. April 1860 bis 25. April 1865) wüthete und mit der Niederwerfung des südstaatlichen Sonderbundes endigte.

Die Neger-Emancipation wurde sofort durchgeführt und die für den Getreidebau geeigneten Staaten: Kentucky, Teneſſee, Missouri, sowie das kaum noch recht besiedelte Kansas und Nebraska der freien Arbeit erschlossen.

Nun wandte sich das Capital dem Bau von Eisenbahnen

---

*) Es ist jetzt 51 Jahre her, daß die erste Eisenbahn im Staat New-York gebaut wurde. Am 29. Juni 1830 wurde von der Hudson- and Mohawk-Railroad-Compagnie mit den Erdarbeiten für diese Bahn begonnen. Zehn Jahr später waren in den Vereinigten Staaten bereits achthalbhundert deutsche Meilen Eisenbahnen in Betrieb! Wie traurig war es dagegen im Jahr 1840 in Deutschland mit den Eisenbahn-Verbindungen noch bestellt!

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

zu. Die Buffaloheerden der Prärieen wichen scheu vor den Schaaren der Bahnarbeiter zurück, deren Aufgabe es war, einer neuen Völkerwanderung den Weg zu bereiten. Auch die Urwald-Region bis hinauf zu den Gestaden des Obern Sees ward in das Eisenbahn-Netz hineingezogen und so der Ansiedlung vollständig erschlossen.

Zwar wurde diese Thätigkeit durch die Geschäfts-Krisis von 1876 unterbrochen, doch nicht auf lange Zeit und seitdem sie vorüber, sind die Feuer der Hochöfen nicht mehr ausgelöscht worden, schwirren wieder die Spindeln, und werden immer mehr Eisenbahnen durch die Wildniß gebaut.

Seitdem ist aber auch die Einwanderung aus Deutschland in steter Zunahme begriffen, so daß sie jedes Jahr mit größeren Ziffern abschließt.

So gewinnt denn das deutsche Element in jenen Staaten immer riesiger an Terrain. —

Natürlich kann bei der unaufhörlichen Fluctuation einer so unsteten Bevölkerung wie die der Vereinigten Staaten von einer genauen Volkszählung mit besonderer Berücksichtigung der Nationalitäten keine Rede sein. Der Deutsche, welcher am Tag der Volkszählung noch auf seiner Farm in Wisconsin war, ist vielleicht einige Wochen später nach Missouri übergesiedelt. Auch sollen hier dem Leser nicht etwa statistische Tabellen, sondern nur Schilderungen geboten werden, vermöge deren er sich ein Bild von der Ausdehnung und der Lebensäußerung des deutschen Elements entwerfen kann.

* * *

Beginnen wir mit dem früheren Sclavenhalter-Staat **Missouri**: Dort hat sich Ende 1879 eine Anzahl angesehener Bürger von St. Louis zu einer „Missouri-Einwanderungs-Gesellschaft“ constituirt. Dieselbe gab im April 1881 ein „Handbuch

für Missouri“ heraus. In Bezug auf die Zahl und Stellung der Deutschen in diesem von der Natur so reich gesegneten Staat verbreitet sich dasselbe wie folgt:

„In keinem andern Staat der Union haben die deutschgeborenen Bürger eine so achtunggebietende politisch einflußreiche Stellung erworben, wie sie dieselbe seit Jahrzehnten in Missouri genießen. Sie haben sie nicht nur durch ihre Zahl, sondern auch durch ihren Unternehmungs-Geist im Handel, in der Industrie, in den Gewerben, im Acker-, Wein- und Obstbau, und hauptsächlich durch ihre aufopfernde Unionstreue im Bürgerkrieg verdient. Die deutschen Stimmen haben daher auch bei jeder Wahl ein bedeutendes Gewicht und die Regierung des Staates hat auf die berechtigten Wünsche und Interessen der deutschgebornen Bürger Rücksicht zu nehmen. So kann es denn nicht auffallen, daß deutschgeborene Bürger eine hervorragende Stellung in der Politik, in den Vertrauensämtern, in der Zeitungs-Presse des Staats einnehmen. Insbesondere die Stadt St. Louis, die Handels-Metropole des Staats, mit einer Bevölkerung von 350,000 Seelen, schenkte von jeher solches Vertrauen ihren deutschgebornen Bürgern. Nicht nur sind viele derselben in die beiden magistratischen Gremien gewählt worden, sondern das erste Amt der Stadt: das des Bürgermeisters ist seit beinahe sechs Jahren in deutschen Händen. So haben immer auch deutschgeborene Bürger in der Staats-Legislatur Sitze und von diesen wurde vor zehn Jahren ein Deutscher als Senator in den Congreß gewählt, und eben dieser (Carl Schurz) ist der erste Deutsche, welcher einen Sitz (als Minister des Innern) im Cabinet zu Washington einnimmt.

Eine ähnliche Stellung, wenn auch nicht in so hohem Grad nehmen die deutschgebornen Bürger in den beiden an-

deren großen Städten des Staats: in Kansas-City*) (an der Einmündung des Kansas-River in den Missouri, der hier die Grenze bildet) und in St. Joseph (weiter oberhalb an letzterem Strom) ein, ebenso auf dem Lande, wo sie in genügender Zahl vorhanden sind. Eine Folge davon ist, daß in vielen Volksschulen, besonders der großen Städte, der Unterricht in der deutschen Sprache ertheilt wird, und ferner, daß es den puritanischen Bestrebungen in Missouri nicht wie in so vielen anderen Staaten gelungen ist, Temperenz-Gesetze durchzubringen und eine strenge Sonntags-Feier einzuführen. Ueberall im Staate findet der Deutsche sein National-Getränk, er wird nicht gehindert, am Sonntag Nachmittag mit Frau und Kindern sich in einem Bier-Garten oder auch einem Bierkeller von den Mühen der Woche zu erholen, während drei der anstoßenden Staaten, nämlich Iowa, Illinois und zuletzt Kansas für die zwangsweise Enthaltsamkeit Gesetze erlassen und dadurch dem Handel und Gewerbe tiefe Wunden geschlagen haben. Insbesondere hat Kansas durch ein Amendement zur Verfassung die Fabrication und den Verkauf, ja sogar den Import von geistigen Getränken verboten, und dadurch seinen Bürgern, die in diesem Geschäft etablirt sind, nicht nur den bisherigen Lebens-Unterhalt entzogen, sondern auch ein Capital von mehreren Millionen, das in Brauereien, in Brennereien und im Weinbau, sowie im Handel mit deren Erzeugnissen angelegt war, vernichtet. Wer wird nach Kansas gehen? — — —

In Missouri ist dergleichen nicht zu befürchten. Hier in

---

*) City (sprich Sitti) ist eine große oder doch größere Stadt, (the City of Ratisbon, die Stadt Regensburg) im Gegensatz zu Town wie z. B. Lichtenfels. Doch hat selbst die City of New-York ein Down town (untere Stadt) und ein Up-town (obere Stadt).

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

St. Louis wird das beste Bayrischbier im Lande gebraut und nach allen Welttheilen versandt, nach China, nach dem Cap, nach Europa sogar. Unser Weinbau ist so weit vorgeschritten, daß man bereits zu sehr billigen Preisen Wein trinken kann, während die theuren Sorten es mit dem edelsten Gewächs Europas aufnehmen.

Und gerade in diesem Punkt ist es, wo wir der weinbauerfahrenen Süddeutschen bedürfen und wo ein solcher sich einen reichlichen Erwerb sichern kann.

Die deutsche Presse muß da, wo der deutsche Einfluß so mächtig ist, eine dem entsprechende Rolle spielen. Deutsche Zeitungen findet man beinahe überall im Staat*), wo Deutsche sind. In St. Louis allein erscheinen fünf deutsche Zeitungen, darunter vier große tägliche, welche eine weite Verbreitung innerhalb und außerhalb des Staates haben. In Kansas-City erscheinen drei deutsche Zeitungen, darunter zwei tägliche, in St. Joseph, St. Charles, Herman, Jefferson-City, Boonville, und andern Orten theils tägliche, theils wöchentliche." So die „Missouri-Immigration-Society." Hierbei sei noch bemerkt, daß St. Louis nahe an 150 000 deutsche Einwohner zählt. —

Lassen wir den forschenden Blick über den Nachbar-Staat Nebraska streifen, so finden wir unter der aus Deutschen, Böhmen, Scandinaviern und Engländern bestehenden Bevölkerung das deutsche Element am stärksten vertreten. Im südöstlichen Theil des Staates ist $^1/_4$ bis $^1/_3$ der Bevölkerung deutscher Zunge. In Caß-County und in Otoe-County sind überall Deutsche zu finden, ein großer Theil von Lancaster-

*) Das Königreich Preußen hält 6396, der Staat Missouri 3074 deutsche Quadrat-Meilen.

County ist zur Hälfte deutsch, größtentheils lutherischer Confession, mit Ausnahme einer deutschen Presbyterianer-Gemeinde in und um Hickman herum. Seward-County besitzt ebenfalls eine sehr starke deutsche Bevölkerung, größtentheils Lutheraner, mit Ausnahme einer Mennoniten (Herrnhuter) Gemeinde. In Saline-County findet man viele Deutsche und viele Böhmen, letztere Katholiken. Bei Beatrice befindet sich eine bedeutende Niederlassung von Mennoniten aus der Gegend von Danzig, in Jefferson-County eine große Colonie deutsch-russischer Mennoniten, eine bedeutende Niederlassung lutherischer Deutscher aus Illinois, und eine Anzahl deutscher Mennoniten (aus Canada übergesiedelt). In den beiden Fillmore und York-Counties sind sehr viele Deutsche, wie auch im Clay-County. Deutsch-russen, theils Mennoniten, theils Reformirte, sind nämlich zahlreich im nördlichen Theil von Clay-County, auch im südwestlichen Theil von York- und im südlichen Theil von Hamilton-County. In Franklin-County sind viele Deutsche, worunter eine große Anzahl lutherischer Deutsch-Russen (aus den Ostsee-Provinzen). In Sherman-County hat sich eine Anzahl Deutscher niedergelassen; in Platte-County, Postamt St. Bernhard, existirt eine bedeutende deutsche katholische Colonie, gegründet von Herrn Bernhard Schröder.

Der deutscheste Staat der Union ist aber unstreitig Wisconsin*). Von seinen $1^3/_4$ Millionen Einwohnern besteht ein Sechstel (an die 300 000) aus eingewanderten und die Hälfte aus in Amerika gebornen Deutschen. Deutsche Kirchen aller Confessionen, Vereine, Schulen und Zeitungen trifft man dort in

*) Dieser Staat ist beträchtlich größer als die Königreiche Bayern, Würtemberg und Sachsen nebst den Großherzogthümern Baden und Hessen, denn diese alle zusammen halten nur 2480, Wisconsin dagegen 2536 deutsche Quadrat-Meilen.

jedem County, in jeder Stadt an. In vielen Volksschulen wird die deutsche Sprache gelehrt und auch viele Anglo-Amerikaner unter den Geschäftsleuten lernen deutsch. Es sind da mehr öffentliche Aemter in Händen von Deutschen als in denen von Fremden anderer Nationalität; an deutschen Advokaten, Notaren und Commissioners of Deeds*) ist Ueberfluß. Von den 125 000 Seelen, welche die Stadt Milwaukie zählt, sind über die Hälfte Deutsche. Noch wenige Jahre und in diesem Staat hat das deutsche Element numerisch und moralisch die Herrschaft.

Die Volks-Zählung vom Jahr 1880 stellte die Gesammt-Bevölkerung des Staates **Kansas** in runder Zahl auf eine Million fest, worunter 200 000, also $^1/_5$ Deutsche, zum weitaus größten Theil natürlich (Prärie-) Farmer. Deutsche Mennoniten- (Wiedertäufer-) Niederlassungen sind in Kansas zahlreicher als in jedem anderen Staat anzutreffen. Leider ist die deutsche Einwanderung, welche seit ein paar Jahren die obige stattliche Zahl erreichte, durch das berüchtigte, eines freien Staates unwürdige Temperenz- oder richtiger Abstinenz-Gesetz nicht nur zum Stillstand gebracht worden, sondern viele deutsche Bürger dieses Staates, indignirt über eine solche „Tyrannei im Namen der Freiheit", haben den Kansasstaub von ihren Füßen geschüttelt und sind nach dem liberalen Missouri übersiedelt. Und so lange jene verkappten „Know-Nothings"**) die Wahlurne beherrschen und ihre Führer das

*) Eine Art Notare, die von der Behörde zur Beglaubigung von Proceß-Scripturen aufgestellt sind.

**) So heißen seit 1853 die Mitglieder eines von einem gewissen Ned Butline aus New-York gegründeten Geheimbundes, denen alles Europäische, ganz besonders aber die Einwanderung von Europäern und deren Gleichberechtigung vor dem Gesetz ein Gräuel ist. Ihre „Lehre" läßt sich in folgenden Grundsätzen zusammenfaßen: Mitglied kann nur

Staatsruder in der Hand haben, wird der Temperenz-Staat Kansas — nicht nur von den deutschen Auswandrern allein — gleichwie ein Pest-Herd gemieden werden.

Warum auch nach dem Temperenz-Staat Kansas? Die deutsche Auswanderung hat ja die Auswahl unter wahrhaft liberalen Staaten im Norden wie im Süden, Staaten, die noch Raum und Brod für Hunderttausende haben. Sehen wir uns in dieser Beziehung Texas, den Kaiserstaat (the Imperial State), näher an.

Dieser von der gütigen Natur so überaus reichlich bedachte Staat hat bei einem Flächenraum von mehr als dreizehntausend deutschen Quadratmeilen erst 1 600 000 Einwohner, das Deutsche Reich dagegen in seinen 9888 Quadratmeilen eine Bevölkerung von mehr als 42 Millionen. —

Volk und Regierung dieses Staates scheuen keine Kosten, die Augen der deutschen Auswanderungslustigen auf ihren Staat zu lenken, ihnen die Ansiedlung auf jede Art zu erleichtern.

Einen unter den vielen Belegen hiefür bietet eine erst vor Kurzem erschienene Broschüre „„Texas, als Ziel deutscher Auswanderung. Herausgegeben und den Deutschen präsentirt

---

Der werden, dessen Großvater schon ein eingeborener Amerikaner war. — Das Naturalisations-Gesetz ist aufzuheben — ein centralistisches rein-amerikanisches Schul-System zu erstreben — gegen den römischen Katholicismus der Vernichtungskrieg zu führen. — Der letztere Punkt, sowie die Sclavenfrage führte zu einer Spaltung der Partei. Wie man sieht, zielt dieser Geheimbund, der in neuerer Zeit wieder in der nativistischen Presse spukt und dort seine Agitations-Blasen aufwirft, darauf ab: die europäischen Einwanderer zu einer Art Heloten, zu rechtlosen Arbeitern herab zu drücken. Ihr Name bedeutet soviel, als „von Nichts wissen". Anfänglich trugen sie weiße Filzhüte von besondrer Façon, die sie „Wide awake" (Aufgewacht!) nannten.

durch die Galveston-, Harrisburg- u. San Antonio-Eisenbahn-Gesellschaft."" Verfaßt wurde sie, im Auftrag dieser letzteren durch den Redacteur der Deutschen „Freien Presse" in San Antonio, Herrn A. Siemering, dessen Ehrenhaftigkeit und durch dreißigjährigen Aufenthalt in Texas erworbene Sachkenntniß für Richtigkeit seiner Angaben und Darstellungen bürgen.

Ueber das deutsche Element spricht sich der Verfasser mit besonderer Rücksichtnahme auf die westliche Hälfte des Staates*) folgendermaßen aus:

„In einem der fruchtbarsten Theile dieses West-Texas hat sich das Gros der deutschen Einwanderung niedergelassen und Colonien gegründet. Dieselben umfassen ein Areal von circa 200 englischen oder 46 deutschen Meilen von Süd nach Nord und circa 120 englische oder 27,6 deutsche Meilen von Ost nach West. Es versteht sich von selbst, daß in diesem kleinen Reich nicht Alles deutsch ist, doch können die Deutschen sich rühmen, alle darin gelegenen Ortschaften gegründet zu haben. Das anglo-amerikanische Element ist in einzelnen Theilen reich vertreten, in andern auch das mexicanische Element. Aber es gibt ganze Striche, große Ansiedlungen, Dörfer und Städte, die so vollständig deutsch sind, daß man nur durch die Fremdartigkeit der Feldfrüchte (Baumwollfelder u. s. w.) der Obstbäume z. B. Mesquitbäume (Algorabia glandulosa), Pekan-Nußbäume 2c. 2c, des Klimas und der Häuser und hie und da durch das Fremdartige in der Kleidung und dem

---

*) Als West-Texas wird jenes Land bezeichnet, das zwischen dem Rio Colorado und dem Rio Grande (dem texas-mexicanischem Grenzstrom) liegt und sich von der Küste bis zu der spanisch Ljano estacado, englisch Staked Plain genannten Hochebene hinaufzieht. Dieser Name rührt vom Wort Stake = Pfahl, her, wie auch im Bayrischen Wald solch eine seltsame Gebirgsgestaltung wahrzunehmen ist.

Auftreten des Volkes daran erinnert wird, daß man nicht auf europäischem Boden steht. Tagelang kann man hier reisen, ohne ein englisches Wort zu hören.

Durchstreift man das deutsche Gebiet von Texas, so dringt nicht selten mehrstimmiger Gesang durch die Stille des Abends und man erfährt dann, daß die jungen Leute aus der Nachbarschaft sich unter der Leitung eines Schullehrers oder ehemaligen Cantors zu einem Gesang-Verein zusammengethan haben. - In den Städten, selbst da, wo die Zahl der Amerikaner der der Deutschen gleichkommt, herrscht durchaus deutsches Wesen. Man arbeitet des Tags über und besucht des Abends die Biergärten oder die Kegelbahn, je nach Geschmack und Bedürfniß. Turn- und Gesang-Vereine bestehen in jedem nennenswerthen Ort. Sonntags gibt ein Tanzkränzchen, eine Theatervorstellung oder sonst eine Unterhaltung Veranlassung zu allgemeiner Begrüßung, und bei allen solchen Gelegenheiten kommt das Urdeutsche zum Durchbruch.

Auch zwischen dem Colorado und dem Trinity giebt es große deutsche Niederlassungen und deutsche Städte, in denen der Ankömmling aus dem alten Vaterland sich ebenso heimisch fühlt als im deutschen Dorf oder Städtlein. Vorzugsweise deutsch sind die Counties: Fayette, Colorado, Austin. — Auch in Houston, in Dallas und anderen Städten und deren Umgegend befinden sich ansehnliche deutsche Gemeinden.

Die größte Stadt des Westens von Texas ist San Antonio. Ihre Bevölkerung ist 20 500 und die Zahl ihrer deutschen Bewohner 8000. San Antonio ist eine der ältesten Städte der Union (sie wurde unter frühester spanischer Herrschaft erbaut), trägt aber heutzutage einen modernen Character, das heißt, sie hat elegante, ganz aus Stein und Eisen aufgeführte Gebäude, breite gerade Straßen mit Trottoirs, große

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

Marktplätze, prächtige Parks, Waarenauslagen so groß und prächtig, wie die Pariser und Londoner, elegante Bier-Salons, Biergärten (in Bayern Sommerkeller genannt), Theater, Gas-beleuchtung, Wasserwerke, Straßen-Eisenbahnen. Die Stadt unterhält fünf 4klassige Frei-Schulen und eine höhere Schule, in denen der Unterricht gratis ertheilt und Deutsch und Englisch in gleichem Verhältniß gelehrt wird. Kirchen gibt es 13, darunter von deutschen eine katholische und mehrere protestantische.

Neu-Braunfels am Rio Guadelupe unweit von San Antonio (ca. 14 Stunden) ist eine ganz deutsche Stadt mit ungefähr 2000 Einwohnern. Sie hat eine prächtige Lage am Fuß der Gebirge und zeigt ganz den Character eines deutschen Bade-Ortes (à la Reichenhall.)

Friedrichsburg, gleichfalls eine ganz deutsche Stadt liegt 75 engl. Meilen nordwestlich von San Antonio mitten im Gebirge in einem reizenden Thal. Sie hat ohngefähr 1000 Einwohner, die sich sämmtlich eines ausgezeichneten Wohlstandes erfreuen.

Zwischen Friedrichsburg und San Antonio liegt die Niederlassung Sisterdale, das ehemalige lottinische Settlement von Texas, ferner das Städtchen Comfort, seiner reinen Gebirgsluft wegen von Kranken als Heilort besucht. Dann das Städtchen Börne, nach dem bekannten Schriftsteller Börne benannt, ebenfalls ein gesunder Platz, der wohlhabenden Familien als Sommeraufenthalt dient. Beide letzteren Städte sind ausschließlich deutsch.

Castroville ist eine elsässische Stadt am Medinafluß, am Fuße der Gebirge.

Dem in West-Texas befindlichen Theile der Galveston mit San Antonio verbindenden Eisenbahn entlang finden wir — von San Antonio ostwärts fahrend — die Städchen Ma-

rian, Seguin, Kingsburg, Luling, Flatonia, Schulenburg, Weimar, Columbus. Sie liegen in reichen prächtigen Gegenden, am Rande großer Wälder, ausgedehnte offne Prärieen vor sich. Die Hauptbevölkerung derselben ist deutsch. Die Gesammtzahl der im Westen wohnenden Deutschen wird auf 75 000 bis 100 000 geschätzt. Mexikaner mögen etwa 40 000 vorhanden sein.““ So weit unser Gewährsmann.

* * *

Vom deutschen Element San Francisco's ist bereits in den „Californischen Briefen“ rühmende Erwähnung geschehen. Was nun speciell New-York anbetrifft, so sei nur noch bemerkt, daß von den dritthalb Millionen Einwohnern dieser Weltstadt über ein viertel Million Deutsche sind. Zum Schlusse möge noch bemerkt werden, daß unter der Zahl der Gesammt-Bevölkerung der Vereinigten Staaten von nahezu fünfzig Millionen die deutsche bereits mit zwölf Millionen vertreten ist.

In welch' anderem überseeischen Reich — ja selbst in welch' anderem Staat des europäischen Auslandes, Ungarn und Rußland nicht ausgenommen, — findet man eine so große Zahl deutscher Einwohner und hat das deutsche Element solche politische Macht und sociale Bedeutung, wie in der großen Republik? —

Ein Beitrag zum Verständniß der Amerikanismen.

Ist auch das Englische die Muttersprache des Britten und des Irländers sowohl wie des Amerikaners, so weicht in gewissen Beziehungen die anglo-amerikanische Sprache gleichwohl von ihr ab, d. h. letztere zeigt doch gewisse Verschiedenheiten in der Benennung von Gegenständen und Darstellung von Begriffen, und hat seit dem Bestehen der ersten brittischen Colonien allerlei Eigenthümlichkeiten, Ausdrücke, Metaphern und Tropen in sich aufgenommen, welche in den Wörterbüchern der englischen Sprache nicht zu finden sind.

Diese Abweichungen und Eigenthümlichkeiten werden als „Amerikanismen" bezeichnet.

Wenn z. B. der Engländer eine Muthmaßung ausdrücken will, so sagt er: I presume oder I think; der Amerikaner sagt dafür: I calculate (ich calculire).

Während der Engländer die Parabel vom „Berg der eine Maus gebiert" (Parturiunt montes, nascitur ridiculus mus), etwa mit dem: „Much ado about nothing" wiedergiebt, läßt der Amerikaner die Maus: „come out at the little end of the horn." Der Engländer sagt: „Depend upon it", (Darauf dürfen Sie sich verlassen, oder: das ist ganz gewiß,) der Amerikaner sagt dafür: „....., and no mistake about." —

Die Amerikanismen spielen in der Conversation wie in

der Presse eine bedeutende Rolle; der Deutsche muß sich's daher angelegen sein lassen, sie sich anzueignen, will er nicht trotz seines daheim erlernten, — wenn auch noch so correcten — Englisch, für ein „Grünhorn" angesehen werden.

Möge nun das hier folgende Verzeichniß der am häufigsten vorkommenden Amerikanismen Denen, die sich hierfür interessiren, behilflich sein, sich in dieser Beziehung zu amerikanisiren.

Nun ist aber noch zu bemerken, daß die Amerikanismen sich in mehrere Gruppen fassen lassen, nämlich in solche, welche allgemein gebräuchlich sind, d. h. die sich im ganzen Gebiet der Vereinigten Staaten incl. des brittischen Nord-Amerika eingebürgert haben — und nur diese vorläufig sind hier zusammengestellt — und in solche von lokaler Geltung, d. h. welche nur in gewissen Regionen, z. B. nur im Westen, nur in den Südstaaten oder nur in den Neu-England-Staaten, im Gebrauch sind.

So nennt man in Louisiana das Trottoir: the banquette, während es im ganzen englischen Amerika, in Maine so gut wie in Kansas, the Side-walk heißt. — In Texas und anderen Staaten, die auch früher mexicanische Provinzen waren, sind viele Wörter aus dem Spanischen theils unverändert, theils anglisirt in die englische Sprache aufgenommen worden, so z. B. Arriero, Maulthier-Treiber — canyon (spanisch cannon) enger, tunnelartiger Paß zwischen hohen steilen Felswänden — Mustang (vom spanischen mestenno) das verwilderte Pferd in Texas — und Mustangers, Leute, die solche Pferde einfangen und sie zum Behuf der Zähmung verkaufen.

Um den Lesern anglo-amerikanischer Zeitungen das Verständniß ihres Inhalts zu erleichtern, dürfte dieses Verzeich-

niß am besten in alphabetischer Ordnung zusammengestellt erscheinen.

A.

A No. 1, Erster Classe, ausgezeichnet, vorzüglich, prima Qualität.
about right, tüchtig, gehörig.
above par, über pari, ungewöhnlich gut, vorzüglich.
AM, auf Fahrplänen 2c., die Zeit von 12 Uhr Nachts bis 12 Uhr Mittags, wogegen PM die Zeit von 12 Uhr Mittags bis 12 Uhr Nachts; AM = Ante-Meridian, PM = Past-Meridian.
according to Gunter, = rechnerisch unbestreitbar, wie wir sagen ironisch, „nach Adam Riese.“
accountability, Verantwortlichkeit, englisch responsibleness.
aggravate, mißhandeln.
ajee, schief, he has his hat ajee.
all possessed, von bösen Geistern besessen.
all to smash, in tausend Stücke.
appreciate, den Werth erhöhen, im Werth, Preis steigen.
Arkansas Toothpick, eine Art Bowie-Messer, dessen Klinge in das Heft schlägt. (Arkansas-Zahnstocher.)
armory, Gewehr-Fabrik.
aunty, Tantchen, familiäre Anrede bei ältlichen Frauen.

B.

backbone, Willenskraft, Festigkeit.
backhouse, Abort, auch Water-Closet.
backing and filling, unentschlossen, wankelmüthig.
baggage-smasher, Gepäckträger.
ballot-box-stuffing, Einschmugglung gefälschter Wahlzettel in die Wahl-Urne, die dazu mit falschem Boden und Fächern versehen wird.

barbecue, 1) ein Schwein zertheilen und auf dem Rost braten,
2) Versammlung im Freien mit einem Mittagsmahl und Erfrischungen.

base, Ballspiel mit 3 Standpunkten (bases).

beaker, Humpen, großer Becher.

bear a hand, helfen, beistehen, sich beeilen.

beat out, ganz ermüdet erschöpft, auch worn out.

bee, Versammlung meist von Nachbarn, um gemeinsam einer Person oder Familie arbeitend beizustehen, so ist an apple-bee eine solche, zum Behuf der Abnahme der Aepfel und Trocknens, husking-bee zum Enthülsen des Mais 2c. 2c.

belittle, verkleinern, herabsetzen.

Bay-State, der Staat Massachusets, der als Colonie Massachusets Bai hieß.

Bear-State, der Staat Arkansas.

bender, lustiger Streich, Jux.

billy, auch slungshot: eine Waffe, aus zwei durch einen dicken, festen Strick mit einander verbundenen Eisen- oder Bleikugeln bestehend. (Ein Todtschläger).

block, von 4 Straßen begrenztes Häusergevierte.

blue lights, Verrath-Anzeigen, Einverständniß mit dem Feind im politischen und Partei-Treiben.

blue nose, Spitzname des Eingebornen von Neu-Schottland.

boot-lick, Speichellecker.

bootee, Halbstiefel.

born in the woods, an Gefahren und Lebensbedrohung gewöhnt.

boss, (das o halb wie ah, halb wie oh) Principal, Meister, Herr, Arbeitgeber.

Bowie-knive, (sprich bu-ih-neif), ein 10—15 Zoll langes, 2

Zoll breites, im Griff feststehendes Messer, als Waffe bei Raufereien.

break down, Kehr aus, zum Schluß eines Tanz-Abends.

a brick in the hat haben, = so betrunken sein, daß man nicht gerade nach Hause gehen kann.

buffalo-robe, rauhgare Büffelhaut.

bumper, Puffer an den Eisenbahn-Waggons.

bushwhacker, 1) einer der durch Wälder zu reisen gewohnt ist — 2) ein Werkzeug, Büsche niederzuhauen.

C.

caswash! Plumps! (lag er da).

cawhalux, Klatsch!

chalk, a long chalk eine große Strecke — by a long chalk, um Vieles, so: he can't do it by a long chalk es ist ihm rein unmöglich, er ist nicht der Mann dazu.

chunky, von Personen: kurz und dick.

circumstance, not a circumstance, nichts im Vergleich zu . . . .

clear out! Mach' daß du fortkommst, oder . . . .

coniacker, Falschmünzer.

conniption, zorniges Nervössein der Damen.

coon's age lange Zeit.

cotbetty, Mann, der sich in häusliche Geschäfte der Frau mengt, (bayrisch: ein Haferlgucker).

counter-jumper, Ladenschwung, Ladenschwengel.

cow-catcher, Kuhfänger, Kuhabweiser, Art Eisenkorb vorn an der Locomotive.

cow-hide, Ochsenziemer; mit dem Ochsenziemer durchhauen auch raw-hide.

crooked, 1) crooked as a Virginia Fence, höchst krumm, 2) crooked stick, störriger, verschrobner Mensch.

cross his track, seine Pläne durchkreuzen.
chear the track! Bahnfrei!
cruel, überaus, ganz famos, cruel easy, bei famosem Befinden.
curb-stone-broker, Winkel-Mäkler.
cut, 1) cut the matter short, die Sache kurz abmachen,
2) cut didoes, cut up shines, Luftsprünge machen vor Ausgelassenheit,
3) cut dirt, cut his stick, sich davon machen,
4) cut it too fat, es übertreiben,
5) cut round, umherspringen,
6) cut a swathe oder cut a dash, eine Figur machen, sich in die Brust werfen,
7) cut a splurge, prunken, großthun,
8) cut under, (eine Waare) verschleudern.
cuteness, Abkürzung von acuteness.

D.

dander, Schorf auf dem Kopf. I got my dander up, ich wurde zornig, oder auch: I had my dander raised. I put his dander up, ich machte ihn zornig.
darky, Neger, Schwarzer.
dark moon, Zwischenzeit, zwischen dem alten und Neu-Mond.
dead broke, ganz von Geld entblößt, ohne einen rothen Heller.
dead head, wer im Gasthaus freie Zeche, auf der Bahn 2c. freie Fahrt, für's Theater ein Frei-Billet hat.
dead horse, vorausbezahlte Arbeit, voraus gegessenes Brod.
dingling, wankend, unsicher.
divide, (im Westen) Wasserscheide, besser ist hiefür divort.
docity, Fassungsgabe, scharfer Verstand.
dock-walloper, Bummler, der sich an den Werften herumtreibt.

dod fetched, I'll be dod fetched if, ich will verwünscht sein, wenn

dod drat it! dod rot it! z. B. I'll fix him like hell, and dod drat me, if I don't. Ich werde ihn bös zusammenrichten und der Henker hole mich, wenn ich's nicht thue.

doless, kraftlos, untauglich: he is a doless sort of a fellow.

dough-head, Einfalts-Pinsel, alberner Mensch, Fex.

drag out, a knock down and drag out, ein bis zum Äußersten geführter Kampf.

dragged out, ermüdet, ganz erschöpft.

draw a bead, zielen mit der Büchse durch allmäliges Erheben des Sichtkorns.

draw a straight furrow, sich nur auf ehrliche Art durchbringen.

drummer, Zutreiber von Landkundschaften.

dyed in the wool, ächtfärbig (a democrat dyed in the wool).

E.

Ear-bob, Ohr-Gehänge.

at early candle light, sogleich mit Beginn des Abends.

elephant, he's got seen the elephant, er ist durch die Menschen gewitzigt geworden.

engine, (sprich: indschein) Feuer-Spritze.

engineer, Lokomotiv-Führer.

every once, in a while, zuweilen, dann und wann.

F.

face the music, der Noth entgegentreten, seinen Mann stellen.

fast, wild, ausschweifend.

feast of ...., Abneigung gegen .... Ekel, Abscheu vor ....

feeze, Aufregung, englisch excitement.

fence-man, ein „Politiker“ (Ämterjäger) der neutral bleibt, bis er sieht, welche Partei mehr Chancen bietet.

ferry-boat, Dampffähre-Boot, (am Bodensee 2c. Trajectschiff) In New-York z. B. unterhalten sie die Verbindung zwischen den durch River, Sound und Bai getrennten Stadttheilen; so ist z. B. die Christopher Straße der eigentlichen Stadt New-York mit Hoboken durch solche unaufhörlich hin- und herfahrende Dampf-Fähren verbunden.

fetch up, plötzlich halten, he fetched up all standing, er stand plötzlich still.

fid, Priemchen Kautabak.

fillipeen, Vielliebchen.

finefied, schön, elegant gemacht.

first rate, vortrefflich, how do you do? Oh, first rate, ausgezeichnet.

fits, give him fits, Einen so hauen, daß ihm Hören und Sehen vergeht.

fix, Dilemma, Schlamasse.

fix, herrichten, arrangiren.

fixed fact, fait accompli, vollendete Thatsache.

fizzle out, erlöschen, absprühen, verpuffen wie eine Rakete.

flash in the pan, keinen Erfolg gehabt haben, seinen Plan, seine Mühen vereitelt sehen.

flat broke, abgebrannt, völlig geldlos.

flat out, the meeting flatted out, aus der anberaumten Versammlung ward nichts, sie kam nicht zu Stande.

foo-foo, uneingeweiht in die Geheimnisse einer Verbindung, einer Partei, ein Solcher heißt auch an out-sider.

fore-handed, in guten Umständen, vermögend, wohlhabend.

Forest-City, die Stadt Cleveland im Staat Ohio.

fork over, mit etwas herausrücken, etwas hergeben, he forked over his porte-monnaie.
fork up, bezahlen.
forks, Vereinigungspunkt zweier Flüsse (confluence) von denen dann jeder eine fork heißt.
fox-fire, faules, im Dunkeln leuchtendes Holz.
foxy, fuchsig, fleckig, modrig (von Papier, Holz 2c.)
funk, Furcht, Angst, Feigling.
funk out, sich feig zurückziehen.

G.

gal-boy, (girl-boy) wildes, ausgelassenes junges Frauenzimmer.
gale, Aufregung, bei Ladies gebraucht, she was in quite a gale on New-Year's day.
gap, Öffnung, Schlucht im Gebirg, durch einen Fluß oder selbst durch eine Hochstraße bewirkt.
gerrymandering, die Wahlbezirke in einem Staat so abtheilen, daß die eine Partei die Stimmenmehrheit erhalten muß. Die Erfindung eines gewissen Gerry in Massachussets. (In Deutschland heißt dies Verfahren: Wahlkreis-Geometrie).
gin and tidy, nett gekleidet, schmuck, geputzt.
gist, Hauptpunkt, Hauptsache.
given name, Taufname.
glimpse, auf einen Blick sehen, I barely glimpsed him.
go ahead, vorwärtsgehen, vorwärts streben, Americans are a go-ahead people.
go by, beim Vorbeikommen besuchen oder vorsprechen.
go it blind, blindlings beistimmen, sich anschließen.
go it with a rush, go it with a looseness, ungestüm, hartköpfig handeln, rücksichtslos draufgehen.
go it strong, kräftig, scharf handeln, auftreten.

I go my death on this thing, ich wette mein Leben darauf.
go the big figure, in einer Sache Großes leisten, ironisch he goes the big figure on sourkrout and lagerbeer.
go the whole figure, bis zum Aeußersten, let us go the whole figure for our plateform.
go through the mill, durch die Erfahrung gewitzigt werden.
Gotham, Spitzname für die Stadt New-York, Gothamites ihre Bewohner.
gravy, beim Engländer: juice, Saft.
greenhorn, ein Grüner, wer zum erstenmal nach Amerika herüber kommt und da noch in allem Neuling ist.
gunning, auf die Jagd gehen von gun Flinte.

H.

hail from, wo daheim sein, von wo her, oder gebürtig sein, he hails from Kentucky, er ist ein geborner Kentuckier, oder: er ist in Kentucky daheim.
half cock, go off half cock (cock Hahn der Flinte) etwas übereilt thun, voreilig, unüberlegt losschlagen.
hand, wer in etwas tüchtig ist, (auch im ironischen Sinn), z. B. he is a great hand to snore, er leistet Großes im Schnarchen.
hand running, nach einander, I can hit that mark ten times hand running, ich kann das Schwarze dieser Scheibe zehnmal nach einander treffen.
hard coal, Anthracit im Gegensatz zu soft coal einer Art Braunkohle. Mit char-coal! rufen die Verkäufer ihre Holzkohlen zum häuslichen Gebrauch aus.
hard row to hoe, eine schwere Zeile Mais behacken. This was a hard row to hoe, dies war ein schweres Stück Arbeit, eine harte Nuß.

hard pushed, hard run, sehr bedrängt, um .... verlegen.
I am hard pushed for money.
hard up, hat denselben Sinn, d. h. in Geldklemme, Geldnoth.
hatchet, die Streit-Axt der Indianer, bury the hatchet, die Streit-Axt begraben — take up the hatchet sie ausgraben, den Krieg erklären, i. e. ihn beginnen.
Hawk-Eye-State, der Staat Jowa, so genannt von „Habicht-Auge" einem indianischen Häuptling.
ho-boy, Abtritt-Räumer.
hooter, etwa wie unser „Jota" not a hooter, kein Jota.

I.

Indian file, gehen die Rothhäute durch Wälder oder zu Ueberfall und Kampf, so tritt Jeder in die Fußtapfen seines Vordermannes, dies ist der Indian file (Gänsemarsch).
Indian sign, Spur von Indianern, in der Wildniß.
Indian summer. Der höchst angenehme Nachsommer um die Mitte November (bei uns „Alt-Weiber-Sommer").

J.

Jack at a pinch, letzte Auskunft, Retter in der Noth.
jessie, give jessie to ... über .... losziehen, auf ..... weiblich schimpfen, auch: durchprügeln.

K.

Key, kleine Insel oder Klippe im Meer, z. B. Key-West (Fl[a].).
keep a stiff upper-lip, fest bleiben, den Muth nicht verlieren.
to kill, im höchsten Grad, aufs Aeußerste thun: he rides to kill, er reitet wie wüthend.
keep the eyes skinned, auf der Hut sein.
Keystone-State, (Grundstein-Staat), der Staat Pennsylvania.
Kite-flier, Wechselreiter, flying the kite, Wechselreiterei.

kneehigh to a Mosquito, winzig klein.
Knick-knackery, Tand, Schnickschnack.
knock-kneed, knieschüßig.
knock about, sich umhertreiben, bummeln.
knock into a cocked-hat, aus der Façon bringen, in Trümmer, Scherben, zerschlagen.

L.

lambaste, lambasting, tüchtig durchprügeln, dreschen.
law sakes alive! um Gotteswillen!
lickety-split, lickety cut, lickety-liner, über Hals und Kopf.
loafer, (in New-York und größeren Städten), die meist an den Straßenecken herumlungernden Bummler, Strolche, Strizzi.
lobby, antichambriren um irgend ein Amt, einen Charter, eine Concession zu erschmeicheln oder zu erpressen.
lumber, geschnittenes Bau- und anderes Nutzholz, z. B. Balken, Bretter, Sparren, Faßdauben 2c. 2c.
lummox, schwerfälliger, dummer Kerl.
Lynch. Lynch-Justiz. Die an einem Verbrecher vom erzürnten Volk ausgeübte summarische Justiz. Richter Lynch: (ironisch), die dieses Urtheil fällenden und zugleich ausübenden Bürger. Hierzu gehört auch das Theeren und Federn und hierauf auf einem Fence-rail (Zaunriegel) reiten lassen, siehe taring and feathering.

M.

mail, auf die Briefpost (Mail) geben, mit der Briefpost zusenden, mail the letter, oder send il by mail. Mail-Stage. Post-Kutsche. U.-S.-M. (= United-States-Mail.) Inschrift der Post-Flagge, der Flagge auf dem Mast jener Dampfer, welche die amerikanischen Brieffelleisen befördern.

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

meeting-house, Betsaal der Methodisten, Quäker und solcher Secten.

middling interest, Mittelstand, Mittelklasse.

mind, acht geben auf .... warten z. B. mind the babies, die Kinder warten.

mitten, Korb, abschlägiger Bescheid der Dame. She gave him the mitten.

mizzle, sich aus dem Staub machen, durchbrennen.

mobocracy, Pöbelherrschaft.

mock, ... falsch, unächt, mock jewels, die s. g. Pierres de Strass, falsche Diamanten.

monumental City, die Stadt Baltimore, doch heißt sie auch mob-town, Pöbel-Stadt.

Mound-City, die Stadt St. Louis, Mo., so genannt wegen der vielen Erdhügel, auf denen sie steht.

move out, ausziehen, dagegen remove from ... to .... umziehen: Mr. Hartford has removed from Morris-, to Houston-Street.

mung news, falsche, erdichtete Nachricht, qua.: Schiffer-Nachricht.

music, Spaßhaftigkeit, s. g. vis comica: there is a great deal of music in him.

muss, beschmutzen, in Unordnung bringen, z. B. die Kleidung.

muzzle, schleichen, schlendern.

N.

nigh unto, fast, beinahe, wie nigh upon, nahe dran.

no-account, nichts werth, unbrauchbar. There you've got a no-account dog.

no-how, gar nicht, he an't in a good humour, no-how.

non-committal, sich nicht blosstellen, figürl. nach links und

rechts ſchielen, nicht Ja und nicht Nein zu ſagen gewohnt ſein: such a non-committal man.

notify, notificiren, kund machen.

nurly, verdorben aus gnarly, knurrig, zuwider.

O.

Odd stick, närriſcher Kautz.

Odd Fellows, eine freimaureriſch organiſirte Kranken-Unterſtützungs-Geſellſchaft, die aber nicht unter das Logenthum im europäiſchen Sinne rangirt.

Office, 1. Amt, von Officium. 2. Amtszimmer, Canzlei, Bureau. 3. Comptoir. An officer, ein Beamter, (a mayor is a civil officer, a major is a military officer).

office-hunter, Amtsjäger, ſiehe Politician.

offish, kalt, verſchloſſen von Gemüth.

Old Dominion auch Ancient Dominion, der Staat Virginien. Urſprünglich wurden ſämmtliche engliſche — nicht puritaniſche — Colonien unter „Virginia" begriffen.

an old Pod, ein alter Mann.

one horse, nicht bedeutend, gering, z. B. a one-horse Bank.

on hand, vorräthig, zur Hand. We have a large stock of tea (ein großes Lager von Thee) on hand.

out of fix, in Unordnung.

out of kilter, in Unordnung.

over and above, äußerſt.

overrun, durchſtreifen, beſuchen.

over the left shoulder, dies einer Bemerkung oder Antwort leiſe beigefügt, bedeutet ironiſch juſt das Gegentheil des Geſagten, wird z. B. auf die Frage: am I not a Gentleman? geantwortet: Certainly you are — over the left shoulder,

SLUB Wir führen Wissen. KARL MAY STIFTUNG RADEBEUL · DRESDEN

so bedeutet dies so viel als: Ihr seid just das Gegentheil von einem Gentleman.

P.

paddle .... own canoe, (sprich Knuh), z. B. I paddle my own canoe. Ich bahne mir meinen Weg selbst, bin eigner Schmied meines Glücks.

Palmetto-Capital, Augusta, Hauptstadt von South-Carolina, sie führt eine Zwergpalme (Palmetto) im Wappen.

Panel-house, Panel-Den, Huren- und Diebshöhle.

pants, Pantalons, Beinkleid.

pappoos, Indianer-Kinder.

Paying-Teller, (von tell: Geld zählen). Der Bank-Commis, welcher am Schalter die ihm präsentirten Checks auszahlt.

peel it, eilen, laufen, rennen.

pee-wee, Schusserspiel der Knaben.

persimmon, Dattel-Pflaume, (Diospyros virginiana). Der Baum wird zuweilen 60 Fuß hoch. The longest pole knocks down the persimmons: Der Stärkste siegt. Aus den noch grünen Früchten wird eine Art Hausbier: Persimmon-Beer bereitet.

Peter Funk, Zutreiber, Steigerer bei den Mock-auctions Schwindel- oder Schein-Auctionen.

pettifog, eine Sache in der Art eines rabulistischen Advokaten betreiben oder vertreten.

pickings and stealings, Sporteln, Nebeneinnahmen, per fas et nefas.

Pier, Anlandungsdamm, der im rechten Winkel mit dem Ufer oder Quai in's tiefe Wasser hinausragt. In New-York sind über hundert, sie haben laufende Nummer.

pile, Glück, he made his pile in Colorado, er machte in Colorado sein Glück.

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

placer, Goldgrube.

a plaguy sight, bei Weitem, viel

plank road, Fahrstraße mit Holzbohlen hergestellt, nicht zu verwechseln mit ground-bridge: Prügel-Damm.

plateform, Grundsätze, Programm einer Partei.

pocket-book-dropper, Gauner der thut, als hätte er soeben eine Brieftasche gefunden und hielte den Grünhorn, auf den er's abgesehen, für den Verlierer. Diesem hält er sie mit ehrlicher Miene so geöffnet hin, daß dem andern ein ganzer Pack (natürlich werthloser) Tausender Banknoten sofort in die Augen fällt. Der Gauner erbittet sich nun den gesetzlichen Finderlohn (10—20 Dollars) in klingender Münze, und läßt dem heimlich entzückten Grünhorn die Brieftasche mit den Tausendern. (Sehr beliebte Gaunerei.)

poke fun at ... Jemand aufziehen, lächerlich machen.

Politician, Parteimann und Partei- „faiseur". Diese „Politiker" sind natürlich nicht so harmlos als unsere Bierbank-Politiker; sie sind Stellenjäger oder deren Zutreiber.

portage, Tragstelle zwischen schiffbaren Gewässern oder Weg um Wasserfälle, Stromschnellen herum, z. B. der Grand Portage Verbindung des Obern-See mit dem Rainy Lake.

Precinct, Stadt-Bezirk, Stadt-Viertel in New-York und andern größern Städten, früher Ward.

Preemption, Recht auf Land zufolge Vorkaufsgesetz, durch sofortiges Bebauen gesichert.

Present, dahier, in loco, auf Adressen von Briefen die am Ort des Schreibers wohnen.

President's Message, Präsidenten-Botschaft im Congreß zu Washington; unseren „Thronreden" verwandt.

Prickle-heat, ein Jucken und Entzündung der Haut, bei Einwandrern im ersten Sommer besonders lästig ja oft schmerzhaft.

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

prospecting, (ursprüngl. in Californien) Orte aufsuchen wo in der Erde Gold zu vermuthen ist. to go prospecting, in neuester Zeit: überhaupt sich in eine fremde Stadt oder in ein fremdes Land begeben um zu sehen, was man da für Aussichten zum „Geldmachen" d. h. Reichwerden hat.

pull, als Aufschrift auf den Thürschloßknöpfen (Drücker, Thürklinken giebt es in Amerika nicht), bedeutet so viel als: wer eintreten will, ziehe die Thür gegen sich; im Gegentheil von

push, „Man öffne die Thüre indem man sie mit der Hand aufstößt." Beide Inschriften finden sich besonders an den Thüren jener Locale, wo viel Publikum ein- und ausgeht, Banken, Restaurants 2c.

put, sich fortmachen, sich wegbegeben.

put the licks in, sich anstrengen.

put it in strong, sich stark, nachdrücklich aussprechen.

put off, — put out, sich aufmachen, fortreisen.

put through, durchsetzen, durchbringen, z. B. ein Gesetz.

Q.

Quaker-City, die Stadt Philadelphia, so beibenannt wegen der vielen dort wohnenden Quäker.

Queen-City, die Stadt Cincinnati.

R.

Race, a Steamboat-Race ein Wettfahren zwischen zwei Passagier-Dampfern; diesem höchst strafwürdigen Unfug fallen Jahr aus Jahr ein, meist durch Kessel-Explosion herbeigeführt, viele Menschenleben zum Opfer.

raftsman, ein Flößer, Floßschiffer, Floßerknecht.

rapids, Stromschnellen.

Receiving-Teller, (von tell Geld zählen). Der Bank-Commis, welcher am Schalter die Einzahlungen entgegennimmt.

red-eye, feuriger neuer Whiskey.

redeem, einlösen (Wechsel, Banknoten 2c.)
reland, nach der Einschiffung nochmals ans Land gehen.
Revenue-Cutter, ein Zoll-Wach-Schiff, Kutter oder einem solchen Schiff verwandt.
right-away, sogleich, augenblicklich: I'll do it right-away.
ring, eine Clique ehr- und gewissenloser Männer, die sich zu dem Zwecke verbunden haben, entweder die Herrschaft im Magistrat zu gewinnen, um sich zu bereichern, oder durch die Legislatur Sanktion ihrer unsaubern Geldspeculationen zu ergaunern, Männer, deren Streben nur dahin geht, im Congreß, in der Legislatur und in der Gemeinde-Verwaltung alle Macht und allen Einfluß für sich zu monopolisiren und unter diesem Schilde selbst auf die Gefahr des Zerfalls der Union hin das ganze Staatswesen zu corrumpiren. Solche Männer sind besonders die „Stalwarts", zu denen der berüchtigte Guiteau frech sich zählte.
ring the own bell, die eigene Glocke erschallen lassen, he rings his own bell, er posaunt sein eignes Lob aus.
risky, riskant, gefährlich, a risky business.
River, Fluß, Strom, folgt in Amerika dem Namen nach z. B. the Hudson-River, der Engländer dagegen setzt ihn vor dem Namen z. B. the River Danube.
rolling prairie, sanft gewellte, wellenförmige Prairie.
rough and tumble fight, ein Geraufe oder Zweikampf ohne alle Berücksichtigung der Boxerregeln.
rough-scuff, der gemeinste Pöbel, Mob.
round, come round one — get round one. Einen durch Schmeichelei, Verstellung überlisten, ihn übertölpeln.
round, go the rounds of the papers in den Zeitungen die Runde machen.
Rowdy, lärmender wüster Bursche, dabei Raufbold, sie bilden

in den großen Städten ganze Banden (gangs), und oft sind die Söhne reicher Eltern unter ihnen.

Rum-Bud, rothe Färbung der Nase, vom starken Schnapstrinken herrührend.

Run, Flüßchen, Bach. The battle of Bull's-Run.

run, run upon ... Jemanden aufziehen, zum Besten haben.

run the face for ... he ran his face for this box of segars, er wußte sich dieses Kistchen Cigarren auf Borg zu verschaffen.

run into the ground, einer Sache durch Uebereilung schaden.

Runner, Zutreiber von Einwandrern für Wirthe, Billetverkäufer, die Runners, wie die letzteren, haben es dabei nur auf Prellerei abgesehen.

S.

Sass-Tea, Saßafras-Thee.

Sault, sprich (soh) Stromschnellen, besonders die des St. Lorenz, dann die zwischen den großen Seen, so die Saults St. Mary zwischen dem Superior und dem Huron-Lake.

shad-belly-coat, Rock, der von vorn nach den Schößen zu schräg abläuft, Quäker-Frack.

shin, umherlaufen in Geldverlegenheit, um einen Freund zu treffen, der zur Zahlung des Wechsels behilflich ist. Die Freund wird angeredet: Any thing over? Hast Du einiges Geld übrig?

shop-girl, Fabrikmädel, shop bedeutet auch Werkstätte.

shucks, Schaalen der Nüsse, der Kastanien, die Hülsen des Mais; im Süden auch die leeren Austerschaalen; figürl. nichts werth: that's all shucks to me: Das ist mir alles „Schnuppe."

shut up, stillschweigen, das Maul halten.

shut ... up, Jemand zum Schweigen, zum Maulhalten zwingen.

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

Shyster, Winkel-Advokat, wie sich solche an Polizeigerichten in den Corridors herum treiben, um Clienten zu angeln. Sie sind meist ehemalige Gefängnißwärter, Constabler 2c.

sky-larking, rohe Scherze, plumpe Witze, wie bei den Matrosen.

Slang-Whanger, Redner, Journalist, der sich gemeiner politischer Partei- und ähnlicher vulgärer Ausdrücke bedient.

slap-pail, Kübel für Abspül- und sonst schmutziger Wasser.

slung-shot, eine oder zwei eiserne oder bleierne Kugeln am Ende eines elastischen Stiels, auch ein Stein in ein Tuch gebunden, ein s. g. „Todtschläger."

smart, gerieben, gewürfelt, alle Geschäftsschliche loshaben.

sneeze at, it is not to be sneezed at, es ist gar nicht zu verachten.

some wheres, etwa, ungefähr. A hundert Dollars or somewheres there along.

a speck, ein Bischen, mindest.

spell, Abwechslung oder Ablösung bei der Arbeit, überhaupt vorübergehendes Erscheinen oder Thun.

Spindle-City, die Stadt Lowell (Mass.) so genannt wegen ihrer berühmten Spinnerei-Industrie.

Spirit-Rapper, Geisterklopfer, a knocking spirit ein Klopfgeist.

Spiritual-wife, Kebsweib des Mormonen.

Split-curl auch salive-curl, Locke an den Schläfen.

splurge, lärmende, polternde Demonstration, cut a splurge, laut renommiren.

spoils, Beute-Antheil eines Politikers (wenn seine Partei gesiegt hat) in Gestalt von Aemtern, Lieferungen (siehe Ring).

square, ein öffentlicher Platz, auch wenn er — wie z. B. Chatam-Square in New-York — dreieckig ist.

Squatter, Ansiedler in der Wildniß, ohne Grundbesitzrecht.

Squaw, das Indianer-Weib, die Indianerin.

Stage, Stadt-Omnibus, Stage-Driver, Omnibus-Kutscher.
Stampede, Wilde Flucht, meist in Folge plötzlichen Schreckens, z. B. im Theater, beim Ruf: Feuer!
stand up to the rack, seinen Mann stehen.
the stars and stripes, die Sterne und rothen und weißen Streifen, d. i. die Flagge der Vereinigten Staaten.
States-Rights, Rechte des Einzel-Staats, im Gegentheil zur Machtsphäre der Union, resp. des Congresses.
Steamboat, ungestüme Natur, Mann voll Tollkühnheit, hievon der Aneiferungs-Ruf an einen solchen: Go ahead, Steamboat!
Stern-Wheeler, kleines Dampfboot, mit einem Rad und zwar am Hintertheil (Stern); auf kleinen Flüssen mit engem Rinnsal angewendet.
stick, get stuck, betrogen werden, angeschmiert werden.
stock-train, Schlachtvieh führender Bahnzug.
story, Stockwerk, das Erdgeschoß (über dem Basement) ist das erste Stockwerk. Das Bäsement zählt als quasi Keller, unterm Straßen-Niveau befindliches Gelaß, nicht.
straight up and down, gerade, ehrlich, bieder, wie das englische downright.
Stranger, Anrede an Jemand Unbekannten, wie unser: He! guter Freund! Stranger, is this the road to Evansville!
suit, Ganzer Anzug, d. h. Rock, Hosen und Gilet von Einem Tuche, auch gerichtliche Klage.
summons, eine Art gerichtlicher Zustellungsschrift.
swill-milk, Milch von Kühen, die nur mit den Träbern und Spülicht der Brennereien gefüttert werden.

T.

taps, to be on the taps, auf den Füßen, beim Zeug sein.
Thanksgivings-day, Dank- und Erntefest im November, als Kirchen-Festtag.

tight match, Wettrennen, Ringkampf, wobei keiner obsiegt.

tight scrouging — tight squeeze, Bedrängniß, Klemme, Dilemmna.

Tombs, Stadtgefängniß (in Centre-Street) in New-York, ein graues Gebäude im ägyptischen Styl.

Tombs-raven, Tombs-Rabe, Advokat, welcher sich den in die Tombs gebrachten Arrestanten um eine Bagatelle als Vertheidiger aufdrängt.

Track, Tract, Schienen-Geleise, four-track viergeleisig, z. B. The New-York-Central and Hudson-River R. R. is the only Four-Track Rail-Road in the world. — Off the track, entgleist, aus den Schienen.

trampoos, forttrappen, wandern, gehen.

tramp, ein Landstreicher, ein umherwandernder Arbeitsuchender der zugleich bettelt, die Tramps wandern meist in größeren Partien.

treat, tractiren mit Getränken, freihalten, a general treat = wenn Einer die sämmtlichen anwesenden Gäste freihält, was vor und bei den Wahlen sehr häufig geschieht.

tricksy, schlau, listig, alle Schliche los haben.

trust, borgen. „No trust“ oder „No trusting.“ „Hier wird nicht geborgt.“ Diese Aufschrift findet man häufig in Wirthschaftslocalen.

twistical, winkelzügig, versteckt.

U.

Uncle Sam, das Volk der Vereinigten Staaten, figürlich z. B. out of Uncle Sam's pocket, auf Kosten des steuerzahlenden Volks.

Union-Jack, die Kriegsschiff- überhaupt Regierungs-Flagge: auf weißem Grund der blaue Adler der Union.

the upper ten thousand, die höheren resp. reichen Kreise in

der Stadt New-York, speciell jene Millionäre, die in der fünften Avenue ihren Palast besitzen, zu ihnen gehören auch die Mob-Aristocracy, Codfish-Aristocracy, (Millionäre gewordene Hausknechte) bei uns Geldprotzenthum genannt.

Upset-Price, Aufwurf-Preis bei Auctionen, als der geringste Preis worauf dann geboten wird, hierauf ruft der Auctionator: Wer gibt mehr? (going! — going!) und endlich bei Zuschlag an den Meistbietenden: gone!

V.

Vigilance-Committee, Sicherheits-Ausschuß, geheimer, nach Art der Vehme im Mittelalter; wenn in einer Gegend die Unsicherheit überhand nimmt und die Obrigkeiten zu schwach oder nicht geneigt sind, energisch einzuschreiten, so treten die rechtschaffenen Bürger zu einem solchen Verein im Geheimen zusammen, spüren die Verbrecher auf und hängen sie nach kurzem standrechtlichen Verhör an den nächsten besten Baum.

Virginia Reel, der alte englische Contre-Tanz.

W.

Wake snakes, rege, munter sein oder werden. Wake snakes! boys and let us go to work!

Wall rock, Urkalk, carrarischer Marmor, wie Magnesia-Limestone, der Dolomit, welch' letzterer neuestens viel in Kansas gebrochen wird.

War-Whoop, wildes Kriegsgeschrei, bes. der Indianer: huup! huup!

watch! watch! Hilferuf nach der Polizei, da die Constäbels auch Watchmen heißen, watch die Wache.

wear the collar, in politischen Dingen sich leiten lassen, und so halb und halb zum „Stimmvieh" gehören.

winter-killed, erfroren (von Feldfrüchten 2c.)

worn out, abgearbeitet, todtmüde, ganz ermattet.

Zur Geschichte der Endeckung des fernsten Westens.

I.

Die Entdeckung der Missouri-Quelle.

Wie schon*) erwähnt, trat Frankreich im Jahre 1803 jenes von Missisippi und Missouri durchströmte, nordwestwärts in unbekannte Wildnisse sich verlierende Gebiet, welches damals unter dem Namen Lousiana begriffen wurde, an die Vereinigten Staaten, und zwar um die bescheidene Kaufsumme von fünfzehn Millionen Dollars ab.

Sofort wurde in Washington die Erforschung des Innern dieses ungeheuren Gebiets, speciell die der Quellen des Missouri beschlossen und alsbald eine aus 25 Mann bestehende Expedition ausgerüstet, deren Führung den beiden Capitains Merriwater Lewis und William Clarke anvertraut ward.

Zuerst begab sich diesselbe auf dem Ohio nach dem „Städtchen" St. Louis (der späteren Königin des Westens). Von hier aus wurde die Fahrt den Missouri hinauf — am 14. Mai 1804 mit 3 Booten unternommen. So — die Boote den ungestümen Strom hinaufziehend — von Hinaufsegeln oder Hinaufrudern konnte nicht die Rede sein — gelangte die Expedition im October zum Dorf der Mandan-Indianer.**)

---

*) Im „Führer auf dem Ohio und Missisippi."

**) Im heutigen Teritorium Dakota und fast da gelegen, wo der Missouri — seinen Lauf nach Osten ändernd — südwärts strömt, nämlich bei der Stadt Bismark.

Hier wurde ein Schutz- und Standlager errichtet und überwintert.

Im April 1805 setzten sie ihre Fahrt mit den zwei großen Booten und mit sechs Canoes stromaufwärts fort. — Allmählig verringerte sich die Breite und Tiefe des Wassers so sehr, daß sie bald nur noch mit den kleinen Canoes vordringen konnten. Endlich mußten sie auch auf dieses Transportmittel verzichten, und so erhandelten sie von den Indianern Pferde zum Tragen des Gepäckes. Am 12. August endlich gelangten sie zum Ursprung des mächtigen — ja — wenn man den Wasserweg von der Einmündung in den Missisippi bis zu des letzteren Delta hinzurechnet — mächtigsten Strom der Erde. (4500 englische = 1035 deutsche Meilen), einem Bächlein so schmal, daß Einer von der Mannschaft seine Beine darüber ausspreizte, so daß das Wasser zwischen ihnen hindurchfloß, wobei er in komischem Pathos Gott dankte, „daß er es ihm möglich gemacht hatte, den Missouri zwischen seinen Beinen zu fassen.*)“ Nach einem weiteren Marsch von 4 englischen Meilen, kamen sie zu einer schmalen von steilen Wänden gebildeten Schlucht, deren Sohle gerade für einen Saumpfad Raum ließ. Hier an dem Abhange, sprudelte die Missouri-Quelle hervor und hier löschten sie ihren Durst, die ersten Bleichgesichter, die aus der Missouri-Quelle tranken. —

Nun zog die kleine Schaar weiter gen Sonnenuntergang, und überstiegen eine Bergkette, von deren Abhang sie verschiedene Bäche westwärts fließen sahen. Es war dies die

---

*) Wem fällt hier nicht das Histörchen von jenem Östreicher ein, der — als man ihm im Schloßhof zu Donau-Eschingen den Ursprung der Donau zeigte — mit seinem Fuße den Abfluß der kleinen Quelle hemmte und dabei ausrief: „Schaun's! wie werden sich die Wiener wundern, wenn auf einmal die Donau ausbleibt.“

Wasserscheide zwischen dem Missouri und dem in den Stillen Ocean mündende Oregon- oder Columbia-River. Nachdem sie den Kamm dieser Gebirgskette — ein Theil der Rocky-Mountains — hinter sich hatten, folgten sie dem Laufe eines dieser Gewässer, und so gelangten sie endlich nach unbeschreiblichen Mühseligkeiten und Entbehrungen an den mächtigen Strom selbst. Jenes Flüßchen, dessen Lauf sie folgten, war der St. Lewis River, dessen Vereinigung mit dem Clarke-River den Columbia-Strom bildet.

Endlich am 14. November 1805 standen sie — da wo der Strom sich trichterförmig erweitert — freudig verwundert am Meer: Thalatta! — Thalatta! — —

Hier nun*) schlugen sie ihr zweites Winterquartier auf und traten am 23. März 1806 die Rückreise an. Bei dieser aber schlugen sie eine andere, nämlich eine südliche Route ein, auf welcher sie den Fremonts-Paß des Felsengebirgs durchzogen, und so langte denn die Expedition am 23. September 1806 in St. Louis wieder an. Sie hatte ihre Aufgabe rühmlich gelöst.

Eines der ersprießlichen Resultate dieser Expedition darf die Niederlassung genannt werden, welche zu Pelzhandelszwecken im Jahr 1811 an der Südseite des Aestuariums**) unter den Auspicien des New-Yorker Millionärs und ehemaligen badischen Kürschner-Gesellen B. Astor erfolgte und den Namen Astoria erhielt.***) —

---

*) Am Cap Disappointment auf der Nordseite der Mündung.

**) Ästuarium heißt die trichterförmige Mündung eines Stromes, Delta dagegen die mehrarmige, welche ein Dreieck bildet. So hat die Elbe ein Ästuarium, die Donau ein Delta.

***) Eine öffentliche Stiftung dieses Mannes und zugleich imposantes Denkmal seiner Verdienste ist der „Astor-Haus“ genannte Grau-Marmor-Palast am Broadway der Stadt New-York, schräg gegenüber der City-Hall (Rathhaus.)

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

Heute bildet der Columbia-Strom — der eine Länge von 340 deutschen Meilen, also nur 59 Meilen weniger als Europas zweitmächtigster Strom: unsere Donau — hat — in seinem Unterlaufe die Grenze zwischen dem Staat Oregon und dem Territorium Washington. Ersterer hat einen Flächenraum von 4481 deutschen = 95274 englischen, letzteres von 3292 deutschen = 69994 englischen Quadrat-Meilen.

Die Route aber, welche die Expedition vom Missisippi zum Stillen Ocean, (besser: Ocean der periodischen Windstillen) einschlug, ist keine andere, als die, welche heutzutage einen Theil der längs der Nordgrenze der Vereinigten Staaten tracirten „Northern-Pacific-Rail-Way" — im Gegensatz zu der nach San Francisco führenden Central-Pacific-Eisenbahn — bildet und die von Duluth (Fond du lac) am Obern-See über Bismark am Missouri zum Puget-Sund und zur Mündung des Columbia River zieht. Am 10. November 1880 wurden Dakota und Montana durch Eisenschienen mit einander verbunden. Silberne Nägel, zu welchen die Bergwerke des Territoriums das edle Material lieferten, wurden bei dieser Gelegenheit in die über die Grenze gelegten Bahnschienen getrieben. Zu Anfang des Jahres 1882 wird die ganze Linie vollendet und so das Fünf-Seen-Gebiet mit der nordpacificischen Küste direkt verbunden sein. —

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

Politische Geographie der Vereinigten Staaten von Amerika

(The United States of America*)

Dieses — auch „die Union" genannte — Föderativ-Reich, dieser gewaltige Freistaaten-Bund, besteht zur Zeit aus

39 Staaten — States

9 Territorien — Territories und

einem Bundes-Distrikt, in welchem die Bundes-Hauptstadt liegt.**) Es ist dieser eigentlich nur die Bundeshauptstadt Washington mit ihrem Weichbild.

Diese sämmtlichen Staaten werden nun ihrer Lage nach in folgende Gruppen zusammengefaßt:

A. Atlantische Staaten, so genannt, weil sie — nur Vermont ausgenommen — am atlantischen Ocean liegen.

B. Golf-Staaten; sie liegen am Meerbusen von Mexico.

C. Fünfseen-Staaten, an den bereits erwähnten fünf Seen gelegen.

D. Pacifische Staaten, am stillen Meer (Pacific-Ocean) gelegen.

---

*) Man spreche: Sē Juneided Stähts of Ämericä.

**) Aehnlich der früheren Reichsstadt Frankfurt als Sitz des deutschen Bundestags.

E. Innere Staaten — im Innern — in the Interior und zwar a) am linken, b) am rechten Ufer des Missi=ssippi gelegen.

Bemerkung. Die Namen der Staaten und der Territorien werden den betreffenden Städte=, Orts= und County=Namen stets beige=fügt. Diese nähere Bezeichnung des Staates, in welchem der betreffende Ort liegt, ist hauptsächlich deswegen üblich, weil viel Städte oft ein und denselben Namen führen. So giebt es z. B. ein Springfield im Staat Connecticut — ein Springfield im Staat Ohio — ein Spring=field im Staat Illinois. Der betreffende Staaten Name wird dabei in einer quasi officiellen Manier abgekürzt. Es ist nun stets geboten, bei Brief=Adressen den Staat anzugeben, in welchem der Wohnort des Adressaten liegt und zwar genau in dieser Art und Weise von Abkür=zung. Es seien diese Abbreviaturen daher hier jedem Staats=Namen beigefügt.

Diejenigen britischen Colonien Nord=Amerika's, welche einen Con=greß bildeten, der am 4. November 1784 zu Philadelphia eröffnet wurde und als der Grundstock — die „Ur=Cantone" — der heutigen Union zu betrachten sind, waren.

1. New-Hampshire □
2. Massachusets □
3. Rhode-Island □
4. Providence
5. Connecticut □
6. New-York.
7. New-Jersey.
8. Pennsylvania.
9. Delaware.
10. Maryland.
11. Virginia.
12. North-Carolina.
13. South-Carolina.

Georgia trat erst später bei. Die Neu=England Staaten sind mit einem □ bezeichnet. Hierzu gehören aber noch die Staaten Maine □ und Vermont □, Providence löste sich auf; dafür ward der Staat Vermont construirt.

Der Staat Vermont liegt zwar nicht am atlantischen Ocean, sondern landeinwärts, hinter New-Hamspire, wird aber in obige Gruppe einbezogen.

Den Namen New-England-States tragen die obigen 6 Staaten von den ersten Ansiedlern, den „Pilgrims", aus England gekommenen Puritanern, welche ihren Ansiedlungen den Gesammtnamen Neu=England gaben. Die Nachkommen sind die heutigen Yankees.

SLUB Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG RADEBEUL·DRESDEN

A. Atlantic-States.

1.	2.	3.	4.
Me	Maine	Mähn	1820
N. H.	New-Hampshire	Nuhämbschi'hr	1788
Vt	Vermont	Wermont	1791
Mass.	Massachusets	Maßadschjuhsez	1788
Conn.	Connecticut	Connecticött	1788
Rh. I.	Rhode Island	Roth Eiländ	1790
N. Y.	New-York	Nuhjork	1788
N. J.	New-Jersey	Nudscherrsi	1787
Pa	Pennsylvania	Pennsilwänniä	1787
Del.	Delaware	Dellawähr	1787
Md	Maryland	Mähriländ	1788
Va	Virginia	Wirdschiniä △	1788
N. C.	North-Carolina	Nord=Cäroleinä △	1789
S. C.	South-Carolina	Saus=Cäroleinä △	1788
Ga	Georgia	Tschortschiä △	1788
Fla	Florida	Floridä △	1845

B. Gulf-States.

Al.	Alabama	Alläbämmä △	1819
Mis.	Mississippi	Mißißippi △	1817
La	Louisiana	Luisiännä △	1812
Tex.	Texas	Teckſäß	1845

C. Fife-Lake-States.

O.	Ohio	Ohaijo	1802
Ind.	Indiana	Indiännä	1816
Mich.	Michigan	Mitschigänn	1837
Wisc.	Wisconsin	Wißkonsin	1848

Ill.	Illinois	Illineiß	1818
Minn.	Minnesota	Minniſotä	1857

D. Pacific-States.

Or g	Oregon	Orrigon	1859
Cal.	California	Cälliforniä	1850
Nev.	Nevada	Niwähdä	1864
Col.	Colorado	Collorähdo	1876
N. Mx.	New-Mexico	Nuhmexico	1874

E. Interior-States.

W. Va	West-Virginia	Weſt=Wirdſchiniä	1862
Ky	Kentucky △	Kentjucki	1792
Ten.	Tenessee △	Teneßih	1796
Ark.	Arkansas △	Arkänſäs	1836
Mo	Missouri	Mißuhri	1821
Jo	Jowa	Eijohwä	1848
Kan.	Kansas	Känſäs	1861
Neb.	Nebraska	Nebräskä	1867

NB. Rubrik 1 iſt die Abkürzung, 2 der Name, 3 die Ausſprache, 4 das Jahr des Eintritts in die Union.

Von dieſen 8 Staaten liegen die erſten 3 am linken, alſo öſtlichen, die andern 5 am rechten Ufer des Miſſiſſippi.

Die ehemaligen Sclavenhalter=Staaten ſind mit △ bezeichnet.

Die Territorien.

Jener große — theilweiſe noch von Indianern durch=ſtreifte, vom „weißen Mann“ nur obenhin erforſchte, oder kaum mit Anſiedlungen, (Settlements) bedachte, aus Prärien, Gebirgswildniſſen und Urwäldern beſtehende Theil der Union, zwiſchen dem Miſſiſſippi und dem ſtillen Ocean iſt — ſoweit nicht innerhalb deſſelben bereits Staaten gebildet wurden —

in neun Territorien eingetheilt. Ein solches „Territory“ ist direct der Vereinigten Staaten-Regierung in Washington unterstellt, es ist so zu sagen als unmündig betrachtet und gehalten, weil noch der Mangel an Ansiedlern keine staatliche Organisation, keine Selbstverwaltung gestattet.

Entstehen aber mehr Ansiedlungen, dann Villages (Dörfer) und Towns (Städtchen) und erreicht endlich das Territorium die Bevölkerungszahl von 60,000, so wird auf Antrag der Bürger (citizens = der französischen citoyens) des Territoriums dasselbe zu einem „Staat“ construirt und dieser glänzt dann als neuer Stern in dem „sternbesäeten Banner“ (the star-spangled banner) der großen Republik.

Die Territorien sind zur Zeit:

Abkürzung	Name	Auszusprechen
Ut. Ty	Utah	Jutä
Id. Ty	Idaho	Idäho
Dak. Ty	Dakota	Däkotä
Mon. Ty	Montana	Montänä
Wy. Ty	Wyoming	Weiöming
Wash. Ty	Washington	Wäschingt'n
Ariz. Ty	Arizona	Ärissonä
Ind. Ty	Indian Territory	Indschjän-Territorri, auch Indsch'n-Territ.

Der äußerste nordwestlichste Theil Nord-Amerika's, zwischen dem Polarmeere und dem Stillen Ocean gehörte früher Rußland und hieß daher Russisch-Amerika, hiezu gehört auch die Inselreihe der Aliuten, die fast bis Kamtschatka hinüber reicht. Im Jahre 1876 verkaufte Rußland dieses ganze Gebiet, dreimal so groß als Frankreich, für sieben Millionen Dollars an die Union. Es heißt jetzt Alaska-Territory und hat für

die Vereinigten Staaten vorläufig nur vermöge seines Reichthums an Pelz-Thieren — vor allem an den schönen See-Ottern — finanzielle Bedeutung.

Staaten-Verfassung und Verwaltung.

Die Grundbestandtheile des Einzel-Staats sind die Gemeinden (Townships). Man unterscheidet städtische und Land-Gemeinden.

Diese sind wieder in Counties (dem englischen „County" = Grafschaft entnommen) zusammengefaßt und die Gesammtheit der Counties stellt den betr. Staat dar.

Die Stadtgemeinde-Vertretung und Verwaltung ist in dem Common-Council — sprich: Komm'n Kauns'l —, dem Communal-Rath — verkörpert. Er besteht aus 2 Boards — ähnlich unsern beiden Gemeinde-Gremien — dem Board of Aldermen und dem Board of Assistant-Aldermen. — An der Spitze desselben steht der Bürgermeister — the Mayor — sprich: Mehr. — Die Polizeimacht in Stadt und Land stellen die Constables — auch Watchmen (Wachtmänner) genannt — mit unsern Polizei-Dienern vergleichbar — dar.

Eine Gendarmerie ist dort ein unbekanntes Ding. — Die County — sprich: Kaunti — ähnlich unsern Amtsbezirken — hat ihre eigenen Beamten und ihr Gericht. Der Justice of peace ist der Friedensrichter — Marshall und Sheriff, Executoren — der County-Clerk ein Oberschreiber u. s. f. Das County-Gefängniß heißt die Jail — sprich: Dschähl.

Von pragmatischen Rechten, Pensionen u. dgl. ist bei all' diesen, wie überhaupt bei allen hohen und niedern Dienern des „souveränen" Volkes — vom Präsidenten bis zum Constabel herab — keine Rede. Sie sind nur auf Zeit von 4 zu 4 Jahren gewählt. Wer gestern noch an der Amtskrippe stand, der muß dann einen anderen an die Krippe lassen und

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

kann morgen einen Arbeiter oder Hausirer machen oder ein Geschäft treiben. Kann er das nicht, ist dies seine Sache. — Warum soll nun solch ein „Beamter“ die 4 Jahre seiner Amtsführung nicht als die vier fetten Jahre betrachten, in denen er „Geld machen“ muß?

Jeder Staat hat seine gesetzgebende und seine vollziehende (zugleich administrative) Auctorität: Erstere ist die Legislature, wie in Bayern 2c. 2c. der Landtag. Sie besteht aus zwei Kammern: Senate und Assembly. Die Executive übt der Gouverneur — the Governor — mit seinem Vice-Governor und anderen Verwaltungs-Beamten — Officers (von Officium, Amt), z. B. Kämmerer, Collector 2c. 2c.

Aus den Vertretungen der 39 Staaten construirt sich alle 4 Jahre der Congreß in Washington, als Repräsentation der Union — des Bundes — nach innen, gleich dem jetzigen Deutschen Reichstag in Berlin. Der Congreß besteht aus zwei Häusern: Dem House of Senate und dem House of Represéntatives.

Im Senat sitzen je 2 von den Legislaturen der Staaten gewählte Senatoren; im Repräsentanten-Haus (z. Z. 292) vom Volk jedes Staates gewählten Abgeordneten.

Die Union wird in drei Gewalten verkörpert. Es sind dies:

Die gesetzgebende, nämlich der Congreß.

Die executive und zugleich administrative, dies ist der Präsident der Vereinigten Staaten.

Die richterliche Gewalt.

Die Präsidentenwahl, — die jüngste war die von 1880 — findet alle 4 Jahr im November statt. Der Präsident wird nicht von den Urwählern direkt gewählt.

Der Tag des Amts-Antritts — der Tag, an welchem

der Präsident in's „Weiße Haus" — in's Präsidentschafts-Palais — einzieht, ist der 4. März des nächsten Jahres.

Seine Minister (in Amerika heißen sie Sekretäre) ernennt er selbst. Präsident und Sekretäre bilden „das Cabinet von Washington". Diese sieben Sekretaries sind:

1. Der Minister des Auswärtigen — the Secretary of State. — 2. Der des Innern — of the Departement of the Interior. — 3. Der der Finanzen — of the Treasury. — 4. Der des Kriegs — the Secretary of War. — 5. Der der Marine — of the Navy. — 6. Der der Posten — the Postmaster General. — 7. Der der Justiz — the Attorney-General (General-Anwalt).

Der Jahres-Gehalt des Präsidenten ist nicht mehr als 200,000 Mark. = 50,000 Dollar.

Die Unions-Gerichte gliedern sich: in den Obersten Gerichtshof — U. St. Supreme Court — dann die verschiedenen höhern und niederen Gerichte in den Staaten; z. B. für den Staat New-York: Court of Appeals and Supreme Court of the State of New-York — Circuit Court for the City and County of New-York — Marine-Court, Police Courts etc. etc. Sämmtliche Oberrichter werden vom Präsidenten ernannt.

Nur die Brief- und Zeitungs-Post ist Unions-Monopol. Dagegen sind und werden alle Eisenbahnen, Telegraphenlinien und Dampfschifffahrt-Linien nur von Privaten in's Leben gerufen und betrieben, sind also lauter Privat-Anstalten, so großartig auch manche derselben (z. B. die Central-Pacific-Bahn zum Stillen Meer, die Erie-Bahn) in Bezug auf Ausdehnung und Betriebs-Mittel sind.

Für die Beförderung von dem, was man in Deutschland „Packet-Post-Stücke" nennt und von einzelnen Colli (Stück-

güter), existiren statt unsrer „Spediteure" die sogenannten Expreß-Compagnien (wie z. B. Adams & Co., dann Wells, Fargo & Co. 2c. 2c.), welche ihre Filialen nicht nur an allen Plätzen der Vereinigten Staaten, sondern selbst in den andern Welttheilen halten.

Von der Heimat in die Neue Welt.

Auf! auf! Ihr Brüder, und seid stark!
Der Abschiedstag ist da;
Wir ziehen über Land und Meer
Fort nach Amerika. —

Im Wartesaal der Station, die ihrem Heimatsdorf zunächst gelegen, sind sie versammelt: die Auswandrer mit ihren Angehörigen und Freunden. — Manchem mag die Trennung vom Vaterland leicht fallen, doch wohl Keinem der Abschied von Allem, was ihm sonst lieb und theuer ist. Wohl auch die Wenigsten träumen von Glück, Reichthum und Wohlleben, die ihrer jenseits des Oceans schon warten, die Meisten verhehlen sich keineswegs, daß ihrer dort anfangs wohl nur eine Reihe bittrer Enttäuschungen, ein Leben voll Entbehrungen, Mühen und Gefahren harrt, aber Allen kann man das „Sauve qui peut!“ am Gesicht ablesen. Und nicht die schlechtesten Schichten der Bevölkerung sind es, welche die Auswandrerschiffe füllen, sondern arbeits- und entbehrungsgewohnte Menschen —, entschlossen, eher drüben jeglichem Geschick zu trotzen, als in der deutschen Heimat allmählig zu Grunde zu gehen. —

Daher auch ziemlich ernst gestaltet sich das letzte Beisammensein der Scheidenden und der Zurückbleibenden, dem endlich die Bahnglocke, die das Signal zum Einsteigen giebt, ein Ende macht, Alles drängt nun zum letzten Kuß, zum letzten Händedruck, bald sind die Auswandrer eingestiegen, und

der dahin rollende Bahnzug führt die Europamüden dem Einschiffungshafen der altberühmten Hansa-Stadt zu.

Nachdem sie wohlbehalten dort angelangt sind, wie imponirt den „Landratten" von denen gar Viele einen Dampfer oder ein Kauffahrteischiff nur im Bilde gesehen haben, der Anblick des Hafens, in um so höherem Grade noch, als heute — — an einem hohen Festtage — die Schiffe alle flaggen. Welch ein farbenprächtiges Bild! Gleichwie den Freund der Blumensprache der von sinnigen Händen gebundene bunte Strauß zur Deutung reizt, so ist es dem Seefahrtkundigen wie jedem der sich für die Seefahrt interessirt, ein Bedürfniß, „in den Flaggen zu lesen." —

Jedes Schiff hat nämlich eine mehr oder minder große Auswahl von Flaggen, die es nach Erforderniß gebraucht, die einen um seine Nationalität, seine Herkunft, seinen Rang kundzuthun, andere zu demonstrativen Zwecken (Ehren-, Freude-, Trauer-Bezeugung), wieder eine andere Gattung derselben dient auf der See zur — so zu sagen — Zeichensprache.

Die National-Flagge ist die wichtigste und vornehmste. Sie weht entweder am hintern Mast (the Mizen-top, dem Besahn-Mast) vom Gaffel- (Segelstangen-) Ende herab, oder ganz am Hintertheil (stern) des Schiffes, wie bei den Lloyd-Dampfern. Sie deutet nach dem seerechtlichen Grundsatz: „Die Flagge deckt das Schiff" symbolisch an, daß Alles, was an Bord, sich auf dem Grund und Boden desjenigen Staates oder Reiches befindet, dessen National-Flagge das Schiff führt. Bei manchen Staaten ist die Kriegsschiff-Flagge eine andere als die Handels-Flagge. So z. B. ist die russische Handels-Flagge ein längliches Viereck, gebildet von drei gleich-breiten horizontalen Streifen: einem obern — weißen — einem mittleren — hellblauen — einem untern —

rothen —. Die russische Kriegsschiff-Flagge dagegen zeigt ein weißes längliches Viereck, auf welchem zwei hellblaue Balken sich schräg kreuzen (ein s. g. Andreas-Kreuz bilden, welches das Viereck ausfüllt).

Die Rhederei-Flagge ist die Flagge jener Firma oder „Line“ (Linie), der das Schiff gehört. Sie weht von der Spitze eines der drei oder zwei Masten, welche das Schiff führt. Schiffe, welche die Post-Felleisen (französisch la Malle, englisch the Mail) befördern, welch letzteres Wort auch die Post bedeutet, führen auf der Mastspitze die Postflagge, welche ihnen „Courier-Recht“ verleiht.

Auf Schiffen, die aus Ländern kommen, wo — wie im Orient — die Pest, oder wie in Westindien, Mexico 2c. das ihr nah verwandte gelbe Fieber und schwarze Erbrechen (yellow fever und black vomit, spanisch vomito nero) haust, müssen in der Quarantäne Anker werfen, und dort die gelbe Flagge, als die Quarantäne-Flagge, aufhißen. Die Nothflagge bittet um Hilfe und Rettung, die blutrothe Flagge ist die Piraten- (Seeräuber-) Flagge. Schiffe mit Pulver befrachtet hißen im Hafen eine schwarze Flagge auf. Lootsen-Boote führen die Lootsen-Flagge ihres Hafens oder ihres Landes, Zollwacht-Schiffe (Revenue-Cutters) die Zollamts-Flagge. Ein Zeichen, sich einzuschiffen, ist die Abfahrts-Flagge. Um Persönlichkeiten zu ehren, die sich an Bord als Passagiere befinden, wird eine geeignete Ehren-Flagge aufgezogen. Zum Zeichen der Trauer, bei Sterbefällen von hoher Bedeutung, wird die Flagge auf halbe Mast-Höhe herabgelassen (hoisted half-Mast high).

Zur Signal-Sprache dient eine Anzahl ganz kleiner Flaggen, von denen jede durch ihre Farben-Zusammenstellung nicht nur einen Buchstaben des Alphabetes darstellt, sondern

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

allein oder in Verbindung mit anderen solcher Flaggen auch noch eine Frage, eine Antwort, eine Weisung, auf Kriegs-Schiffen auch ein Commandowort ausdrückt. Diese Flaggensprache muß jeder Capitän genau studirt haben.

Wenn das Schiff Flaggen-Parade hält (in Flaggen-Galla prangt), so hat es nicht nur seine Hauptflaggen aufgehißt, sondern es ziert seine Takelage (riggings) noch speciell mit mehreren Reihen solcher kleiner Signalflaggen, die von Mast zu Mast und vom Bugspriet*) bis zum Stern hinlaufen, so die schmucken Conturen von Pyramiden bildend, deren Spitzen die hoch oben flatternden Wimpel krönen. —

Die Stunde der Einschiffung hat geschlagen. Vom Mast des Dampfers weht bereits die Abfahrts-Flagge, aus seinem Kamin wirbeln mächtige schwarze Wolken empor und langsam und majestätisch setzt der schwimmende Coloß, der eine kleine Stadt in sich birgt, seine Schraube in Bewegung.

Da wo der Strom seine trüben Fluthen dem Meere zuwälzt, wo Schaaren von Möven das Fahrzeug kreischend umkreisen und die Ufer immer mehr zurückweichen, fährt es bereits mit full speed (voller Dampfkraft, voller Geschwindigkeit) hinaus in den German Ocean, wie der Britte die Nordsee nennt. Nicht lange mehr dauert es, so erhebt Neptun unerbittlich den Tribut von den Landlubbers (Landratten). Auf und unter Deck erblickt man die ersten Tage überall wankende, katzenjämmerliche Gestalten.

Je weiter der Dampfer in den „Canal" hinein fährt, desto näher tritt die Kreideküste des stolzen Albion dem Auge. Man erblickt da Städte, Ortschaften, Leuchtthürme und Küsten-

---

*) Bug ist der vorderste Theil des Schiffes, s. z. s. seine Brust, mit der es das Wasser zertheilt. Bugspriet der vorn am Bug befindliche Balken, der s. z. s den Schnabel des Schiffes darstellt.

befestigungen mit rothröckigen Schildwachen. Als Glanzpunkt dieser „wandelnden Couliſſe“ erſcheint die Inſel Wight (ſpr. Ueiht). Herrliche Parks, wie nur Englands Nobility ſie beſitzt, bedecken ſie. Hier iſt auch „Osborne-Haus“, die Villa der Königin Victoria. Gleich Ruinen von Neptun's Palaſt, erſcheinen „die Nadel-Felſen“ groteske, obeliskenartige Steingebilde.

Die Inſel Wight liegt der großen Bucht, in deren Hintergrund South — Ampton (ſpr. Saudhämpt'n) gelegen, ſo vor, daß ſie zwei Einfahrten bildet. An der einen liegt das bis zur Uneinnehmbarkeit befeſtigte Portsmuth, auf der Rhede von Spithead finden die bekannten großartigen Flotten-Revuen ſtatt.

Mit Cap Land's-End — die äußerſte Spitze Englands — entſchwindet das letzte Stück Europa den Blicken, und nun dampft das Schiff hinaus in den unermeßlich vor dem Auge ſich ausbreitenden ſchwarzblauen Ocean. —

Welch eine majeſtätiſche Oede und Leere. —!

Aber gerade dieſe Monotonie der Außenwelt, verbunden mit dem Gefühl: mit Hunderten von Gefährten in ein von einem bedenklichen Element umgebenes Gebäude gebannt zu ſein, das in ſeinem Innern ſelbſt wieder zwei tückiſche Gewalten: Feuer und Dampf — birgt, ſie fördern das Bewußtſein einer gewiſſen Zuſammengehörigkeit, und bringen die Paſſagiere — ſeien ſie Landsleute, ſeien ſie Ausländer — mit einander in näheren freundſchaftlichen Verkehr. Und das iſt gut.

Denn während der Fahrt über den Ocean gibt es ſonſt wenig Zeitvertreib. Kaum daß hie und da ein auf Kilometer-Diſtanz dahin ſchwimmender Walfiſch oder eine Schaar „Meerſchweine“ *), die ſich vor dem Bug des Schiffes tummeln, wo-

*) Dieſe Thiere, man nennt ſie engliſch purpoises, ſind nicht — wie manche Paſſagiere denken mögen — Fiſche, ſondern Delphine, eine kleine

bei sie, von einer Woge heraus in die andere hinein schießend, ganz an schwimmende Schweine erinnern — einige Abwechslung bieten, wenn nicht etwa a heavy gale (ein heftiger Sturm) diese Rolle freundlichst übernimmt.

So vergeht Tag für Tag, Stunde für Stunde, oder vielmehr „Wache" für „Wache", welch letztere Zeit-Eintheilung mit ihrem Anschlagen an die Glocke, statt des Schlags einer Uhr, dem in die Nautik Uneingeweihten um so sonderbarer vorkommt, als er sie sich nicht zu deuten weiß. Möge daher eine kurze Erklärung hier mit unterlaufen; sie dürfte manchem der Passagiere willkommen sein, da sich ihm an Bord seine Taschenuhr als entbehrliches Möbel erweist.

Der Stunden-Unterschied zwischen entfernten Orten unsrer Erdkugel, in Folge dessen z. B. in München die Mittag-Glocke läutet, während es in New-York erst 6 Uhr Morgens ist, macht, daß Eine Taschen-Uhr dem Nautiker nichts nützt, um genau zu wissen, ob das Schiff z. B. just auf Mitte des Weges zwischen Bremen und New-York ist. Dies aber findet er aus, wenn er die Bremer Uhr mit der New-Yorker vergleicht. Um aber eine verläßliche Zeit-Eintheilung für die Mannschaft zu haben, werden die 24 Stunden des Tages in „Wachen" eingetheilt, und diese durch Anschlagen an eine Glocke verkündet, was immer Sache des wachthabenden Matrosen ist.

Diese Zeitrechnung beginnt um 8 Uhr Morgens mit der Vormittags-Wache. Sie dauert von 8—12 Mittags. — Ihr

---

Art Wale (Cetaceen), vom Körperumfang einer jungen Kuh oder eines Mastschweines, aber mit dem Rücken und Kopf eines Schweines. Ein solches Thier wird, wenn sie so vor dem Bug des Schiffes sich tummeln, von der Mannschaft oft harpunirt, sie geben viel Thran, ihr Fleisch aber ist nicht genießbar. Dieser Delphin ist mit jenem, der dem Neptun beigesellt wird oder der oft an Springbrunnen angebracht ist, nicht im Entferntesten verwandt.

folgen: die Nachmittags-Wache, von 12—4 Uhr Nachmittags — Die erste Hunds-Wache, von 4 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends. — Die zweite Hunds-Wache: 6—8 Uhr Abends. — Die erste Nacht-Wache: von 8 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts. — Die Mittel-Wache von 12 Uhr Nachts bis 4 Uhr Morgens. — Die Morgen-Wache von 4—8 Uhr Morgens. —

So rechnen die Matrosen ihre Zeit nach dem halbstündigen Anschlagen an die Glocke.

Die erste „Glocke" (ein einmaliges Anschlagen) wird also um $^1/_2$9 Uhr Vormittags angeschlagen.

Acht Glocken (eight bells) der Vormittags-Wache heißt somit soviel als: Mittags 12 Uhr. — Sechs Glocken in der Vormittags-Wache ist die auf Kriegs-Schiffen zu den Straf-Executionen (neunschwänzige Katze 2c. 2c.) bestimmte Zeit, also elf Uhr Vormittags.

* * *

Der Dampfer hat den 320. Längen-Grad*) bereits passirt; da taucht endlich am Horizont — in der Richtung in der das Schiff seinen Kurs hält — ein dunkler Nebelstreifen auf: es ist Land, es ist die Neue Welt!

Nur noch nach Stunden berechnet man nunmehr die Einfahrt in die New-Yorker-Bai. — Das Land, welches sich zur Steuerbordseite**) zeigt, ist das Gestade von Long-Island

---

*) Die Engländer zählen die Längen-Grade von dem Meridian von (der Sternwarte von) Greenwich (spr. Grienitsch) an der Themse, an, — die Amerikaner von dem Meridian von Washington, der Unions-Hauptstadt — die Franzosen von dem von Paris — die Deutschen und die gelehrte Welt im allgemeinen von dem durch die canarische Insel Ferro gezogenen an.

**) Steuer-Bord ist — den Blick vom Hintertheil des Schiffes nach dem Vordertheil gerichtet — die rechte Seite, Back-Bord dagegen die linke Seite des Schiffes. Star-Board = Steuer-Bord, und Lar-Board

(man spreche Long=Eil'nd) die lange Insel — jenes Back=Bord=Seits ist das feste Land. Hier (zur Linken) ragt der colossale Leuchtthurm von Sandy=Hook*) gegen den der Alexandrinische Pharus und der Coloß von Rhodus — stänben diese beiden Weltwunder des Alterthums ihm gegenüber — eine sehr bescheidene Rolle spielen würden. Unweit von ihm, am selben Strande, liegt der fäschionäble See=Bade=Ort Long=Branch, (Longbrändsch) der durch des Präsidenten Garfield Tod eine traurige Berühmtheit erlangt hat.

Der Dampfer fährt nun — zwischen der Süd=Spitze Long=Eilands und der Spitze von Sandy=Hook — in die Rhede — die äußere New=Yorker=Bai — ein, passirt dann „die Narrows", eine Meer=Enge zwischen der Südwest=Spitze von Long=Island und der zum Staat New=York gehörigen wunderschönen Insel Staten=Island, dann die Quarantäne von Staten=Island und durchschneidet hierauf die innere Bai. Nun zeigen sich den entzückten Blicken der Passagiere zur Rechten die Stadt Brooklyn (Long=Island), vor dem Bug die eigentliche (Landzungen=) Stadt New=York, zur Linken am rechten Ufer der Hudson=Mündung Jersey=City (spr. Dscherssi=Sitti) und Hoboken, als unvergleichlich schönes und lebendiges Panorama. Nun fährt der Dampfer nach dem Hudson hinauf und legt an seinem „Pier" (Landungs=Damm) in Hoboken an.

= Back=Bord. Die Lee=Seite ist die, von woher der Wind bläst, Luv=Seite die entgegengesetzte. „Unter Lee" heißt also: gegen den Wind gedeckt, geschützt.

*) Dieses der colossalen Bavaria in München vergleichbare monumentale Werk stellt eine Freiheits=Göttin vor. Nachts strahlt diese Riesen=Statue aus einer erhobenen Fackel electrisches Licht aus, gegen welches sich die Lichter anderer Leuchtthürme wie Leuchtwürmchen zu Gasflammen verhalten.

Er hat seine Fahrt beendet. — Und nun zum Schluß folge ein Bild von New-York aus der Vogel-Perspective.

Die Stadt New-York liegt, ähnlich wie Passau oder Coblenz, auf einer durch die Vereinigung des Hudson-Flusses und des Long-Island-Sund mit der Bai gebildeten Landzunge. Diese zwischen der Insel Long-Island und dem Festland gleich den Dardanellen und dem Bosporus lang und oft schmal sich hinwindende Meer-Enge heißt an ihrem südlichen sehr schmalen Ende — wohl nur quasi im Gegenhalt zum Hudson-River — East-River (Ost-Strom). Der Stadt östlich gegenüber liegen Brooklyn — Williamsburgh — Green-Point mit der Kriegswerfte (Navy-Yard). — Der Stadt westlich gegenüber, also jenseits des Hudson-River: Jersey-City und Hoboken. Am Landzungen-Ende befindet sich eine parkähnliche kleine Anlage „the Battery“ und jenes alterthümliche an die Nürnberger Stadtmauer-Thürme erinnernde ehemalige Castell (Castle-Garden spr. Kähstl-Gahrden), das seine jetzige Bestimmung als Einwanderer-Asyl der rühmenswerthen Fürsorge der Staats-Regierung und der Deutschen Gesellschaft von New-York verdankt. Eine Bevölkerung von dritthalb Millionen wohnt in dieser nur vom Spiegel des Hudson, des East-River und der Bai getrennten Häusermasse, ein Wasserspiegel, den im weiten Umkreise die blühenden Ortschaften, die zahllosen in prachtvollen Parks liegenden Villas umgrenzen und in welchen — wie Smaragde in eine Crystall-Tafel — die kleine Forts tragenden Inseln eingelegt scheinen, von denen das schmucke Governor's Island, das der Battery kaum auf Pistolenschußweite gegenüber liegt, sich besonders auszeichnet.

Und nun die endlosen Quais hüben und drüben mit ihren Hundert Piers, ihren Ferry-Houses und ihrem Mastenwald. Dazwischen ein Gewimmel von Dampfern aller Arten, Ferry-

Booten, Segelschiffen, Canal- und anderen Barken. Als ein weiteres Weltwunder der Neuzeit erscheint die Ketten-Brücke über den East-River (von New-York nach Brooklyn). Sie ist 5089 Fuß lang, 85 breit und ihre zwei Pfeiler erheben sich 286 Fuß über dem Wasserspiegel. Sie ist selbst für Frachtwagen passirbar. Wie zwerghaft erscheint dagegen die Bamberger Kettenbrücke.

Von der Battery zieht sich eine breite Straße nordwärts, die Landzunge resp. die Stadt New-York ihrer ganzen Länge nach durchschneidend. Es ist der berühmte „Broadway", die Hauptstraße der Stadt. Der unterste Theil der Stadt, so zu sagen die Altstadt, wo zur Holländer-Zeit Neu-Amsterdam stand, wird down town (daun thaun) genannt, ihre Straßen, Gassen tragen Namen. Weiter oberhalb von der Houston-Street an, (spr. Hauft'n-Striht, a street, eine Straße) die sich vom Hudson quer hinüber, also von West nach Ost zum East-River hinzieht, beginnt die quadratische Anlage, d. h. die Straßen durchschneiden sich im rechten Winkel. Solch ein Häuser-Viereck heißt ein „Block." Von Houston-Street an laufen parallel mit dem Broadway, also von Süd nach Nord: die „Avenues" (spr. Äwenjuhs) die Längen-Straßen, die westlich vom Broadway, sind auf dem Stadt-Plan (Map of the City of New-York) wie an den Straßenecken selbst mit römischen Zahlen nämlich I bis XIII, die östlichen Avenues mit römischen Buchstaben A bis D bezeichnet.

Die Querstraßen heißen Street und sind (von Houston-Str. an) nur nummerirt von 1. bis 120. Street. Der Broadway theilt jede dieser Querstraßen wieder in eine östliche und eine westliche Hälfte, daher z. B. 54. Street-East und 54. Street-West. Bei Adressen ist diese Theilung wohl zu beachten, wie auch das Directory (Adreßbuch) der Stadt diese Eintheilung zeigt. Der

Letter-Carrier (Briefträger) z. B., dem die 54. Street-East zugewiesen ist, kümmert sich nicht um Briefe, welche 54. Str.-West adressirt sind.

Schließlich möchte den Fremden, welche in New-York Aufenthalt zu nehmen beabsichtigen, zu rathen sein, sich vor Allem einen Taschen-Stadtplan von New-York zu verschaffen, wie solche in großer Auswahl bei den New-Yorker „Booksellers“ (Buchhändlern) und in den Stationery-Stores (Schreibmaterialien-Läden) zu haben sind.

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

Die gebräuchlichsten familiären englischen Tauf-Namen.

Gleichwie im Deutschen sind auch im Englischen gewisse Taufnamen in vulgärer Weise abgekürzt oder umgestaltet worden. Diese abgekürzten Namen haben sich in Amerika sowohl wie in England seit Langem allgemein eingebürgert. Es ist daher besonders für Jene, die sich die englische Sprache aneignen wollen — die noch in der deutschen Heimat, wenn auch mangelhaft, zu erlernen, Auswanderungslustigen nicht angelegentlich genug empfohlen werden kann — durchaus nicht überflüssig, sich mit diesen Namen vertraut zu machen. Sie mögen daher mit Angabe der Aussprache hier ihren Platz finden:

Männliche

Ben	Benn	Benjamin
Bill, Billy	Bill, Billi	Wilhelm
Bob, Bobby	Bopp, Bobbi	Robert
Chester	Tschester	Castor
Dan	Däm	Daniel
Dick,	Dick	Richard
Elic	Elick	Alexander
Geff	Tschäff	Gottfried
Guy, Gui	Gai	Guido

Giles	Dscheils	Julius
Hugh	Huhk, auch Hjuh	Hugo
Jack, Jacky	Dschäck, Dschäcki	Hans, Hänslein
Jemmy	Dschemmi	Jacober'l
Jerry	Dscherri	Jeremias
Job	Dschapp	Hiob
Jim	Dschimm	Johan
Jin	Dschinn	Joan, Johanna
Jocelin	Dschoslin	Justus
Joe	Dschoh	Joseph
Johnny	Dschonni	Hänschen, Hans
Luke	Ljuhk	Lucas
Mat	Mätt	Mathias
Mike	Meik	Michael
Ned	Nedd	Eduard
Nump	Nömp	Humphried
Oliver	Alliwer	Olivier
Phil	Fill	Philipp
Roger	Rottscher	Rüdiger
Sam	Sämm	Samuel
Sander	Sähnder	Alexander
Sil	Sil	Sylvester
Taff	Täff	Theophil
Teddy	Teddi	Eduard
Tid, Tit	Tit	Theodor
Tim	Timm	Thimotheus
Tom	Tamm	Thomas
Tommy	Tammi	
Will	Uill	William (Wilhelm)
Willy	Uilli	
Wilkin	Uilkin	

Weibliche

Beck, Becky	Beck, Bekki	Rebecca
Bell	Bell	Arabella
Bess, Betty	Beß, Betti	Elisabeth, Babette
Bridget	Brittsch't	Brigitte
Ciss	Siß	Cäcilie
Dolly	Dolli	Dorothee
Ellen	Ellen	Eleonore
Gill	Dschill	Julchen
Harriet	Herriätt	Jette
Hally	Hälli	Henriette
Jenny, Jennet	Tschenni, Tschennett	Hannchen
Lizzie	Lizzi	Alevia, Else
Luddy	Löddi	Lydia
Madge, Madgy	Mättch, Mättchi	Margret
Maud, Mawd	Mah, Mahd	Mathilde
Malkin	Mah-kin	Mariechen
Minnie	Minni	Minna
Nal, Nel	Näl	Lenore
Nelly	Nelli	Leonore
Nebb, Nibb	Nebb, Nibb	Isabella
Ness, Nest	Neß, Nest	Agnes
Nab	Näb	Abigail
Nancy, Nan	Nänsi, Nänn	Nanette
Nanny	Nänni	Ännchen
Patty	Pätti	Martha
Peggy, Peg	Pecki, Pek	Grete, Gretchen
Polly, Poll	Polli, Pohl	Marie
Sally, Sal	Sälli, Säl	Sara
Sib	Sibb	Sybille
Sus	Sus	Susanne

Der amerikanische Kalender.

Bei dem Volke der Vereinigten Staaten spielen die Kalender-Festtage nicht im Entferntesten jene bedeutende Rolle wie z. B. im katholischen Österreich oder im paritätischen Bayern.

Die Amerikaner feiern außer dem Sonntag nur noch den ersten Weihnachts-Tag und den Neujahrstag als Kirchen- und allgemeine Feiertage, an welchen nämlich alle Geschäfte geschlossen bleiben, und selbst gewisse weltliche Vergnügungen, wie z. B. Theater- und Opern-Vorstellungen verpönt sind.

Alle anderen — katholische wie protestantische — Festtage, wie das Fronleichnamsfest oder das Reformations-Fest u. s. f. werden nur in den Kirchen der betreffenden Confessionen gefeiert.

Andererseits verzeichnet der amerikanische National-Kalender gewisse Feiertage, die aber mit sehr wenigen Ausnahmen das alltägliche Geschäftsleben im Großen und Ganzen unberührt lassen.

Eine solche Ausnahme macht:

The New-Years-Day, einer der höchsten Feiertage des amerikanischen Volkes. Ist auch in der ganzen christlichen Welt und selbst bei den Chinesen der Neujahrstag der Tag, der tausend und tausenderlei obligaten, officiellen und privaten Beglückwünschungsbesuche, so verblassen doch alle diese leeren

Formalitäten vor den vollen Schüsseln und Flaschen, die in Amerika den Gratulanten allüberall vom Morgen bis zum Abend in den „Parlours“ *) erwarten. Jede „Familie“ setzt nämlich ihren Stolz darein, den Gratulanten ein äußerst reichhaltiges Assortiment der delicatesten kalten Braten, unter denen der nationale Turkey (Truthahn) die Hauptrolle spielt, dann von Wildpret, Fisch, Conserven 2c. 2c. und der exquisitesten Weine und Liquörs mit dem ebenso verbindlichen als unerbittlichen Help yourself**) zu offeriren. Und nicht genug, daß die Dame des Hauses, welche die Honneurs macht, nur die Bekannten zu bewirthen bereit ist, nein, sie legt auch noch ganz besonderen Werth darauf, daß jeder derselben noch möglichst viele seiner Freunde — seien sie ihr auch gänzlich fremd — mitbringe, damit sie nach Kräften, und selbst über ihre Kräfte essen und trinken, um dann später überall den Höhengrad der gastronomischen Genüsse zu lobpreisen, welche die Liberalität und Hospitalität der Familie ihnen geboten haben.

Da kann man sich nun leicht vorstellen, welche Leistungen dieses Herkommen dem Magen und dem Kopf desjenigen zumuthet, der sehr viele solcher New-year's-calls (sprich Nu-jiers-kahls, (Neujahrtags-Besuche) zu machen hat, denn es würde als Mißachtung des Hauses und des Geschmacks der Lady of

---

*) Parlour (spr. Pahrler, oder Pahlr) ist Das, was wir in Deutschland, wie überhaupt auf dem Continent, unter dem „Salon“ verstehen.

**) Dieses help bedeutet: Jemandem bei Tisch bedienen, resp. seinem Tischnachbar oder seiner Tischnachbarin aus der Schüssel oder aus der Platte auf den Teller vorlegen. So bittet z. B. der Gentleman bei Tafel seine Tischnachbarin mit: Will you allow me to help you? um die Erlaubniß, sie bei der Tafel bedienen zu dürfen. Help yourself! heißt dagegen so viel als: „Belieben Sie doch sich selbst zu bedienen.“ oder: Langen Sie doch zu! d. h. nehmen Sie sich nach Belieben heraus!

the house gedeutet werden, würde der Gratulant nicht überall sans gêne zugreifen und dabei auch der Flasche mit kräftigen Zügen zusprechen. Es ist daher nichts Ungewöhnliches, schon Nachmittags die feinsten Gentlemen unsicheren Schrittes, so in dem Zustand, den der Matrose mit half seas over bezeichnet, oder in welchen der Deutsche singt: Straße! wie siehst du so wunderlich aus! auf den Trottoirs dahin laviren zu sehen, um wo möglich in den Hafen „coffee shop“ einzulaufen und dort mittelst ein paar Tassen starken schwarzen Kaffees, „as hot as hell“ wie ihn der Amerikaner bestellt, wenn er ihn „verdammt heiß wünscht“ die Dünste in der obern Region zu zerstreuen und wieder im Stande zu sein, sein I wish you a happy new year! ohne Furcht vor Unterbrechung durch einen Zungenschlag zum so und so vielten Male zu wiederholen. —

Wie viele dieser gezwungenen Gratulanten würden sich gerne eine Neujahrsgratulations-Enthebungs-Karte, wie sie in Deutschland eingeführt sind, lösen, und, statt mit einer Mark mit einem Gold-Eagle bezahlen, wenn es nur möglich wäre, aber selbst im Lande der Freien herrscht die Tyrannei des Herkommens!

Der 2. Januar ist der „Ladies-Day“ denn an diesem Tage macht sich die Damenwelt ihre Beglückwünschungs-Besuche, wobei natürlich die Süßigkeiten auf die Tages-Ordnung gesetzt sind.

In England und in den Vereinigten Staaten bringt der 14. Februar stets eine seltsame, großartige Aufregung mit sich. Eine außergewöhnliche Anzahl Briefträger eilt von Haus zu Haus, um eine ebenso seltsame und ebenso außergewöhnliche, nämlich eine anonyme Correspondenz zu vermitteln. Ist es etwa ein Namens-Tag wie im katholischen Deutschland,

etwa der fast in jeder dritten Familie gefeierte Josephi- oder Annerl- oder Catharinen-Tag? Nein, es ist Valentines-Day; nicht als ob es so viele Valentinen gäbe, als es Mary's — Ellens — Peggy's 2c. 2c. giebt, sondern an diesem Tage senden sich, einer alte Sitten gemäß, Ladies und Gentlemen anonym einander sogenannte „Wälenteins" zu: Bildchen mit Epigrammen nach Art der Tragant-Devisen, wie sie im Carneval die Masken austheilen, als neckische Anspielungen auf den Adressaten oder auf die Adressatin. Solche Bildchen im oft elegantesten Farbendruck sind in reichster und phantasievollster Auswahl auf alle Privat-Verhältnisse und Charactere berechnet, in den Bilderläden vorräthig, so z. B. für zänkische Ehepaare: Hund und Katze, die sich streiten — für einen flatterhaften Herrn eine von Blume zu Blume fliegende Hummel — für einen Geizhals der Sensenmann, wie er hinter der großen feuerfesten Geldcasse lauert, für eine Xantippe ein Drache mit Pantoffeln 2c. 2c. Häufig werden solche Valentines für besondere Fälle von Zeichnern und Malern auf Bestellung nach Angabe gefertigt, dann mit dem passenden oft sehr beißenden Epigramm unter „Envelope" (Couvert) der Post übergeben.

Wie allgemein diese Sitte ist, sich einander Wälenteins zuzusenden, dies beweist die riesige Anhäufung von Briefen kurz vor dem Valentinen-Tag und noch an diesem selbst. Die Postämter in New-York oder London müssen, um die Masse zu bewältigen, ganze Compagnien Extra-Briefträger für diese Zeit aufstellen. Obwohl diese Sitte von niedrigen Naturen mißbraucht werden kann, die anständigsten, unbescholtensten Persönlichkeiten unter dem Schilde der Anonymität auf die gemeinste Weise zu injuriren, kommt solch ein Mißbrauch doch selten vor, so sehr wird dieses alte Herkommen geachtet.

Auch die höchsten Staats-Würdenträger bleiben von Valentines jeder Art nicht verschont, und ließe der eine oder andere Staats-Minister oder Senator alle die boshaften Valentines öffentlich ausstellen, die ihm zukommen, er könnte das New-Yorker Witzblatt „Puck“ auf Monate hinaus mit den interessantesten Illustrationen versehen.

* * *

Gleichwie St. Georg der Schutz-Patron Englands und St. Andreas jener Schottlands, so ist der heil'ge Patrizius der Schutzpatron Irlands und daher der 17. März als St. Patrick's-Day der höchste nationale Feiertag der irländischen Bevölkerung Amerikas. An diesem Tage veranstalten die Söhne der grünen Insel, als deren botanisches Wappenstück der Shamrock (der altirländische Name für den Klee) wie die Rose die Wappenblume Englands und die Distel jene Schottlands) prangt, großartige Festzüge (in Amerika heißen alle solche Militär- wie Civil-Umzüge durch die Straßen der Stadt „Processions“, an denen sich die irischen Miliz-Regimenter in ihren apfelgrünen Waffenröcken, sowie die vielerlei irischen Vereine und Gesellschaften mit ihren Fahnen, unter denen die mit Grün und Gold, als den Farben Alt-Irlands die Hauptrolle spielen, sich mit Entfaltung des größtmöglichsten Pomps zahlreich betheiligen.

* * *

Aber — was sind jene Umzüge der Söhne Grün-Erin's im Vergleich mit den Processionen, Gepränge, Schaustellungen und Festlärm, wie diese in den größeren Städten, vor allem in New-York, den großen National-Festtag des amerikanischen Volkes, nämlich den Vierten Juli — den Jahrestag der Unabhängigkeits-Erklärung von 1776 — verherrlichen!

Schon am Vorabende knallt, kracht und pufft es in allen

Straßen und selbst zu den Fenstern heraus, als ob der Feind eingedrungen wäre. Musketen, Flinten, Pistolen und Revolver arbeiten im Vereine mit den Tausenden von Fire-Crackers (spr. Feierkräckers*) um die Wette, an der Erzeugung von möglichst vielem Pulverdampf, als dem richtigen Fest-Weihrauch. Mit denselben Ovationen wird denn auch der Morgen des 4. Juli begrüßt. Factories (Fabriken) Magazine und Schulen sind geschlossen. Vormittags findet dann die große „Procession" statt. An ihr betheiligen sich sämmtliche Milizen (Bürgerwehren) die Freimaurer-Logen, Gewerk- und andere Vereine mit ihren Fahnen, Regalen und anderen Insignien und eine Unzahl uniformirter „Brass Bands" (Blechmusikbanden). Aber der Maßstab eines Festzugs, wie z. B. der großen Schützen-, Sänger- und Turnerfeste in Deutschland, die durch ihr ideales und künstlerisches Gepräge selbst dem stolzen Ausländer Respect abnöthigen, darf an diese Prozession nicht angelegt werden. —

Die Nacht des 4. Juli erhellen Feuerwerke, so prachtvoll und großartig, wie man sie selbst in Wien und Paris nur höchst selten sieht. Die herrliche Kuppel der City-Hall in New-York erglüht in einer riesigen Feuergarbe, verherrlicht durch Allegorien und Mottos; wahre Meisterwerke von Pyrotechnik. Daß es übrigens an diesem Tag beständigen Schießens und Raketenwerfens, vereint mit der dem amerikanischen Volk angebornen, bei uns polizeiwidrigen Leichtfertigkeit im Umgang mit Feuer, Licht und Schießgewehren in keiner Stadt,

---

*) Diese kleinen Feuerwerks-Körper, die s. g. „Frösche" an deren Hin- und Herhüpfen sich unsere Jugend oft amüsirt, werden, da die Chinesen sie unglaublich wohlfeil liefern, in ganzen Schiffsladungen fast ausschließlich zu dem Zweck: zur Feier des 4. Juli von Groß und Klein verpufft zu werden, aus China importirt.

ja selbst in keinem village ohne größere oder kleinere Feuersbrünste und Unglücksfälle abgeht, ist aus den Lokalnachrichten und telegraphischen Berichten der Blätter des andern Tages zur Genüge zu ersehen. Und so fordert denn auch der vierte Juli jeden Jahres seine Opfer an Menschenleben, Gliedmaßen und Eigenthum. —

* * *

Ruhiger, wenn auch nicht ohne Procession, geht es am 22. Februar her, den das dankbare Volk als Washington's Geburtstag feiert. Gleichwohl ist dies nur ein politischer Feiertag, der das Geschäftstreiben in keiner Weise unterbricht.

* * *

Ein ausschließlich kirchlicher Feiertag dagegen ist der Thanksgivings-Day ähnlich dem Dank- und Erntefest im protestantischen Deutschland. Dem jeweiligen Gouverneur des Staates ist es vorbehalten, jedes Jahr den Sonntag im November zu bestimmen, an welchem dieser Gottesdienst stattzufinden hat.

Den Schluß der kirchlichen und allgemeinen Festtage des Jahres macht „Christmas" (Weihnachten). Dem Weihnachtsfest aber, wie es in Frankreich, England und Amerika gefeiert wird, fehlt Das, was bei uns in Deutschland dem Christabend die eigenthümliche Weihe verleiht: der Christkindelbaum mit seinen Geschenken für Groß und Klein. In Amerika kennt man keine Christgeschenke, man hat dort dafür die Neujahrsgeschenke.

In weitaus den meisten deutschamerikanischen Familien fehlt übrigens der Christkindelbaum am Christabend nicht. Nach New-York und andern Städten mit zahlreicher deutscher Bevölkerung, werden die letzte Adventwoche hindurch eine Menge Tannenbäumchen zu Markte gebracht.

* * *

Dem Geschichts-Kalender Amerikas dürften schließlich noch folgende Gedenktage entnommen werden:

6. Januar	1683.	Großes Erdbeben in Neu-England und New-York.
20. „	1783.	Friedens-Vertrag von Versailles.
9. Februar	1674.	Uebergabe New-Yorks an die brittische Krone.
22. „	1847.	Schlacht von Buena Vista. Winfield Scott's Sieg.
1. März	1845.	Eintritt von Texas in die Union.
3. „	1713.	Friedensschluß von Utrecht zwischen England und Frankreich.
13. „	1519.	Hernando Cortez's erste Landung in Mexico.
14. April	1865.	Ermordung des Präsidenten Abram Lincoln im Theater durch Wilkes Booth.
19. „	1775.	Schlacht von Lexington.
30. „	1789.	General Washington's Inauguration als Präsident der Ver. Staaten.
19. Mai	1780.	Nie erlebte Tagesfinsterniß.
20. „	1506.	Stirbt Columbus in Valladolid.
23. „	1846.	Mexico's Kriegserklärung an die Vereinigten Staaten.
1. Juni	1848.	Erste Goldentdeckung in Californien.
17. „	1775.	Schlacht von Bunker Hill.
18. „	1812.	Kriegs-Erklärung des Congresses an England.
27. „	1721.	Einführung der Impfung.
9. Juli	1755.	Niederlage der königl. brittischen Trup-

SLUB Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG RADEBEUL · DRESDEN

pen unter General Braddock und erstes Auftreten des jungen Washington.*)

*) Ein amerikanischer Chronist schreibt über diese Episode aus dem zwischen England und Frankreich von 1754 bis 1762 in Amerika geführten Krieg:

Im Frühling 1755 langte der brittische General Braddock mit 2 Regimentern Rothröcken in Virginien an; hier schloß sich ihm der junge Washington, damals noch Milizoberst mit einer Truppe Colonial-Milizen zum vereinten Vormarsch gegen den Ohio, speciell gegen das französische Fort Duquesne an, (es lag da, wo heutzutage Pittsburgh steht). Als Braddock dem Fort auf 7 englische Meilen sich genähert hatte, erbot sich Washington, der die Kriegführung der Indianer besser kannte, er wolle mit seinen virginischen Scharfschützen zuerst recognosciren. Doch Braddock — der Gamaschenknopf und Haudegen — als ersterer die Colonisten verachtend, als letzterer sofort nur zum Sturm zu schreiten suchend, wies Washington's Ansuchen ganz entrüstet zurück, indem er, einen Fluch ausstoßend, ihn anschrie: „Das fehlte noch, daß ein junger „Buckskin" (Spottname den die Linienſoldaten den Irregulären gaben, da diese eine Art lederne Blusen trugen) einen brittischen General über Kriegführung belehrte." So ließ er denn seine Truppen in geschlossenen Colonnen vorrücken, aber als sie ein Defilee passieren mußten, geriethen sie in einen Hinterhalt von Franzosen und Indianern, die von da aus ein furchtbares Feuer auf die englischen und amerikanischen Truppen eröffneten, ein Feuer, das die Angegriffenen nur, indem sie auf's Gerathewohl hinschossen erwiedern konnten. Das feindliche Feuer war vernichtend, am meisten litten die Officiere. Washington war der einzige von den berittenen Führern, der nicht getödtet, auch nicht verwundet wurde. Zwei Pferde waren ihm unter dem Leibe erschossen worden und 4 Musketenkugeln hatten seinen Rock durchlöchert. Braddock hielt sich tapfer in diesem furchtbaren Feuer und ermunterte seine Leute Stand zu halten. Aber Tapferkeit und Disciplin waren hier nutzlos. Das Feuer währte drei Stunden; 700 Mann lagen todt im Defilee Braddock, dem drei Pferde unterm Leibe erschossen wurden, empfing endlich auch die tödtliche Kugel. Die virginischen Milizen waren die letzten, welche das Defilee räumten, unter Washington's Führung deckten sie den Rückzug der Linien-Truppen und retteten diese vor gänzlicher Vernichtung.

Derselbe Chronist bemerkt hierzu noch Folgendes: Ein renommirter Indianer, der mit seinen Rothhäuten als Verbündeter der Franzosen mit in diesem Hinterhalt gelegen, betheuerte später zu wiederholten

16. August	1824.	Besuch des General Lafayette; feierlicher Empfang im New-Yorker Hafen.
24. „	1814.	bombardiren die Britten Washington und äschern das Capitol ein.
4. September	1744.	Erster Congreß der Colonien in der Stadt Philadelphia.
14. „	1847.	General Scotts Sieger-Einzug in die Stadt Mexico.
19. „	1881.	Tod des Präsidenten James A. Garfield.
12. October	1492.	entdeckt Columbus eine neue Welt.
19. „	1781.	Sieg von Yorktown (in Virginien).
3. November	1762.	Friedensschluß von Paris zwischen Frankreich und England.
3. „	1783.	General Washingtons Abschied von der Armee.
14. „	1799.	Todestag Washington's.
18. December	1773.	Überfall der Theeschiffe der engl. ostindischen Compagnie im Bostoner Hafen.

Malen, daß „Washington nicht geboren sei, durch eine Kugel zu fallen.“ „Denn“ fuhr er fort, „ich zielte und feuerte siebzehnmal scharf nach ihm und konnte ihm gleichwohl nichts anhaben.“

Die hundertjährige Bilanz.

Könnte heute George Washington, „der Vater des Vaterlands“, wie die Amerikaner*) ihn nennen, den Aufschwung sehen, welchen das „America“ von 1780 seit einem einzigen Jahrhundert in jeder Beziehung genommen hat und fortwährend nimmt, er würde wohl öfter Zweifel hegen, ob er denn auch seinen Augen trauen dürfe und ob Das, wessen er da Augen- und Ohrenzeuge, auch Wirklichkeit sei.

Besonders aber für uns Europäer ist es höchst interessant und lehrreich, einen Vergleich zwischen dem 4. Juli 1776, dem Tage, an welchem der General-Congreß jene welthistorische Unabhängigkeits-Erklärung erließ, welche aus den vom englischen Mutterland bedrückten 13 nordamerikanischen Colonien eine Conföderation von Freistaaten machte, und den 4. Juli dieses Jahres als National-Festtag der „sechsten Großmacht“ und „großen Republik“ anzustellen und so gewissermaßen eine hundertjährige Bilanz zu ziehen:

Von 13 Urcantonen, wie sie als die 13 weißen und rothen Streifen auf der amerikanischen Flagge symbolisirt sind,

---

*) In neuester Zeit versteht man unter „Amerika“ nur die Vereinigten Staaten und unter „Amerikanern“ das Volk der Vereinigten Staaten. Der Chilene, der Brasilianer ꝛc. nennt sich so wenig Amerikaner, als der Deutsche, um seine Herkunft befragt, mit einem „ich bin ein Europäer“ antworten würde. Daher ist es ganz richtig gesagt: Bei Buena Vista errangen — 22. Februar 1847 — die Amerikaner einen glänzenden Sieg über die Mexicaner.

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

hat es die Union jetzt auf 39 „Staaten“ als ebensoviele Silbersterne, auf blauem Grunde in dem „star spangled banner“ der „Vereinigten Staaten von Amerika“ glänzend, und 9 Territorien gebracht. Während ihr Gebiet vor einem Jahrhundert sich vom Plymouth Rock, an dem die „Pilgrim's“ einst landeten, nur bis gegen Florida hinab und landeinwärts kaum bis zur Gebirgskette der Alleghanies erstreckte, der Ohio nur das Canoe des Indianers trug, führt heute die Eisenbahn vom Atlantischen Ocean bis zum Stillen Ocean — so die Städte New-York und San Franzisco mit einander verbindend — und zwar durchaus innerhalb des Gebietes der großen Republik, das heutzutage von der Behringsstraße, wie auch vom mexicanischen Meerbusen begrenzt wird.

Ebenso groß ist das Anwachsen der Bevölkerung: Von etwa drei Millionen im Jahre 1776 ist sie bis zum Jahre 1880 auf fünfzig Millionen gestiegen und wenn jene 3 Millionen fast ausschließlich anglo-sächsicher und rhein-deutscher Nationalität und mit Ausnahme Marylands — das Lord Baltimore mit irländischen (eirischen) Katholiken besiedelte — Protestanten waren, so sind in der heutigen Bevölkerung das romanische Element — durch Spanier und Franzosen — das keltische — durch die Irländer (Irishmen) und das deutsche — durch Plattdeutsche, Mitteldeutsche und Süddeutsche — in imponirenden Massen vertreten, und wenn gleich das Englische die Gesetz- und Amtssprache ist, und die Amerikaner englischer Zunge (the Anglo-Americans) sich auf ihre Eigenthümlichkeit im Gegensatz zu den Europäern noch so viel zu gute thun, so sagen doch die Bürger Amerika's, ob Weiße oder Farbige, Eingeborene oder Eingewanderte von sich mit Fug und Recht: „We are no nation, we are a people.“ (Wir sind nicht eine Nation, wir sind ein Volk.)

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

Statt der paar Dutzend sehr primitiver, meist aus hölzernen Häusern (Frame houses) bestehender Städte und Städtleins, welche die damaligen 13 Freistaaten aufwiesen, und von denen unter den größten (New-York — Boston — Philadelphia) die Stadt New-York vor und im Jahre 1773 nicht mehr als 21,876 Einwohner hatte, besitzt heute die Union ebensoviel Dutzend wirklicher Großstädte von 2 Millionen (wie das eigentliche New-York, die Landzungen-Stadt, ohne Brooklyn, Hoboken, Jersey-City 2c.) bis zu mindestens $^1/_4$ Million Seelen herab, und jede reich an prachtvollen Avenüen, Straßen, Plätzen (Squares), Stadtparks, Tempeln und Kirchen, Palästen, Hotels, Theatern, Museen 2c. 2c.

In der Pferdekräfte-Summe der Dampfmaschinen der Fabriken, Spindelzahl der Spinnereien, im Tonnengehalt der Dampf- und Segelschiffe, in der Meilenzahl der Eisenbahnen- und Telegraphenlinien, Menge der Volks- und Hochschulen, Capitalwerth des Kircheneigenthums, Summe der Subventionen für Unterrichts- und kirchliche Zwecke steht die heutige Union dem brittischen wie dem deutschen Reich, weder Oesterreich noch Frankreich nach, ja es überholt sie in den meisten Beziehungen, daher die Vereinigten Staaten in cultureller und politischer Hinsicht bereits als die sechste und nicht geringste Großmacht anerkannt sind.

In gleicher Proportion und Progression hat sich der Nationalreichthum gehoben.

Natürlich mußte ein so praktisches und thatkräftiges Volk wie das amerikanische in einem nur von dem siegreich geführten Krieg gegen Mexico (1846/48) und von dem Executionskrieg gegen die Sclavenstaaten (1861—1865) unterbrochenen 66jährigen innern und äußern Frieden *) solch riesige

---

*) Nämlich von 1783, dem Jahre des Friedensschlusses mit England, bis zum Jahre 1880.

Erfolge erringen. Und riesig und immer riesiger werden die Dimensionen, welche der Waaren-, Reisenden-, Post- und Depeschen-Verkehr, wie ihn die Dampfer und die Telegraphen-Drähte zwischen England, Deutschland und Frankreich und den Vereinigten Staaten vermitteln.

An diesem immensen transoceanischen Verkehr nimmt aber — nach England — Deutschland in erster Linie Theil.

Trotzdem machen sich in Deutschland noch gar Viele keine Vorstellung von dessen Großartigkeit, von dessen cultureller und politischer Bedeutung selbst schon für die nahe, viel weniger für die fernere Zukunft Deutschlands wie Amerika's. —

Die Beziehungen des Deutschen Reichs, Deutsch-Oesterreichs und der Deutschen Schweiz zu den Vereinigten Staaten von Amerika hinsichtlich der Einwanderung, der Reisenden-Frequenz und des capitalistischen, des industriellen und kaufmännischen Börsen-, Fabrikwaaren- und Producten-, sowie des literarischen Verkehrs sind viel lebhafter, wichtiger und vielseitiger als jene zu irgend einem Reich oder Land in- und außerhalb Europa, selbst zu England oder Frankreich, von Ungarn und Ost-Europa gar nicht zu reden.

Wie gering ist doch der deutsche, besonders der Personen- und der literarische Verkehr, den die Dampfer Triest's mit den Häfen des Schwarzen Meeres, der Levante, Egyptens und Ostindiens vermitteln, gegen jenen Verkehr, welchem die Bremer- und Hamburger- transatlantischen Dampfer dienen, und dem, welchen Deutschland außer ihm noch über Antwerpen, Havre und England mit Amerika unterhält! Dieser Contrast läßt sich leicht erklären: In den Vereinigten Staaten leben in die zwölf Millionen (sowohl in Amerika geborne als eingewanderte) Deutsche. In Deutschland giebt es unter zehn

Familien kaum 2—3, von denen nicht ein Mitglied oder Verwandter oder Bekannter sich „drüben“ befindet; dann reist und verweilt Jahr aus Jahr ein eine große Zahl Anglo- wie Deutsch-Amerikaner in Deutschland; viele studiren auf deutschen Hochschulen. Dies sind nicht zu unterschätzende Berührungsfactoren zwischen zwei großen Nationen germanischer Race, wie solche zwischen den Deutschen in Europa und den Magyaren, Polen, Russen, Südslaven und Orientalen eben nicht vorhanden sind.

Mit Fug und Recht nennen daher wir Deutsche in neuerer Zeit Amerika „unsere große Colonie“, weil die große Republik als die Pflegemutter der Auswanderer erscheint, welche ihnen in vielen Beziehungen nicht nur die alte Heimath ersetzt, sondern auch kraft ihrer ächt freiheitlichen Institutionen ihnen gestattet, ja sogar leicht macht, ihre Muttersprache und überhaupt ihr Deutschthum, deutsches Wesen, deutsche Sitte im Familien- wie im gesellschaftlichen und öffentlichen Leben sich und ihren Kindern als einen Gemüths- und Geistesschatz zu erhalten. —

Und, wie tief neben dem amerikanischen Staatsbürgerbewußtsein auch die Anhänglichkeit an die alte Heimath in den Herzen der Deutschen Amerika's, vorzüglich der Süddeutschen, Wurzel gefaßt hat, davon geben imposantes Zeugniß die zahllosen deutschen Sänger-, Turner- und Schützen-Vereine durch das ganze Unions-Gebiet und die brillanten deutschen Volksfeste (vor Allem das bayerische, eine Copie des Münchner-Octoberfestes — das Cannstatter Volksfest — hessische, badische Kirchweihen 2c. 2c.) wie sie alle Jahre vom atlantischen bis zum stillen Ocean veranstaltet werden und die immer größere Ausdehnung und Bedeutung gewinnende deutsche Journalistik Amerika's. —

Es ist daher ein großer Irrthum, in welchem bei uns noch viele sonst unterrichtete Deutsche befangen sind, wenn sie glauben, die nach Amerika ausgewanderten Deutschen entäußerten sich dort ihrer Nationalität. Dies war noch vor fünfzig Jahren im Allgemeinen der Fall, jetzt längst nicht mehr. Sie amerikanisiren sich in politischer und geschäftlicher Hinsicht, aber sie lassen sich nicht degermanisiren: was würden sie auch dabei gewinnen? —

Die Yänkies und andere Anglo-Amerikaner, die Irländer, Franzosen, Spaniolen u. s. f. haben andere Anschauungen andere Sitten, die den Deutschen nicht bewegen können, die seinigen aufzugeben, und darum bewahrt er sein Deutschthum wie ein Kleinod; wo immer in irgend einem Nest von einem Town oder Village in den Ost-Staaten wie im fernen Westen nur drei Deutsche sich finden, treten sie zu deutschem Lied und Becherklang zusammen, während — nach des Tages Last und Hitze oder am Sabbath der Englische puritanischer Langeweile anheim fällt, der Irische dem Schnaps fröhnt. — Amerika ist die Arena, auf welcher der Deutsche vor aller Welt zeigt, daß er in der Werkstatt, wie am Pfluge, im Geschäft, wie in Künsten und Wissenschaften vor dem Anglo-Amerikaner nicht im Mindesten zurücksteht. —

Darum auch haben die Deutschen in Amerika noch ein große Zukunft.

Im Verlage von Gustav Weigel zu Leipzig ist erschienen und wird zum Erlernen des Englischen angelegentlichst empfohlen:

Selig, Englisch leicht gemacht.

Mit unübertroffener, leichtverständlicher Angabe der Aussprache des Englischen durch deutsche Buchstaben, und zwar hinter jedem Worte, weil es unmöglich ist, die Aussprache des Englischen nach Regeln zu erlernen, also auch vorzüglich zum Selbstunterricht (ohne Lehrer) geeignet.

5. Aufl. revidirt und verbessert von **A. Armstrong,** Dolmetscher der Vereinigten Staaten. Mit Vorschule geb. 4 M. = 2 fl. 50 kr. ohne die Vorschule geb. 3 M. 50 Pf. = 2 fl. 25 kr., broch. 3 M. = 2. fl.

und zum Erlernen des Französischen:

Selig, Französisch leicht gemacht.

Mit vorzüglicher, leicht verständlicher Angabe der Aussprache des Französischen durch deutsche Buchstaben, also auch namentlich zum Selbstunterricht (ohne Lehrer) geeignet.

5. Aufl. revidirt und verbessert von **A. Maillard.**

Complet mit Vorschule geb. 4 M. = 2 fl. 50 kr., ohne die Vorschule geb. 3 M. 50 Pf. = 2 fl. 25 kr. oest. W., broch. 3 M. = 2 fl. oe. W.

Der Herausgeber hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, den Lernenden mit der modernen englischen oder französischen Conversationssprache vertraut zu machen, so daß der Schüler in kurzer Zeit imstande ist, Engländer, Amerikaner oder Franzosen zu verstehen und sich ihnen mündlich und schriftlich leicht verständlich zu machen. Das Nothwendige der Grammatik wird dabei keineswegs vernachlässigt. Von der vorzüglichen, leichtverständlichen Angabe der Aussprache kann man sich vorher überzeugen durch

Selig, Englischsprechen schnell,	Selig, Französischsprechen schnell,
14. Aufl. franco für	13. Aufl. franco für
à 70 Pf. = 45 kr. Briefmarken,	70 Pf. = 45 kr. Briefmarken,

die die Vorschule zu den obigen größeren Büchern bilden und reiche, im täglichem Leben gebrauchte Wort- und Redensarten-Sammlung enthalten.

Bei Bestellungen wolle man den Verleger: **Gustav Weigel, Leipzig,** stets bemerken und genaue Titel angeben.

Hunderttausende sind von diesen überaus praktischen Büchern im Laufe weniger Jahre verkauft worden.

☞ Man hüte sich vor Nachahmungen. ☜

Druck von W. Hartmann in Leipzig-Reudnitz.

SLUB
Wir führen Wissen.
KARL MAY STIFTUNG
RADEBEUL · DRESDEN

Druck von W. Hartmann in Leipzig-Reudnitz.